

A. gr. a. 2130 2

Sophokles' Tragödien.

Erklärt

von

C. Schmelzer,

Gymnasialdirektor in Hamm.

Zweiter Band.

A j a x.

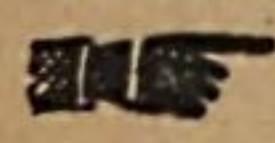
CH

Berlin SW. (48) 1885.

Verlag von Carl Habel.

(C. G. Lüderitz'sche Verlagsbuchhandlung.)

33. Wilhelm-Strasse 33.

 Es wird gebeten, die anderen Seiten des Umschlages zu beachten.

2921ges
1680.512.62

Von den Sophokles- Tragödien liegen nunmehr die beiden ersten Bände: Bd. I. **König Oedipus**, Bd. II. **Ajax**, vor. In möglichst rascher Aufeinanderfolge werden sodann ausgegeben werden:

Bd. III. **Antigone**. — Bd. IV. **Electra**. — Bd. V. **Oedipus auf Kolonos**. — Bd. VI. **Philoctet**. — Bd. VII. **Trachinierinnen**.

Ueber Bd. I. König Oedipus sagen:

Die National-Zeitung in Nr. 172 vom 12. März:

Eine neue Sophokles-Ausgabe.

Wenn wir es sonst der Fachpresse überlassen müssen, Schulbücher zur Anzeige zu bringen, so möchten wir in Betreff des soeben erschienenen ersten Bandes der Sophokleischen Tragödien, erklärt von C. Schmelzer, Gymnasialdirektor in Hamm, eine Ausnahme machen, weil dieses für die Schule bestimmte Buch nach zwei Richtungen hin einen erfreulichen Fortschritt zeigt, bezüglich des Inhalts sowohl als der Ausstattung. Mit Recht weist Schmelzer in der Einleitung darauf hin, daß die Achtung vor dem Studium der Alten in wissenschaftlichen Kreisen mit den Fortschritten der Sprachwissenschaft nicht zugenommen habe, sondern zurückgegangen sei.

Es ist eine Ausnahme, wenn ein das Gymnasium verlassender Schüler, der nicht Philologe werden will, die Schriftsteller, welche er in der Prima gelesen, nicht verkauft, eine Seltenheit, wenn ein Nichtphilologe auf der Universität sich einmal in ein philologisches Kolleg verirrt. Wer trägt daran die Schuld? Ohne Zweifel in erster Linie die Art, wie vielfach auf unseren Schulen die Alten erklärt werden. Kein Geringerer als F. A. Wolf hat einmal gesagt, es sei an der Zeit, daß die Heyne'sche Art, die Klassiker der Griechen und Römer zu erklären, einer populär-ästhetischen Erklärungsweise weiche. Wie weit aber sind auch heute noch manche Philologen von einer solchen Art der Interpretation entfernt! Schon Ludwig Noire beklagt mit Recht in seinen pädagogischen Skizzen das Eindringen und Abdrillen auf die sogenannten rednerischen und poetischen Figuren, deren Namen allein schon im Stande sind, den schönsten Dichter dem Schüler zu verleiden und ungenießbar zu machen. Wer nennt sie alle, die Synekdoche, Hendiadys, Prosopopöie und Onomatopöie, mit welchen wir wie blöde Schäfchen gefüttert wurden, während wir lasen, wie der greise Priamus vor den Füßen des furchtbaren Achill niederfallend in rührender Bitte das Herz des zürnenden Helden erweicht, oder wie Orpheus zu den Schatten der Unterwelt hinabsteigt und durch seinen Gesang die verlorene Gattin wiedergewinnt! Und nun erst die Wortklaubereien, das Variantengefasel, die Konjekturenjagen und die grammatisch-anatomischen Vivisektionen an den herrlichen Klassikern, worüber das Hinweisen auf den Gedankenfern und die Anleitung, das logische Band zwischen den einzelnen Gedanken zu finden, strenge und gewissenhafte Rechenhaft über den organischen Zusammenhang der Theile und die Gliederung derselben zu einem lebendigen Ganzen vergessen wird.

Dem gegenüber hat Schmelzer, dem man auf jeder Seite des Kommentars den wirklich praktischen Schulmann anmerkt, die populär-ästhetische Erklärungsweise angewandt, und wir sind überzeugt, daß die Primaner an der Hand eines solchen Kommentars den Dichter lieb gewinnen und von ihm auch etwas in das Leben mit hineinnehmen werden. Bis jetzt liegt der erste Band vor, welcher den „König Oedipus“ enthält; der Fortsetzung sehen wir mit Spannung entgegen.

Ein ebenso uneingeschränktes Lob verdient die Ausstattung des Buches, mit welcher die Verlagshandlung von Carl Habel (Lüderich'sche Verlagsbuchhandlung) sich ein wirkliches Verdienst um die Augen unserer Schuljugend erworben hat. In den

Sophokles' Tragoedien.

Erklärt

von

C. Schmelzer,
Gymnasialdirektor in Hamm.

Zweiter Band.

A j a x.



Berlin SW. (48) 1885.

V e r l a g v o n C a r l H a b e l.

(C. G. Lüderitz'sche Verlagsbuchhandlung.)

33. Wilhelm-Strasse 33.

Sophokles' Tragödien.

Erster Band.

1852.

C. Schmeitzel,

Verleger in Hamburg.

Alle Rechte vorbehalten.

Verlagshaus.

A. J. A. X.

GH

Hamburg 24. (25) 1852.

Verlag von C. F. Schmeitzel.

In Commission bei C. F. Schmeitzel.

Hamburg 24. (25) 1852.

TA TOY APAMATOZ HPOZON

AGHNA

OATZETZ

AAZ

A I A Σ

TOPOZIMINIAITON

TERMINZEL

ATTEAOZ

TEYKPOZ

WENKANOZ

ITIMWANGA

ΤΑ ΤΟΥ ΔΡΑΜΑΤΟΣ ΠΡΟΣΩΠΑ

ΑΘΗΝΑ.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

ΑΙΑΣ.

ΧΟΡΟΣ ΣΑΛΑΜΙΝΙΩΝ ΝΑΥΤΩΝ.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ΤΕΥΚΡΟΣ.

ΜΕΝΕΛΑΟΣ.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

ΑΘΗΝΑ.

Ἀεὶ μὲν, ὦ παῖ Λαοτίου, δέδορκά σε
πειρᾶν τιν' ἐχθρῶν ἀρπάσαι θηρώμενον·

PROLOGOS, V. 1—133.

Das Drama spielt im Lager der Griechen vor Troja, vor dem Zelte des Telemoniers Ajax, wie uns die ersten Verse des Prologes mitteilen. Odysseus umschleicht spähend die Wohnung seines Gegners, den er im Kampfe um die Waffen des Peliden besiegt und durch diesen seinen Sieg zu seinem unversöhnlichen Feinde gemacht hat. Da ertönt die Stimme seiner Schutzgöttin Athene oben vom *θεολογεῖον* herab. Dem Zuschauer verrät die Göttin sich durch den Helm, den Schild, die Lanze, den Odysseus nennt sie in den ersten Worten beim Vatersnamen, so dass über die zunächst handelnden Personen sofort Klarheit ist. Athene vergleicht den Odysseus mit einem Jäger, welcher eine Spur verfolgt, und nimmt deshalb ihre Worte aus dem Jagdleben. Zu den ersten W. der Göttin sagt der Scholiast: ὦ νιὲ τοῦ Λαοτίου, ἀεὶ ὁρῶ σε μετιόντα τοὺς ἐχθροὺς πείρα καὶ βλάβη· τοῦτο δὲ καλῶς ἔφη, ὅτι καὶ μετὰ Διομήδους κατάσκοπος ἐγένετο ἐπὶ τοὺς Τρῶας. Der Scholiast fasst also den Ausdruck *πειρᾶν ἀρπάζειν τῶν ἐχθρῶν* für *πειρᾶσθαι τῶν ἐχθρῶν*. Andere Erklärer fassen ihn anders auf. Sie stellen ihn zusammen mit dem Platonischen *τὰ*

καὶ νῦν ἐπὶ σκηναῖς σε ναντικάῃς ὄρω
 Αἴαντος, ἔνθα τάξιν ἐσχάτην ἔχει,
 πάλαι κυνηγετοῦντα καὶ μετρούμενον
 ἵχνη τά κείνου νεοχάραχθ', ὅπως ἴδῃς

5

τῶν πολεμίων κλέψαι βουλεύματα (Staat I, 8.) und erklären also: Ὀδυσσεὺς ἀρπάζει ἃ πειρῶνται οἱ ἐχθροὶ ποιεῖν; denn κλέψαι τὰ τῶν πολεμίων βουλεύματα ist κλέψαι ἃ οἱ πολέμιοι βουλεύονται ποιεῖν. Will man dem Begriffe πείρα τῶν ἐχθρῶν das Folgende unterordnen, so ist wohl die erste Erklärung vorzuziehen; denn Odysseus vor dem Zelte des Telamoniers πειρᾶται τοῦ ἐχθροῦ, er sucht den Ajax, nach dessen Zelte die Blutspuren führen, zu erforschen. Πείραν ἀρπάζειν ist also der (von der Jagd hergenommene, Lobeck) stärkere Ausdruck für πείραν ποιεῖσθαι.

V. 3. u. 4. geben den Ort der Handlung an, mit einem Anklang an Homer, der von Achilles und Ajax sagt: ἐσχατα νῆας εἰσας εἵρυσαν, ἥνορέῃ πίσυνοι καὶ κάρτεϊ χειρῶν (Il. XI, 8). Odysseus ist der Jäger auf der Fährte, der die Fussspuren genau (μετρούμενον) verfolgt, ob sie nur in das Zelt hinein oder auch wieder hinausführen, so dass Ajax nicht mehr drinnen wäre. Und er ist auf richtiger Fährte; sein Schritt führt ihn zum Ziele (ἐκφέρει), wie der Geruch einen der berühmten Jagdhunde Lacedaemons ans Ziel führt: erkl. ἡ βάσις εὖ σ' ἐκφέρει, ὥς τις βάσις εὐρίνου κυνὸς Λακαίνης. Die Spürhunde der Spartanischen Jäger sollten von Hund und Fuchs stammen, wie man auch bei uns die beste Art der Schäferhunde auf eine Verbindung Reineckes mit einer Hündin zurückführt. Ajax ist kürzlich heimgekehrt, Haupt und Glieder triefend von Schweiss: statt der Glieder setzt der Dichter die Arme und giebt mit dem Epitheton ξιφοκτόνους die Veranlassung, welche das στάζειν ἰδρῶτι hervorgerufen hat. Ich würde also nicht mit Wecklein u. a. erklären: „Das Epitheton ξιφοκτόνους vertritt die Stelle von αἵματι (στάζων)“. Die letzten Worte der Göttin fordern den Späher auf, den Grund seines Spähens anzugeben, und verheissen ihm Hilfe (ὥς παρ' εἰδυίας μάθῃς).

Die ganze Ansprache der Athene verrät die Schutzgöttin des Odysseus: immer hat sie ihn im Auge; immer freut sie sich seiner

εἴτ' ἔνδον εἴτ' οὐκ ἔνδον. εὖ δέ σ' ἐκφέρει
 κυνὸς Λακαίνης ὥς τις εὖρινος βάσις.
 ἔνδον γὰρ ἀνὴρ ἄρτι τυγχάνει, κᾶρα
 στάζων ἰδρῶτι καὶ χέρας ξιφοκτόνους. 10
 καί σ' οὐδὲν εἴσω τῆςδε παπταίνειν πύλης
 ἔτ' ἔργον ἐστίν, ἐννέπειν δ' ὅτου χάριν
 σπουδὴν ἔθου τήνδ', ὥς παρ' εἰδυίας μάθης.

klugen, verständigen Handlungsweise; auch jetzt folgt sie ihm längst, ich möchte sagen, mit behaglicher Aufmerksamkeit und verspricht ihm schliesslich ihrerseits Belehrung. Die Göttin der Weisheit erscheint hier, wie im Homer, als die natürliche Bundesgenossin des klugen, nachdenkenden Helden.

Die Antwort des Odysseus zeugt von tiefster Verehrung seiner Schutzgöttin (14—35. ὦ φθέγμ' Ἀθήνας, sagt er, obwohl er die Göttin sieht, und erklärt mit dem ὥς (denn) εὐμαθὲς σου κ. τ. ε. diese seine Anrede: denn als eine mir wohlverständliche vernehme ich deine Stimme u. s. w. Aber nicht mit dem Ohr allein, sondern mit dem Herzen erfasst er mit Eifer (ξυναρπάζω) das Wort der Göttin, das ihn mit der Gewalt eines Drommetentones trifft. (Die Etrusker galten als Erfinder der schmetternden Drommete). Und dass der Göttin Rede gewaltig in ihm wiederklingt, beweisen seine Worte; wiederholt er doch einzelne Ausdrücke der Athene mit dem συναρπάζω (V. 2.), dem βάσις (V. 8), dem ἰχνεύω (V. 6). Eine vollkommene Übersetzung müsste diese Anklänge nicht übersehen. Nur ein Wort der Göttin giebt er in trefflicher Weise anders wieder: die Athene hatte den Ajax einen ἐχθρὸς des Odysseus genannt, einen verhassten, einen Mann, den Odysseus hasse (2); dieser nennt den Ajax einen ἀνὴρ δυσμενής, einen Mann, der ihm feindselig gesonnen sei; er giebt auch dem Feinde seinen ehrenden Beinamen (τῷ σακεσφόρῳ), als ahne er, dass sein Gegner der ἄτῃ verfallen sei. So ist mit seinen ersten Worten der Laertiade für das ganze Drama gezeichnet worden. Auch weiterhin urteilt er vorsichtig über Ajax: er nennt dessen That ein πρᾶγος ἄσκοπον, eine nicht zu durchschauende, unerklärliche (ἔχει περὰνας für das einfache Perfektum,

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

ὦ φθέγμ' Ἀθάνας, φιλτάτης ἐμοὶ θεῶν,
 ὡς εὐμαθές σου, κὰν ἄποπτος ἦς, ὅμως 15
 φώνημ' ἀκούω καὶ ξυναρπάζω φρενί,
 χαλκοστόμου κώδωνος ὡς Τυρσηνικῆς·
 καὶ νῦν ἐπέγνως εὖ μ' ἐπ' ἀνδρὶ δυσμενεῖ
 βάσιν κυκλοῦντ', Αἴαντι τῷ σακεσφόρῳ.
 κεῖνον γὰρ, οὐδέν' ἄλλον, ἰχνεύω πάλαι. 20
 νυκτὸς γὰρ ἡμᾶς τῆςδε προῶγος ἄσκοπον
 ἔχει περάνας, εἴπερ εἴργασται τάδε·
 ἴσμεν γὰρ οὐδέν τρანές, ἀλλ' ἀλώμεθα·
 καὶ γὰρ θελοντῆς τῷδ' ὑπεζύγην πόνῳ.
 ἐφθαρμένας γὰρ ἀρτίως εὐρίσκομεν 25
 λείας ἀπάσας καὶ κατηναρισμένας
 ἐκ χειρὸς αὐτοῖς ποιμνίων ἐπιστάταις.

wie oft) und giebt dem Zweifel Raum mit dem εἴπερ εἴργασται und mit den der Göttin gegenüber sich bescheidenden Worten: ἴσμεν γὰρ οὐδέν τρανές, ἀλλ' ἀλώμεθα (23). Ja, er ist soweit entfernt, über die That seines Feindes triumphieren zu wollen, dass er sein Unternehmen, sie aufzuklären, für eine mühevollen Last ausgiebt (24), der er sich ἐθελοντῆς, d. i. weil er sie keinem andern zumutete, unterzogen habe. In V. 27 ist ἐκ χειρὸς „von Menschenhand, mit bewaffneter Hand.“ Sichere Zeichen sind es, die auf Ajax hindeuten: πᾶς τις schreibt ihm die Schuld zu; er ist gesehen worden, wie er mit blutigem Schwerte die Ebene durchstürmte; auch die Spuren führen zu seinem Zelte. Diese σημεῖα liegen klar zu Tage — τὰ μὲν σημαίνομαι — vor dem Reste der Thaten aber (τὰ δέ), vor der Frage, wie Ajax zu der That gekommen, steht er bestürzt da und sieht sich bisher vergeblich nach jemand um, der ihn aufkläre (ὅτου μάθειν cf. Soph. El. 877: τί βούλει μαθεῖν ἐμοῦ. In den W. οὐκ ἔχω μαθεῖν ὅτου liegen zwei Wendungen: οὐκ ἔχω μαθεῖν und οὐκ ἔχω ὅτου μάθω). Da erscheint Athene im günstigen Augenblick, sie, deren Hand, wie er dankbar anerkennt, ihn allezeit geleitet hat, die φιλτάτη θεῶν.

τήνδ' οὖν ἐκείνῳ πᾶς τις αἰτίαν νέμει.
 καί μοί τις ὀπτῆρ αὐτὸν εἰσιδὼν μόνον
 πηδῶντα πεδία σὺν νεορράντῳ ξίφει, 30
 φράζει τε καὶ δῆλωσεν· εὐθέως δ' ἐγὼ
 κατ' ἵχνος ἄσσω, καὶ τὰ μὲν σημαίνομαι,
 τὰ δ' ἐκπέπληγμαι, κοῦκ ἔχω μαθεῖν ὅτου.
 καιρὸν δ' ἐφήκεις· πάντα γὰρ τὰ τ' οὖν πάρος,
 τὰ τ' εἰσέπειτα σῇ κυβερνῶμαι χειρί. 35

ΑΘΗΝΑ.

ἔγνων, Ὀδυσσεῦ, καὶ πάλαι φύλαξ ἔβην
 τῇ σῇ πρόθυμος εἰς ὁδὸν κυνηγία.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

ἦ καί, φίλῃ δέσποινα, πρὸς καιρὸν πονῶ;

ΑΘΗΝΑ.

ὥς ἔστιν ἀνδρὸς τοῦδε τᾶργα ταῦτά σοι.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

καὶ πρὸς τί δυσλόγιστον ὧδ' ἦξεν χεῖρα; 40

Nachdem Athene den Odysseus ihrer Fürsorge (36,37) versichert hat, giebt der Dichter in lebhafter Wechselrede Aufklärung über das Geschehene. In dieser Weise führt er gern Entdeckungen herbei. So im König Oedipus V. 1005 u. f., in den Trachinierinnen V. 875. u. f., in der Elektra V. 1215 u. f. Diese Entwicklung der einzelnen Momente einer Handlung durch kurze Fragen und ihnen entsprechende Antworten lässt die Spannung des Fragenden auf den Zuhörer übergehen. Odysseus fragt zuerst allgemein, ob er auf richtigem Wege sei (38). Als er erfährt, dass Ajax wirklich Herden und Hirten gemordet hat, forscht er nach dem *δυσλόγιστον*, nach dem ihm unklaren Beweggrunde. Als ihm als solcher der *χόλος τῶν Ἀχιλλείων ὅπλων* angegeben wird, wünscht er zu erfahren, wie ihn sein Groll zum Morde grade der Herden gebracht habe. Der Antwort der Athene, dass eine falsche *δόξα* ihn verleitet (*δοκῶν ἐν ὑμῖν κ. τ. ε.*), folgt die staunende Frage: „Also auf die Argiver war es abgesehen?“ und wie die Göttin

ΑΘΗΝΑ.

χόλῳ βαρυνθεῖς τῶν Ἀχιλλείων ὅπλων.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

τί δῆτα ποίμναις τήνδ' ἐπεμπίπτει βᾶσιν;

ΑΘΗΝΑ.

δοκῶν ἐν ὑμῖν χεῖρα χραίνεσθαι φόνῳ.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

ἦ καὶ τὸ βούλευμ' ὥς ἐπ' Ἀργείοις τόδ' ἦν;

ΑΘΗΝΑ.

καὶν ἐξέπραξεν, εἰ κατημέλησ' ἐγώ.

45

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

ποίαισι τόλμαις ταῖςδε καὶ φρενῶν θράσει;

ΑΘΗΝΑ.

νύκτωρ ἐφ' ὑμᾶς δόλιος δορυᾶται μόνος.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

ἦ καὶ παρέστη καπὶ τέρμ' ἀφίκετο;

ΑΘΗΝΑ.

καὶ δὴ 'πὶ δισσαῖς ἦν στρατηγίσιν πύλαις.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

καὶ πῶς ἐπέσχε χεῖρα μαιμῶσαν φόνον;

50

entgegnet, das βούλευμα sei beinahe zur That geworden (καὶν ἐξέπραξεν), die zweite Frage höchster Verwunderung: „Wo hat er den Mut zu solchem Wagnis hergenommen?“ „Dunkelheit und List, sagt die Göttin, sollten ihm helfen“ (νύκτωρ, δόλιος, μόνος), und anknüpfend an ihr δορυᾶται fragt nun Odysseus, wie weit er in seiner δορμῇ gekommen sei, das παρέστη mit dem ἐπὶ τέρμ' ἀφίκετο erklärend. Nachdem so die einzelnen τί, die Frage nach dem λόγος, dem βούλευμα, der τόλμα, dem τέρμα, erledigt sind (die δισσαὶ πύλαι sind die Thore der δισσοὶ Ἀτρεΐδαι), veranlasst das πῶς des 50. V. die längere Darlegung der Göttin. — Während die Fragen des Odysseus als die eines eifrig Forschenden mit den Worten nicht geizen: ποίαις τόλμαις καὶ

ΑΘΗΝΑ.

ἐγὼ σφ' ἀπείργω, δυσφόρους ἐπ' ὄμμασιν
 γνώμας βαλοῦσα, τῆς ἀνήκεστος χαρᾶς,
 καὶ πρὸς τε ποίμνας ἐκτρέπω σύμμικτά τε,
 λείας ἄδαστα, βουκόλων φρουρήματα·
 ἐνθ' εἰσπесὼν ἔκειρε πολύκερων φόνον
 κύκλῳ ῥαχίζων· καὶ δόκει μὲν ἔσθ' ὅτε
 δισσοῦς Ἀτρείδας αὐτόχειρ κτείνειν ἔχων,
 ὅτ' ἄλλοτ' ἄλλον ἐμπίτνων στρατηλατῶν.

55

Θράσει, παρέστη καὶ ἐπὶ τέρμ' ἀφίκετο — sind die Antworten der Athene knapp und bestimmt, ohne ein einziges überflüssiges Wort. — Nachdem so durch Hervorhebung der einzelnen Momente der entstehenden That die Aufmerksamkeit des Zuhörers gespannt worden ist, giebt Athene in zusammenhängender Rede ein Bild des Geschehenen (51—73). Sie ist es gewesen, die des Rasenden Absicht vereitelt hat, die ihn zurückhielt von der ἀνήκεστος χαρά, von der Freude, ein ἀνήκεστον vollbracht zu haben, dadurch, dass sie ihm auf das Auge warf δυσφόρους γνώμας, das sind γνώμαι, welche vom rechten Wege abführen, παράφοροι, wie der Scholiast sie richtig nennt. Der Ausdruck ist brachylogisch: sie spiegelte seinem Auge Bilder vor, welche seine Gedanken irre leiteten d. h. sie liess ihn in den Hürden der Tiere das Feldlager der Hellenen, in den Stieren und Rindern die Achaeer selbst erblicken. Athene hat ihn irre geführt gegen die Herden und die die lebende Beute bewachenden Hirten (53 u. 54). Σύμμικτα, λείας ἄδαστα βουκόλων φρουρήματα sind βουκόλοι φρουροῦντες σύμμικτον i. e. ἄδαστον λείαν. Der Dichter sagt also zunächst βουκόλων φρουρήματα statt βουκόλοι φρουροῦντες (i. e. φυλάττοντες) und setzt dann die zu λεία gehörenden Adjektiva zu φρουρήματα. In derselben Weise ist (55) πολύκερων zu φόνος gezogen: ἔκειρε πολύκερων φόνον ist ἔκειρε φονεύσας πολλὰ κερασφόρα ζῷα oder ἔκειρε φονεύσας φόνον πολλῶν κερασφόρων ζώων. In den nächsten Versen korrespondieren ἔσθ' ὅτε (56) und ὅτ' ἄλλοτε (58): die Rede müsste, grammatisch geordnet, heissen: ἔστι μὲν ὅτε ἐδόκει Ἀτρείδας κτείνειν, ἔστι δὲ ὅτε ἄλλοτε ἄλλον κτείνειν ἐδόκει. In ihrer Lebhaftigkeit zerreisst die Göttin

ἐγὼ δὲ φοιτῶντ' ἄνδρα μαριάσιν νόσοις
ᾧτρυνον, εἰσέβαλλον εἰς ἔρκη κακά. 60

καῖπειτ' ἐπειδὴ τοῦδ' ἐλώφησεν πόνου,
τοὺς ζῶντας αὖ δεσμοῖσι συνδύσας βοῶν
ποίμνας τε πάσας εἰς δόμους κομίζεται,
ὥς ἄνδρας, οὐχ ὥς εὐκερων ἄγραν ἔχων.
καὶ νῦν κατ' οἴκους συνδέτους αἰκίζεται. 65

δείξω δὲ καί σοι τήνδε περιφανῆ νόσον,
ὥς πᾶσιν Ἀργείοισιν εἰσιδὼν θροῆς.

Θαρσῶν δὲ μίμνε, μηδὲ συμφορὰν δέχου
τὸν ἄνδρ'. ἐγὼ γὰρ ὁμμάτων ἀποστροφούς
αὐγὰς ἀπείρξω σὴν πρόσοψιν εἰσιδεῖν. 70

οὗτος, σὲ τὸν τὰς αἰχμαλωτίδας χέρας
δεσμοῖς ἀπενθύνοντα προσμολεῖν καλῶ.
Αἴαντα φωνῶ· στεῖχε δωμάτων πάρος.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

τί δρᾷς, Ἀθήνα; μηδαμῶς σφ' ἔξω κάλει.

auch den folgenden Satz (59, 60): *μαριάσιν νόσοις ᾧτρυνον, εἰσέβαλλον εἰς ἔρκη κακά* sagt sie statt der ruhigeren logischen Wendung: *ὀτρύνουσα εἰσέβαλλον εἰς ἔρκη κακά μαριάδων νόσων* i. e. *μανίας*. Soweit Ajax die Herden nicht getötet, hat er sie, in dem Wahne, Kriegsgefangene vor sich her zu treiben, in sein Zelt gebracht und misshandelt sie hier.

So ist durch den Dialog und durch die Erzählung der Zuschauer genügend vorbereitet auf die sinnliche Erscheinung des Grausenhaften, des wahnsinnigen Helden. Das plötzliche *δείξω σοι τήνδε περιφανῆ νόσον* i. e. *τὸν νοσοῦντα* erschreckt den Odysseus. Darum ermutigt ihn die Göttin und sagt ihm, er habe in dem Manne keine *συμφορά*, kein Unheil von ihm zu befürchten; denn sie werde seine Augen (*ὁμμάτων αὐγὰς* für *ὄμματα*) ablenken, so dass er ihn nicht erblicke. Sie ruft dann den Wahnsinnigen mit lauter Stimme aus dem Zelte.

Die nächsten Wechselreden zwischen Odysseus und Athene (74–88) haben den Zweck, „die Wirkung von der Erscheinung

ΑΘΗΝΑ.

οὐ σῖγ' ἀνέξει; μηδὲ δειλίαν ἄρει;

75

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

μὴ πρὸς θεῶν· ἀλλ' ἔνδον ἄρκειτω μένων.

ΑΘΗΝΑ.

τί μὲν γένηται; πρόσθεν οὐκ ἀνὴρ ὄδ' ἦν;

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

ἐχθρός γε τῷδε τάνδρ' καὶ τανῦν ἔτι.

ΑΘΗΝΑ.

οὔκουν γέλωσ ἡδιστος εἰς ἐχθροὺς γελᾶν;

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

ἐμοὶ μὲν ἄρκει τοῦτον ἐν δόμοις μένειν.

80

ΑΘΗΝΑ.

μεμηνότ' ἄνδρα περιφανῶς ὀκνεῖς ἰδεῖν;

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

φρονοῦντα γὰρ νιν οὐκ ἂν ἐξέστην ὀκνῶ.

des Ajax zu verstärken. Denn indem Odysseus vor ihm als vor einem Schrecklichen zurückbebt, Athene aber ihn als kindeschwach darstellt, trifft der Ausdruck dieser beiden verschiedenen Vorstellungsarten in dem Punkte zusammen, die Verfassung des Helden als etwas ganz Ausserordentliches hervorzuheben“ (C. Immermann). Der Schrecken des Odysseus verrät sich durch die kurze Frage: „was thust Du, was richtest Du an?“ durch die kurze, jeden Beiwerkes entbehrende Anrede: Ἀθήνα — cf. V. 14 und V. 38 — und endlich durch das scharf abwehrende: μηδαμῶς ἔξω κάλει: die Angst lässt den Odysseus im ersten Augenblick die Formen der Ehrfurcht vergessen. In der Antwort der Athene wendet sich das οὐ σῖγ' ἀνέξει; gegen des Odysseus τί δρᾷς; und das μηδὲ δειλίαν ἄρει (ἄρνεσθαι) in befehlendem Tone gegen sein μηδαμῶς ἔξω κάλει. Odysseus beschwört darauf die Göttin: μὴ πρὸς θεῶν sc. ἔξω κάλει, bittet sie wiederholt den Ajax im Zelte zu lassen und gewinnt seine Selbstbeherrschung einigermaßen erst wieder durch ihre Erinnerung an das, was Ajax früher war, an jenen Helden, den der Laertiade nicht gefürchtet hatte. Der Dichter zeichnet uns jetzt den Odysseus als den

ΑΘΗΝΑ.

ἀλλ' οὐδὲ νῦν σε μὴ παρόντ' ἴδῃ πέλας.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

πῶς', εἴπερ ὀφθαλμοῖς γε τοῖς αὐτοῖς ὁρᾷ;

ΑΘΗΝΑ.

ἐγὼ σκοτώσω βλέφαρα καὶ δεδορκότα.

85

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

γένοιτο μεντᾶν πᾶν θεοῦ τεχνωμένου.

ΑΘΗΝΑ.

σίγα νῦν ἔστως καὶ μέν' ὥς κυρεῖς ἔχων.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

μένοίμ' ἄν· ἤθελον δ' ἄν ἐκτὸς ὦν τυχεῖν.

ΑΘΗΝΑ.

ὦ οὔτος, Αἴας, δεύτερόν σε προσκαλῶ.

τί βαιὸν οὕτως ἐντρέπει τῆς ξυμμάχου;

90

ΑΙΑΣ.

ὦ χαῖρ', Ἀθήνα, χαῖρε, Διογενὲς τέκνον,

ὥς εὖ παρέστης· καί σε παγχρόσοις ἐγὼ

στέψω λαφύροις τῆςδε τῆς ἄγρας χάριν.

ΑΘΗΝΑ.

καλῶς ἔλεξας. ἀλλ' ἐκεῖνό μοι φράσον,

ἔβαψας ἔγχος εὖ πρὸς Ἀργείων στρατῶ;

95

Charakter, der später so schön in versöhnender Weise in die Handlung eingreift. Das εἰς ἐχθροὺς γελᾶν ist nicht seine Sache; er gesteht vielmehr, dass ihm der Anblick des im Wahn befangenen Gegners nicht lieb sei, dass er ihm gern aus dem Wege ginge, während er dem φρονῶν nicht ängstlich weichen würde (οὐκ ἄν ἐξέστην ὄκνω); er fügt sich endlich demütig in den Willen der Göttin und erkennt ihre Macht fromm an: γένοιτο μεντᾶν πᾶν θεοῦ τεχνωμένου; er verspricht in bescheidenster Form auszuharren: μένοιμ' ἄν statt μενῶ, gesteht aber noch einmal offen, dass er nicht gern bleibt.

Die kurze Charakteristik des bescheidenen, massvollen Helden ist von Sophokles mit grosser Kunst grade hier gegeben; denn

ΑΙΑΣ.

κόμπος πάρεστι κοῦκ ἀπαρνοῦμαι τὸ μῆ.

ΑΘΗΝΑ.

ἦ καὶ πρὸς Ἀτρεΐδαισιν ἤχμασας χέρα;

ΑΙΑΣ.

ὥστ' οὔποτ' Αἴανθ οἶδ' ἀτιμάσουσ' ἔτι.

ΑΘΗΝΑ.

τεθναῖσιν ἄνδρες, ὡς τὸ σὸν ξυνῆκ' ἐγώ.

ΑΙΑΣ.

θανόντες ἤδη τᾶμ' ἀφαιρείσθων ὅπλα.

100

ΑΘΗΝΑ.

εἶεν, τί γὰρ δὴ παῖς ὁ τοῦ Λαερτίου,

ποῦ σοι τύχης ἔστηκεν; ἦ πέφευγέ σε;

ΑΙΑΣ.

ῥ' τοῦπίτριπτον κίναδος ἐξήρου μ' ὅπου;

ΑΘΗΝΑ.

ἔγωγ' Ὀδυσσέα, τὸν σὸν ἐνστάτην, λέγω.

ΑΙΑΣ.

ἥδιστος, ὦ δέσποινα, δεσμώτης ἔσω

105

θακεῖ· θανεῖν γὰρ αὐτὸν οὐ τί πω θέλω.

sie dient zugleich einem anderen Zweck: sie hebt die Erscheinung des Ajax als des Gegenbildes des Odysseus um so schärfer hervor. Statt des weisen Helden tritt jetzt der wahnsinnige auf, statt des gottesfürchtigen der, welcher beim Abschiede dem Vater sagte, er hoffe auch ohne Hilfe eines Gottes sich Ruhm erwerben zu können, statt der gottergebenen die trotzigte Kraft, wie sie in anderer Weise im Hagen des Nibelungenliedes sich darstellt. Während aus der ehrfurchtsvollen Anrede, mit welcher Odysseus die Göttin begrüsst, zugleich ein herzliches Verhältniss spricht: ὦ φθέγμ' Ἀθάνας, φίλτατης ἐμοὶ θεῶν und φίλη δέσποινα, begrüsst Ajax sie wie seines Gleichen, mit dem gewöhnlichen χαῖρε und dem Διογενὲς τέκνον, einem Beiwort, welches sich ja auch die Könige unter einander gaben: Διογενὲς Λαερτιάδη (Il. IV, 358 u. v. O.). Sein ὡς εὖ παρέστης klingt nicht wie

ΑΘΗΝΑ.

πρὶν ἂν τί δράσης, ἢ τί κερδάνης πλέον;

ΑΙΑΣ.

πρὶν ἂν δεθεῖς πρὸς κίον' ἐρκείου στέγης —

ΑΘΗΝΑ.

τί δῆτα τ'ν δύστηνον ἐργάσει κακόν;

ΑΙΑΣ.

μάστιγι πρῶτον νῶτα φοινηχθεῖς θάνη.

110

ΑΘΗΝΑ.

μὴ δῆτα τὸν δύστηνον ὧδέ γ' αἰκίσῃ.

ΑΙΑΣ.

χαίρειν, Ἀθάνα, τᾶλλ' ἐγὼ σ' ἐφίεμαι.

κεῖνος δὲ τίσει τήνδε, κοῦκ ἄλλην δίκην.

Dank, sondern wie ein Lob und zu dem Lobe stimmt es, dass er der Göttin einen Lohn verheisst. Während Odysseus das εἰς ἐχθροὺς γελᾶν, den Triumph über den gefallenen Gegner, edel abweist, spricht aus Ajax nichts als die Freude gesättigter und sich noch sättigender Rache, das Masslose. Er glaubt die Atriden gemordet zu haben und verhöhnt nun die Gefallenen mit dem θανόντες ἤδη τᾶμ' ἀφαιρείσθων ὅπλα. Er bricht auf die Frage der Göttin, was er dem Odysseus gethan (in ποῦ σοι τύχης ἔστηκεν steht ἔστηκεν passivisch und σοι für ὑπό σου), in verachtende Schimpferei aus (ἐξήρου μ' ὅπου sc. τῆς τύχης ἔστηκεν) und giebt dann seinem glühenden, nimmer zu löschenden Hass, dessen Masslosigkeit seinen Wahnsinn psychologisch begründet, zu erkennen mit dem höhnnenden ἥδιστος δεσμώτης ἔσω θακεῖ. Ein einfacher Tod genügt ihm nicht für diesen verhassten Feind: unedel will er ihn zu Tode peitschen. Und als die Göttin, die ihm, wie er wähnt, beigestanden, ihn von seinem Vorhaben abmahnt, da weist er sie zurück: „das χαίρειν, mit dem ich Dich begrüsst, mag in anderer Beziehung seine Geltung haben; aber in Bezug auf Odysseus bleibe ich streng bei meiner Absicht: τίσει τήνδε, κοῦκ ἄλλην δίκην (113). Da lässt ihn denn die Göttin, in seinem Wahne ihn bestärkend, abtreten, und er scheidet

ΑΘΗΝΑ.

σὺ δ' οὖν, ἐπειδὴ τέρψις ἦδε σοι τὸ δρᾶν,
χωρῶ χειροί, φείδου μηδὲν ὧνπερ ἐννοεῖς. 115

ΑΙΑΣ.

χωρῶ πρὸς ἔργον· τοῦτό σοι δ' ἐφίεμαι,
τοιάνδ' αἰεὶ μοι ξύμμαχον παρεστάναι.

ΑΘΗΝΑ.

δρᾶς, Ὀδυσσεῦ, τὴν θεῶν ἰσχὺν ὅση;
τούτου τίς ἂν σοι τάνδρὸς ἢ προνούστερος,
ἢ δρᾶν ἀμείνων εὐρέθῃ τὰ καίρια; 120

nicht mit einer demütigen Bitte um fernerem Beistand der Athene, sondern mit dem ἐφίεμαι, welches in seiner Bedeutung einem κελεύω nahe kommt (116).

In geradem Gegensatz zu der vorletzten steht die Schluss-scene des Prologs (118—133). Dem harten Trotz des wahn-sinnigen Helden, der einem Grundzuge seines Charakters, dem masslosen Selbstvertrauen, entsprungen ist, tritt hier die fast melancholische Betrachtung über die Nichtigkeit des menschlichen Daseins, die tiefgefühlte Hilflosigkeit des Sterblichen, der Grund-zug aller Religiosität, entgegen und giebt dem ganzen ersten Akt einen befriedigenden Abschluss. Es ist ein schöner Zug des Dichters, dass er des Ajax wilde Wut in dieser Weise auf Odysseus wirken lässt. Als Ajax abgetreten, steht er nicht triumphierend, sondern vielmehr traurig, niedergeschlagen da und der Athene Rede hilft ihm erst zum Worte. Sie zeigt ihm an des Feindes Beispiel, wie der Götter Macht unbändigen Trotz straft, wie sie aus einem πρόνους und einem δρᾶν ἀγαθὸς oder ἄριστος einen elenden Menschen macht, und weckt damit in Odysseus die rücksichtslose Anerkennung des Wertes des Tele-moniers: ἐγὼ μὲν οὐδέν' οἶδα und sodann das tiefe Mitleid mit dem tief gefallenem Feinde: ἐποικτεῖρω δέ νυν κ. τ. ε., Empfin-dungen, die uns um so wirksamer anmuten, als sie in die ein-fachsten, schlichtesten Worte sich kleiden: das Mitleid schreitet nicht auf dem Kothurn einher, wie die laute Freude oder der heftige Schmerz. Aber Odysseus thut einen Schritt weiter. Er,

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

ἐγὼ μὲν οὐδέν' οἶδ'· ἐποικτεῖρω δέ νιν
 δύστηνον ἔμπας, καίπερ ὄντα δυσμενῇ,
 ὁθούνεκ' ἄτη συγκατέζευκται κακῇ,
 οὐδὲν τὸ τούτου μᾶλλον ἢ τοῦμὸν σκοπῶν.
 ὁρῶ γὰρ ἡμᾶς οὐδὲν ὄντας ἄλλο πλὴν
 εἶδωλ', ὅσοιπερ ζῶμεν, ἢ κούφην σκιάν.

125

der πολύμητις, der denkende Held, zieht aus der eben gemachten Erfahrung das Gesetz von der Nichtigkeit irdischen Daseins und kleidet es in die herrlichen Worte: ὁρῶ γὰρ ἡμᾶς οὐδὲν ὄντας κ. τ. ε. Ich habe schon bei der Erklärung des „König Oedipus“ darauf aufmerksam gemacht, wo das Vorbild, der Typus dieses Gedankens zu suchen ist (Il. VI, 146).

Von unseren Dichtern giebt ihn unter vielen anderen Matthisson gut wieder:

Mit stürzender Schnelle
 Verrauschen die Jahre,
 Und eh' wir's noch wännen,
 Ist alles vollbracht.
 Ach, hier ist kein Bleiben,
 Kein Haben, kein Halten,
 Kein dauernd Umfängen,
 Nur Täuschung und Schmerz.

Ebenso schlicht, wie die Rede des Odysseus, sind auch die Schlussworte der Göttin. Sie warnt vor dem Hochmut, dem Trotz gegen die Götter und schliesst dann mit dem versöhnenden Gedanken, dass die Götter den massvollen Mann lieb haben, dass massvolles Wesen also vor Unheil bewahre.

ΑΟΗΝΑ.

τοιαῦτα τοίνυν εἰσορῶν ὑπέρκοπον
 μηδέν ποτ' εἶπης αὐτὸς εἰς θεοὺς ἔπος,
 μηδ' ὄγκον ἄρῃ μηδέν', εἴ τινος πλέον
 ἢ χειρὶ βρίθεις ἢ μακροῦ πλούτου βάθει. 130
 ὥς ἡμέρα κλίνει τε κἀνάγει πάλιν
 ἅπαντα τὰνθρώπεια· τοὺς δὲ σώφρονας
 θεοὶ φιλοῦσι καὶ στυγοῦσι τοὺς κακοὺς.

ΧΟΡΟΣ.

Τελαμώνιε παῖ, τῆς ἀμφιρύτου
 Σαλαμῖνος ἔχων βάθρον ἀγχιάλου, 135
 σὲ μὲν εὖ πράσσουντ' ἐπιχαίρω·
 σὲ δ' ὅταν πληγὴ Διὸς ἢ ζαμενῆς
 λόγος ἐκ Δαναῶν κακόθρους ἐπιβῇ,
 μέγαν ὄκνον ἔχω, καὶ πεφόβημαι
 πτηνῆς ὥς ὄμμα πελείας. 140
 ὥς καὶ τῆς νῦν φθιμένης νυκτὸς
 μεγάλοι θόρυβοι κατέχουσ' ἡμᾶς
 ἐπὶ δυσκλείᾳ, σὲ τὸν ἵππομανῆ
 λειμῶν' ἐπιβάντ' ὀλέσαι Δαναῶν

Parodos V. 134—200.

Als Chor treten Reislige des Ajax, seine Landsleute, auf und zwar nach kurzer Pause und nicht unmittelbar nach dem Abtreten des Odysseus, wie V. 148—150 zeigen. Die Männer von Salamis kommen, um sich von der Wahrheit des Gerüchtes, welches Odysseus unter den Hellenen verbreitet, zu überzeugen und ihren König aufzufordern, dem bösen Gerede entgegenzutreten. In der Anrede der Choreuten, mit welcher sie ihren Fürsten aus dem Zelte rufen wollen, hat man Anstoss an dem ἀγχιάλος genommen. Schneidewin sagt, ἀμφιρύτου Σαλαμῖνος bilde einen Gesamtbegriff, Salamisinsel, wozu dann ἀγχιάλος trete, meernachbarlich, von Attika aus betrachtet. Wecklein erklärt: „ἀγχιάλος bedeutet im

βοτὰ, καὶ λείαν 145
 ἥπερ δορίληπτος ἔτ' ἦν λοιπή,
 κτείνοντ' αἶθωνι σιδήρῳ.
 τοιούσδε λόγους ψιθύρους πλάσσω
 εἰς ὧτα φέρει πᾶσιν Ὀδυσσεύς,
 καὶ σφόδρα πείθει. περὶ γὰρ σοῦ νῦν 150
 εὖπιστα λέγει, καὶ πᾶς ὁ κλύων
 τοῦ λέξαντος χαίρει μᾶλλον
 τοῖς σοῖς ἄχεσιν καθυβρίζων.
 τῶν γὰρ μεγάλων ψυχῶν ἱεῖς
 οὐκ ἂν ἀμάρτοι· κατὰ δ' ἂν τις ἐμοῦ 155
 τοιαῦτα λέγων οὐκ ἂν πείθοι.
 πρὸς γὰρ τὸν ἔχονθ' ὁ φθόνος ἔρπει.
 καίτοι σμικροὶ μεγάλων χωρὶς
 σφαλερὸν πύργου ῥῦμα πέλονται·

Meere in der Nähe des Landes gelegen. Wir würden sagen „landnachbarlich“; der Grieche kann, den terminus wie häufig ändernd, „meernachbarlich“ dafür setzen“. Wecklein scheint an Ausdrücke, wie τέλος θανάτοιο, gedacht zu haben. Indessen wenn auch an manchen Stellen, wie Lobeck und Hermann nachweisen, das Wort als Beiwort von Inseln gebraucht wird, welche in der Nähe des Landes liegen, genügt das doch nicht in das Epitheton eine seiner Zusammensetzung ganz fremde Bedeutung zu legen und damit schliesslich fast zum Gegenteil dessen zu kommen, worauf die Etymologie hinweist. Ich sehe nicht ein, warum man nicht von jeder Insel sagen könne, sie sei eine Nachbarin der Salzflut, und erblicke in dem Worte nichts, als eine Wiederholung des ἀμφίρυντος, in beiden Beiwörtern also eine Fülle des Ausdrucks. In dem mit ἐπιχαίρω verbundenen Akkusativ σὲ μὲν εὖ πράσσοντα möchte ich auch keinen absoluten Akkusativ erkennen, sondern lieber sagen: die Verba des Affekts, wo sie bei Dichtern, wie hier, mit dem Akkusativ und dem Participium verbunden werden, folgen den Verben der Wahrnehmung und

μετὰ γὰρ μεγάλων βαιὸς ἄριστ' ἂν
καὶ μέγας ὀρθοῖθ' ὑπὸ μικροτέρων.
ἀλλ' οὐ δυνατὸν τοὺς ἀνοήτους
τούτων γνώμας προδιδάσκειν.
ὑπὸ τοιούτων ἀνδρῶν θορυβεῖ

ἐπιχαίρω heisst hier „freudig wahrnehmen“, ἐπιχαίρων ὁρῶ σε εὖ
πρίσσοντα. Dass das Participium durch ein ὅταν und nicht in
einen Kausalsatz aufzulösen ist, zeigt das korrespondierende σὲ
δ'ὅταν πληγὴ — ἐπιβῆ. Dass der Ton auf dem zweiten Teile
des Gedankens liegt, beweist die grössere Fülle des Ausdruckes:
dem einfachen εὖ πράσσειν steht der volle Satz σὲ δ'ὅταν — ἐπιβῆ,
dem schlichten ἐπιχαίρω das vollere μέγαν ὄκνον ἔχω καὶ πεφόβημαι
entgegen. Statt ὡς πέλεια singt der Chor ὡς ὄμμα πελείας,
weil im Auge des scheuen Tieres die Furcht sich ausprägt. Ein
böses Lärmen drückt die Genossen des Ajax nieder (κατέχουσι),
stimmt sie herab zur Furcht, die entstanden ist auf ein böses
Gerücht hin (ἐπὶ δυσκλείᾳ), der König habe die Herden der
Danaer getötet. Das Beiwort des Angers ἵππομανῆς erklärt
wohl der Scholiast genügend: εὐανθής, ἐφ' ᾧ οἱ ἵπποι μαίνονται.
In V. 150 heisst σφόδρα πείθει „er ist ernstlich bemüht zu
überreden“. Μᾶλλον τοῦ λέξαντος (152) ist nicht mit χαίρει,
sondern mit καθυβρίζων zu verbinden: „jeder, der seine Er-
zählung vernimmt, verhöhnt freudig deinen Kummer in noch
höherem Masse als der Erzähler“. Denn wer auf grosse Seelen
zielt, der fehlt nicht d. h. dem stimmt die grosse Menge nur zu
leicht (μᾶλλον τοῦ λέξαντος) bei, während ein böses Gerede über
einen geringen Mann wenig Interesse bietet. Den Geringen neidet
eben niemand, wohl aber umschleicht der Neid den ἔχων i. e.
δυνατός. Und doch ist der eine von dem andern abhängig und
wie Geringe ohne Beistand der Gewaltigen nur ein hinfälliger
Schutz der Stadt sind (πύργον = πόλεως), und eine schwache
Kraft nur im Bunde mit Starken mächtig wird, so muss sich
auch der Starke auf Schwächere stützen. Das ist der Gedanke
der Worte καίτοι σπικροὶ — ὑπὸ μικροτέρων. Der Chor ver-
schmilzt eigentlich zwei Gedanken in einen: 1) der Geringe ist
ohne den Starken unbedeutend, hebt sich aber an seiner Seite,

χῆμεῖς οὐδὲν σθένομεν πρὸς ταῦτ' 165
ἀπαλέξασθαι σοῦ χωρίς, ἄναξ.

ἀλλ' ὅτε γὰρ δὴ τὸ σὸν ὄμμ' ἀπέδραν,
παταγοῦσιν ἅτε πτηνῶν ἀγέλαι
μέγαν αἰγυπιὸν
τάχ' ἄν, ἐξαίφνης εἰ σὺ φανείης, 170
σιγῇ πτήξειαν ἄφωνοι.

und 2) mit Hilfe des Starken wird auch der Schwache mächtig, aber auch der Starke kann die Hilfe des Schwächeren nicht entbehren. Aber es ist nicht möglich, die Thoren von der Wahrheit dieses Satzes zu überzeugen; sonst würden sie nicht so sehr über den Kummer grade eines Mächtigen jubeln. Auch im gegebenen Falle zeigt es sich wieder, dass Starke und Schwächere zusammengehen müssen; denn wir allein sind ohne deinen Beistand (σοῦ χωρίς) nicht im Stande, der Thoren Gerede (ὑπὸ τοιούτων, i. e. ἀνοήτων, ἀνδρῶν θορυβεῖ) zu widerstreiten. Denn, so lange dein Blick sie nicht trifft, umlärmen sie als Schaaren kleiner Vögel einen gewaltigen Geier d. i. zeigen sie sich frech im Gerede über dich, wie Schaaren kleiner Vögel in frecher Weise einen grossen Raubvogel zu umschwärmen pflegen. (Der Begriff „frech, in frecher, lärmender Weise“ wird durch das Verbum παταγοῦσιν ausgedrückt). Wenn du aber plötzlich dich zeigst, werden sie sofort schweigen. Das feste Vertrauen des Chors zu Ajax spricht sich in dem pleonastischen Ausdruck σιγῇ πτήξειαν ἄφωνοι aus (171).

Die Parodos schliesst mit einem lyrischen Gesange, in welchem der Chor dem Gedanken Ausdruck giebt, dass, wenn das Gerücht wirklich begründet sei, ein Gott den Geist des Fürsten verwirrt haben müsse; beruhe das Gerede aber auf gehässiger Verleumdung, dann müsse Ajax sich im Lager der Hellenen zeigen und die Verleumder entlarven. Der Chor fragt, ob die Ταυροπόλα Ἄρτεμις oder der χαλκοθώραξ Ἐννάλιος den Ajax in eine θεία νόσος verstrickt habe. Auf die Thätigkeit beider Gottheiten wird der Tod, und also auch die Krankheit, der Menschen zurückgeführt; Artemis (wie ihr Bruder Apollo) tötet mit ihrem sanften Geschoss

Στροφή.

Ἦ δά σε Ταυροπόλα Διὸς Ἀρτεμις, —
 ὦ μεγάλα φάτις, ὦ
 μᾶτερ αἰσχύνας ἐμᾶς —,
 ὥρμασε πανδάμους ἐπὶ βοῦς ἀγελαίας, 175
 ἥ πού τινος νίκας ἀκάρπωτον χάριν,
 ἥ ῥα κλυτῶν ἐνάρων
 ψευσθεῖς, ἀδώροις εἴτ' ἐλαφηβολίαις;
 ἥ χαλκοθώραξ εἴ τιν' Ἐννάλιος
 μομφὰν ἔχων ξυνοῦ δορός ἐννυχίοις 180
 μαχαναῖς ἐτίσατο λώβαν;

(ἀγανοῖς βελέεσσι) und Enyalios, der Doppelgänger des Ares, des βροτολοιγός, verursacht, wie Ares im König Oedipus, die Pest. Auch im König Oedipus ruft der Chor gegen die Verwüstungen des λοιμὸς neben der Athene die Artemis und den Apollo an und bittet den Ares, den μαλερός (Oed. tyr. 190), Theben zu verlassen. Der wilde Stier, welchen tummelnd Artemis auf Münzen dargestellt ist, deutet wohl auf die Fieberglut der Kranken; Timotheus von Milet nannte die Artemis von Ephesus *μαινάδα θυάδα φοιβάδα λυσσάδα* (W.). Die Artemis soll den Geist des Telamoniers verwirrt haben entweder *νίκας ἀκάρπωτον χάριν* i. e. *νίκας ἀκαρπώτου χάριν*, wegen eines Sieges, zu dem sie ihm verholten, ohne für ihren Beistand Dank zu empfangen, oder *ψευσθεῖσα κλυτῶν ἐνάρων*, weil sie sich in der Erwartung getäuscht sah, von einer Siegesbeute ihren Teil zu bekommen, *εἴτε ἀδώροις ἐλαφηβολίαις* i. e. *ψευσθεῖσα ἐλαφηβολιῶν*, weil sie ihm als Göttin der Jagd zur Seite gestanden und dafür den gebührenden Dank nicht erhalten hatte; Enyalios aber könnte ihn gestraft haben *μομφὰν ἔχων ξυνοῦ δορός* i. e. weil er ihn zu tadeln hatte, ihm zürnte wegen einer gemeinsam vollbrachten Kriegsthat, für welche Ajax ihm seinen Beistand nicht vergolten habe. Es charakterisiert den trotzigsten Mut des Ajax, dass seine Krieger ihm eine Vernachlässigung der Götter wohl zutrauen.

Ἀντιστροφή.

οὐ ποτε γὰρ φρενόθεν γ' ἐπ' ἀριστερά,
παῖ Τελαμῶνος, ἔβας 183

τόσσον, ἐν ποίμναις πίτνων· 185

ἦκοι γὰρ ἂν θεία νόσος· ἀλλ' ἀπερύκοι
καὶ Ζεὺς κακὰν καὶ Φοῖβος Ἀργείων φάτιν.

εἰ δ' ὑποβαλλόμενοι

κλέπτουσι μύθους οἱ μεγάλοι βασιλῆς

ἢ τᾶς ἀσώτου Σισυφιδᾶν γενεᾶς, 190

μὴ μὴ μ', ἄναξ, ἔθ' ὥδ' ἐφάλοισ κλισίαις

ὄμμ' ἔχων κακὰν φάτιν ἄρη. 193

Ἐπωδός.

ἀλλ' ἄνα ἐξ ἐδράνων, ὅπου μακραίωνι

Die beiden γὰρ der Gegenstrophe — οὐ ποτε γὰρ φρενόθεν κ. τ. ε. und ἦκοι γὰρ ἂν θεία νόσος — stehen einander parallel: „denn niemals wärest Du so weit von der Überlegung (φρενόθεν = ἀπὸ τοῦ φρονεῖν) nach links gegangen, dass über Herden Du hergefallen wärest“ und „denn ein Gott muss Dich verwirrt haben“. Beide begründen gleichmässig den Verdacht, welchen die Strophe ausgesprochen hat. Ἐν ποίμναις πίτνων ist gleich ὥστε ποίμναις ἐμπίπτειν und ein ὥστε σε ποίμναις ἐμπίπτειν ist auch zu dem ἦκοι ἂν θεία νόσος zu ergänzen. Der Chor bittet dann die ἀλεξίκακοι θεοὶ um Hilfe, den Zeus und den Apollo, zu denen sonst auch Athene zählt, die aber hier vom Dichter aus Rücksicht auf den Inhalt des Prologes mit richtigem Takte weggelassen ist. Wenn aber entweder die beiden Grosskönige, die Atriden, oder der heillose Spross des listigen Sisyphos, wie der Chor, den Hass seines Fürsten gegen den Sohn des Laertes teilend, den Odysseus nennt — eine nachhomerische Sage bezüchtigte des Odysseus Mutter Antikleia des Umgangs mit Sisyphus — wenn einer der Gegner des Ajax das Gerede schändlich erfunden hat (κλέπτειν μύθους erklärt der Scholiast: δολίως καὶ λάθρα σπεύρουσι λόγους), dann soll Ajax nicht mehr (μὴ μὴ μοι) „seinen Blick im Zelte bergen“, nicht mehr ruhig dies Gefabel über sich ergehen lassen. Nein — sagt der Schlussgesang — erheben soll er sich dann (ἄνα = ἀνάστηθι) aus seiner Ruhe, seiner Abgeschlossenheit,

στηρίζει ποτὶ τᾷδ' ἄγωνίῳ σχολᾷ,
ἅταν οὐρανίαν φλέγων.

195

ἔχθρῶν δ' ὕβρις ᾧδ' ἀτάρβητα
δρᾶται ἐν εὐανέμοις βάσσαις,
πάντων καγχαζόντων
γλώσσαις βαρυνάλητα·
ἔμοι δ' ἄχος ἔστακεν.

200

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

ναὸς ἄρωγοὶ τῆς Αἴαντος,
γενεᾶς χθονίων ἀπ' Ἑρεχθιδᾶν,
ἔχομεν στοναχὰς οἱ κηδόμενοι
τοῦ Τελαμῶνος τηλόθεν οἴκου.
νῦν γὰρ ὁ δεινὸς μέγας ὤμοκρατῆς
Αἴας θολερῶ
κεῖται χειμῶνι νοσήσας.

205

nicht mehr fest beharren (στηρίζεσθαι) in der ἀγώνιος σχολή und nicht die Flamme des Unheils hoch bis zum Himmel emporlodern lassen (φλέγων). Denn so stürmt der Feinde Übermut furchtlos (ἀτάρβητα = ἀταρβήτως) voran, wie ein Feuer in einer dem Winde günstigen Schlucht, und alle Zungen höhnen seiner, seiner Krieger Kummer aber hat kein Ende (ἔστακεν = ἐμπέπηγεν). Der Vergleich ist in den Worten nicht genau durchgeführt, durch das ᾧδε aber genügend angedeutet.

Erstes Epeisodion V. 201—595.

Das erste Epeisodion spiegelt die die Situation beherrschende Unruhe wieder durch den Kommos, mit welchem jede seiner Szenen anhebt. Die erste Scene (201—332) schildert den Eindruck, welchen des Ajax Wahnsinn auf seine nächste Umgebung gemacht hat. Tekmessa, die speererbeutete Gattin des Salaminiers, die Tochter des Phrygischen Königs Teleutas, die Mutter des Eurysakes, tritt aus dem Zelte und bestätigt die Furcht der Krieger, dass eine θεία νόσος den Fürsten ergriffen habe. Das

ΧΟΡΟΣ.

τί δ' ἐνήλλακται τῆς ἡμερίας
 νύξ ἥδε βάρος;
 παῖ τοῦ Φρυγίοιο Τελεύταντος, 210
 λέγ', ἐπεὶ σὲ λέχος δουριάλωτον
 στέρξας ἀνέχει θούριος Αἴας.
 ὥστ' οὐκ ἂν αἰδῶις ὑπείποις.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

πῶς δῆτα λέγω λόγον ἄρρητον;
 θανάτῳ γὰρ ἴσον πάθος ἐκπεύσει. 215
 μανία γὰρ ἄλους ἡμιν ὁ κλεινὸς

rechte Wort will ihr aber zunächst nicht über die Zunge. „Schiffs-
 genossen des Ajax“ redet sie seine Krieger an als die Söhne
 einer Insel, eines Seevolkes. Der Dichter macht die Salaminier
 dann zu Stammgenossen der Athener, wenn er sie ein Geschlecht
 ἀπὸ χθονίων Ἐρεχθιδᾶν nennt, sie vom Erechtheus, dem Stamm-
 heros Athens, von welchem Homer Il. II, 546—551 singt, ab-
 stammen lässt, dem χθόνιος d. i. dem Autochthonen, von dem
 auch die Ilias sagt: τέκε δὲ ζείδωρος ἄρουρα. Tiefer Kummer
 hat die Angehörigen des Ajax ergriffen, sie, die da sorgen um
 den aus weiter Ferne (τηλόθεν) herübergekommenen Spross des
 Telamon und um des Telamon Enkel (daher οἶκον). Denn er,
 der früher so stark dastand (ὁ δεινὸς μέγας ὠμοκρατής), er ist
 jetzt niedergeworfen (κεῖται) von einer dunkelen Sturmwolke
 (θολερὸς χειμών, wie Plato vom θολερὸς αἴθρ spricht) und ist
 erkrankt. An das κεῖται der Tekmessa anknüpfend fragt der
 Chor: „τί βάρος, welche niederdrückende Last hat diese Nacht
 eingetauscht τῆς ἡμερίας sc. βαρύτητος d. i. für die Last, welche
 schon bei Tage auf Ajax lag, für den Kummer, dass die Hellenen
 des Peliden Waffen dem Odysseus zugesprochen hatten? Die
 nächsten Verse (210—212) machen den Zuhörer mit der Tekmessa
 bekannt: wir erfahren, woher sie stammt, wessen Tochter sie ist,
 wir hören, dass Ajax sie als seine Gattin (λέχος) in Liebe hoch-
 hielt (στέρξας ἀνέχει), dass sie also die Nächstbeteiligte an seinem
 Geschick ist. Tekmessa scheut sich immer noch das böse Wort

νύκτερος Αἴας ἀπελωβήθη.

τοιαῦτ' ἂν ἴδοις σκηνῆς ἔνδον

χειροδάϊκτα σφάγι' αἰμοβαφῇ,

κείνου χρηστήρια τάνδρός.

220

ΧΟΡΟΣ.

Στροφή.

οἶαν ἐδήλωσας

ἀνέρος αἰθοπος ἀγγελίαν,

ἄτλατον, οὐδὲ φευκτάν,

τῶν μεγάλων Δαναῶν ὑπο κληζομέναν,

225

τὰν δὲ μέγας μῦθος ἀέξει.

οἴμοι, φοβοῦμαι τὸ προσέρπον. περίφαντος ἀνὴρ

θανεῖται, παραπλήκτω χειρὶ συγκατακτὰς

230

κελαινοῖς ξίφεσιν βοτὰ καὶ βοτῆρας ἵππονώμας.

auszusprechen. Einen λόγος ἄρρητος nennt sie die *μανία*, ein *πάθος θανάτω ἴσον*. Dann aber giebt sie den Gedanken mit aller Wucht, als wolle sie mit Gewalt den Druck von ihrem Herzen wälzen. Sie stellt das *μανία* voran, sagt, der bisher unüberwindliche Held sei ein *ἄλoύς*, er, der hochberühmte (*ὁ κλεινός*), sei der Schande verfallen (*ἀπελωβήθη*). Die Tiere, die sein Arm hingeschlachtet (*σφάγια*), die ihn zum Opfer gefallen (*χρηστήρια*), würden seinen Kriegsgenossen das beweisen (220).

In einen Klageruf bricht der Chor zunächst aus. Was trübe Ahnung ihm sagte, das hat die Fürstin bestätigt. Die Atriden (*τῶν μεγάλων Δαναῶν ὑπο*) und der König von Ithaka haben Recht und der *μέγας μῦθος* (wie oben *μεγάλα φάτις*), die Macht der Erzählung vergrößert noch die That d. i. die That, überall besprochen, wird in ihrer Bedeutung übertrieben, da niemand sie mit dem Wahnsinn des Thäters entschuldigt. Der Chor fürchtet, was die nächste Zukunft bringen wird (*τὸ προσέρπον*): ein hochberühmter Held (*ἀνὴρ*, nicht *ἀνήρ*) wird getötet werden, obwohl die Hand, welche mit grausigem Schwert (*κελαινοῖς ξίφεσιν*, wie *κελαιναὶ Ἐρίννες* beim Aeschylus) Herden und Hirten schlug, die eines Wahnsinnigen war (*παραπλήκτω χειρὶ* 230).

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

ὦμοι· κεῖθεν, κεῖθεν ἄρ' ἡμῖν 233

δεσμῶτιν ἄγων ἤλυθε ποίμναν·

ὧν τὴν μὲν ἔσω 'σφάζ' ἐπὶ γαίας — 235

τὰ δὲ πλευροκοπῶν δίχ' ἀνερρήγνυ —

δύο δ' ἀργίποδας κριοὺς ἀνελών,

τοῦ μὲν κεφαλὴν καὶ γλῶσσαν ἄκραν

ρίπτει θερίσας, τὸν δ' ὀρθὸν ἄνω

κίονι δήσας 240

μέγαν ἱπποδέτην ρυτῆρα λαβὼν

παίει λιγυρᾷ μάστιγι διπλῇ,

κακὰ δεινάζων ῥήμαθ', αἷ δαίμων,

κοῦδεις ἀνδρῶν ἐδίδαξεν.

ΧΟΡΟΣ.

Ἀντιστροφή.

ὦρα τιν' ἤδη τοι

κρᾶτα καλύμμασι κρυψάμενον

ποδοῖν κλοπὰν ἀρέσθαι, 245

Ebenfalls in der Form der Klage giebt Tekmessa die Momente der That an, wie sie dieselben erlebt hat. Sie hat den Ajax die gefesselten Tiere herantreiben gesehen; er hat sie dann zum grösseren Teil geschlachtet und zerstückelt und nur zwei Widder ganz besonders gepeinigt, dem einen die Zunge ausgerissen, — er hielt ihn für Nestor, welcher bei dem Kampfe um die Waffen des Achilles zu Gunsten des Odysseus gesprochen hatte — den andern mit sausender Geisel unter schrecklichen Flüchen gemartert. In den Worten der Tekmessa stehen sich τὴν μὲν (ὧν sc. τῶν ἀγομένων τὴν μὲν ἔσω 'σφάζ') und δύο δ' ἀργίποδας κριοὺς gegenüber, die Worte τὰ δὲ πλευροκοπῶν δίχ' ἀνερρήγνυ aber führen das ἔσφαζε aus und τὰ δὲ sind τὰ σφάγια: τῶν ἀγομένων θηρίων (ὧν) τὴν μὲν ποίμναν ἔσφαζε καὶ ἀνερρήγνυ, δύο δὲ ἀργίποδας κριοὺς ἀνελών τοῦ μὲν — τὸν δὲ κ. τ. ε.

Die Antwort des Chors (245) ist verzweifelnd. Es ist Zeit, sagt er, verhüllten Hauptes d. i. in Angst und Scham heimlich zur Flucht den Fuss zu regen (ποδοῖν κλοπὰν ἀρέσθαι) oder zu

ἢ θοὸν εἰρεσίας ζυγὸν ἐζόμενον
 ποντοπόρῳ ναῖ μεθεῖναι. 250
 τοίας ἐρέσσουσιν ἀπειλὰς δικρατεῖς Ἀτρεΐδαι
 καθ' ἡμῶν· πεφόβημαι λιθόλευστον Ἄρη
 ξυναλγεῖν μετὰ τοῦδε τυπεῖς, τὸν αἰῶς ἄπλατος
 ἴσχει. 255

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

οὐκ ἔτι. λαμπρᾶς γὰρ ἄτερ στεροπᾶς 257
 ἄξας ὀξύς νότος ὥς, λήγει.
 καὶ νῦν φρόνιμος νέον ἄλγος ἔχει.
 τὸ γὰρ ἐσλεύσσειν οἴκεϊα πάθῃ, 260
 μηδενός ἄλλου παραπράξαντος,
 μεγάλας ὀδύνας ὑποτείνει.

Schiffe zu entfliehen: aus *θοὸν εἰρεσίας ζυγὸν* ist zu *ναῖ μεθεῖναι* ein *εἰρεσίαν* oder ein *ἐρετμοῦς* zu nehmen, ein Ausdruck, welcher mit dem *vela dare rati* des Ovid zusammengestellt wird. Das *τοίας ἐρέσσουσιν ἀπειλὰς κ. τ. ε.* ist: „so heftig drohend rudern wider uns die beiden Atriden heran“. Der Chor befindet sich in lebhafter Vorstellung bereits flüchtig auf der See und sieht sich verfolgt von den Atriden. Den *λιθόλευστος Ἄρης* fürchtet der Chor, die Art, in welcher die Menge in ihrer Wut verhasste Männer zu tödten pflegte (cf. Antig. 36).

Das *οὐκ ἔτι* der Tekmessa (257) schliesst sich nicht streng an die Worte des Chores an; es ist *οὐκ ἔτι μαίνεται, νοσεῖ*, wie das folgende *λήγει* zeigt. Der Südwind wehte vom Meere her und kündigte sich seltener durch Gewitter, häufig, wie bei uns der Nordwind (in Norddeutschland wenigstens), durch Nebel an. Daher *λαμπρᾶς ἄτερ στεροπᾶς ἄξας*. Gleich einem solchen trüben Sturme hat sich auch bei Ajax die *μανία*, die stürmische Krankheit, gelegt; er ist zur Besinnung gekommen (*φρόνιμος*); aber die Besinnung hat ihm neues Leid gebracht; denn jetzt sieht er die Thaten, die er und kein anderer in seiner Thorheit (*παραπράττειν*, wie unsere Umgangssprache sagt „sich verthun“ d. i. verkehrt handeln), vollbracht hat und beklagt seinen Irrtum.

ΧΟΡΟΣ.

ἀλλ' εἰ πέπανται, κάρτ' ἂν εὐτυχεῖν δοκῶ.
φρούδου γὰρ ἤδη τοῦ κακοῦ μείων λόγος.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

πότερα δ' ἂν, εἰ νέμοι τις αἴρεσιν, λάβοις, 265
φίλους ἀνιῶν αὐτὸς ἡδονὰς ἔχειν,
ἢ κοινὸς ἐν κοινοῖσι λυπεῖσθαι ξυνών;

ΧΟΡΟΣ.

τό τοι διπλάζον, ὦ γύναι, μεῖζον κακόν.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

ἡμεῖς ἄρ', οὐ νοσοῦντες, ἀτώμεσθα νῦν.

ΧΟΡΟΣ.

πῶς τοῦτ' ἔλεξας; οὐ κάτοιδ' ὅπως λέγεις. 270

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

ἀνὴρ ἐκεῖνος, ἡνίκ' ἦν ἐν τῇ νόσῳ,
αὐτὸς μὲν ἦδεθ' οἷσιν εἶχετ' ἐν κακοῖς,
ἡμᾶς δὲ τοὺς φρονοῦντας ἡνία ξυνών·
νῦν δ' ὥς ἔληξε κἀνέπνευσε τῆς νόσου,
κεῖνός τε λύπη πᾶς ἐλγέλαται κακῇ, 275

Die Krieger fassen, sobald sie erfahren, dass ihren König der Irrsinn verlassen hat, neuen Mut; haben sie doch jetzt ihren starken Führer wieder. Sie meinen, das Glück werde jetzt wiederkehren (*εὐτυχεῖν δοκῶ* 263); denn nach dem Verschwinden der Ursache werde die *μεγάλα φάτις* bald zum *μείων λόγος* werden. Tekmessa dagegen kann die Zuversicht des Chors nicht teilen; denn sie hat gesehen, in welcher Gemütsverfassung sich Ajax jetzt befindet, und fürchtet das ärgste. Ihre Worte *πότερα δ' ἂν λάβοις κ. τ. ε.* sind deshalb als eine Ironie des Kammers, der Bekümmernis aufzufassen. Sie stellt nicht ernstlich die Wahl zwischen dem entweder — oder der V. 266 u. 267, sondern ihr Gedanke ist: „Mir wird es schwer zu wählen zwischen dem Früher, wo Ajax, in wahnsinniger Freude befangen, mir Kummer schuf, und dem Jetzt, wo er gleich mir tiefbekümmert ist. Der Chor

ἡμεῖς θ' ὁμοίως οὐδὲν ἥσσον ἢ πάρος.
ἄρ' ἔστι ταῦτα δις τόσ' ἐξ ἀπλῶν κακά;

ΧΟΡΟΣ.

ξύμφημι δὴ σοι καὶ δέδοικα, μὴ ᾗ θεοῦ
πληγὴ τις ἦκη. πῶς γὰρ, εἰ πεπαισμένος
μηδὲν τι μᾶλλον ἢ νοσῶν εὐφραίνεται;

280

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

ὥς ὧδ' ἐχόντων τῶνδ' ἐπίστασθαι σε χρεόν.

fasst freilich die Frage ernst auf und wählt daher mit dem *τὸ διπλάζον μείζον κακόν* das *φίλους ἀνιῶν ἀντὸς ἡδονὰς ἔχειν* als das einfachere Leid, das Leiden nur einer Partei. Darauf entgegnet Tekmessa: „Also sind wir jetzt tief im Unglück, weil wir nicht kranken, weil keine *θεία νόσος*, wie sie früher den Ajax beherrschte, uns jetzt erfasst, sondern wir sind jetzt in dem Falle des *κοινὸς ἐν κοινοῖσι λυπεῖσθαι*, den du für den schlimmeren erklärtest“. Das ist wieder eine ironische Wendung hoffnungsloser Trauer, welche ihre Erklärung in V. 271—77 findet, zumal in dem *ὁμοίως* des 276. V.: „Ajax ist jetzt ganz und gar von unseliger Bekümmernis bewegt und wir, wir sind bekümmert *ὁμοίως οὐδὲν ἥσσον ἢ πάρος*; nennst du das nicht ein *διπλάζον κακόν*?“ Jetzt erst begreift der Chor die unglückliche Frau, jetzt durchschaut er, was sie fürchtet, wenn sie ihrer Furcht auch keinen klaren, offenen Ausdruck giebt. Auch er wagt es nicht auszusprechen, was zu befürchten steht, dass nämlich der König in seiner bekümmerten Stimmung Hand an sich legen werde; er deutet aber klarer als Tekmessa darauf hin: *δέδοικα, μὴ ᾗ θεοῦ πληγὴ τις ἦκη* — und lässt so denselben Gedanken zunächst auch noch in unklaren Umrissen in der Seele des Zuschauers auftauchen. „Ja, ja, so ist's!“ erwidert Tekmessa in V. 281, dessen Gedanken Lobeck in einfachere Worte kleidet: *ταῦτα οὕτως ἔχειν ἐπίστασο*.

Der Tekmessa Worte haben die Zuversicht des Chors niedergeschlagen. Vielleicht aber bietet die genauere Kenntnis des Geschehenen eine Stätte, in welcher der Hoffnungsanker doch noch haften könnte; daher die Aufforderung, Tekmessa möge alles

ΧΟΡΟΣ.

τίς γάρ ποτ' ἀρχὴ τοῦ κακοῦ προσέπτατο;
 δῖλωσον ἡμῖν τοῖς ξυναλγοῦσιν τύχας.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

ἅπαν μαθήσει τοῦργον, ὥς κοινωνὸς ὢν.
 κεῖνος γὰρ ἄκρας νυκτός, ἡνίχ' ἔσπεροι 285
 λαμπτήρες οὐκέτ' ἦθον, ἄμφηκες λαβὼν
 ἐμαίετ' ἔγχος ἐξόδους ἔρπειν κενάς.
 καὶ γὰρ ὀπιπλήσσω καὶ λέγω· τί χρῆμα δρᾷς,
 Αἴαν; τί τήνδ' ἄκλητος, οὔθ' ὑπ' ἀγγέλων
 κληθεὶς ἀφορμᾷς πείραν, οὔτε του κλύων 290
 σάλπιγγος; ἀλλὰ νῦν γε πᾶς εὔδει στρατός.
 ὁ δ' εἶπε πρὸς με βαί', ἀεὶ δ' ὑμνούμενα·
 γύναι, γυναιξὶ κόσμον ἴ' σιγῇ φέρει.
 καὶ γὰρ μαθοῦσ' ἔληξ', ὁ δ' ἐσσύθη μόνος.
 καὶ τὰς ἐκεῖ μὲν οὐκ ἔχω λέγειν πάθας· 295
 ἔσω δ' ἐςῆλθε συνδέτους ἄγων ὁμοῦ
 ταύρους, κύνας βοτῆρας εὐκερων τ' ἄγραν.

erzählen, da die Krieger des Ajax ja die ξυναλγοῦντες seien (283). Tekmessa erkennt mit dem ὥς κοινωνὸς ὢν das Recht des Chors auf genaue Kunde von seinem Könige an. Ἄκρας νυκτός „in tiefer Nacht“ d. i. hier, wie der Zusatz ἡνίχ' ἔσπεροι λαμπτήρες οὐκέτ' ἦθον zeigt, etwa „gegen Mitternacht“, gab Ajax — so erzählt seine Gattin — das Verlangen kund (ἐμαίετο), ἔρπειν ἐξόδους κενάς i. e. ἔρπων ἐξιέναι ἐξόδους κενάς „heimlich hinauszuziehen auf vage Unternehmungen“. Die ἐξοδοὶ werden κεναὶ genannt, weil Tekmessa keinen Grund, keine vernünftige Veranlassung zu denselben erkennt. Erschreckt fragt sie den Gatten, was er beginne: τί ἀφορμᾷς τήνδε πείραν i. e. τίνα πείραν πειρᾷ. Das ἄκλητος erklärt sie durch κληθεὶς οὔτε ὑπ' ἀγγέλων οὔτε κλύων σάλπιγγος i. e. οὔτε σάλπιγγι. Mit kurzem Wort, mit einem Sprüchwort, wie er es ihr oft entgegengehalten hat (ἀεὶ δ' ὑμνούμενα 292), weist er sie zurück. Zu V. 297 sagt Schneidewin: „da die ταῦροι einen wesentlichen Teil der εὐκερως ἄγρα ausmachen, so kann

καὶ τοὺς μὲν ἠϋχένιζε, τοὺς δ' ἄνω τρέπων
 ἔσφαξε κάρραχιζε, τοὺς δὲ δεσμίους
 ἤκίζεθ', ὥστε φῶτας — ἐν ποίμναις πίτνων. 300
 τέλος δ' ὑπάξας διὰ θυρῶν, σκιᾶ τινὶ
 λόγους ἀνέσπα, τοὺς μὲν Ἀτρειδῶν κάτα,
 τοὺς δ' ἀμφ' Ὀδυσσεῖ, συντιθεῖς γέλων πολύν,
 ὅσῃν κατ' αὐτῶν ὕβριν ἐκτίσοιτ' ἰών.

nicht *εὐκερῶν τ' ἄγραν*, wie man bisher las, selbständig den Stieren und Hunden zur Seite treten. Durch *εὐκρόν τ' ἄγραν* gewinnen wir die Schaf- und Ziegenherden, die hier nicht fehlen durften.“ Ich nehme an der überlieferten Lesart keinen Anstoss und habe sie deshalb wieder aufgenommen. Dass Tekmessa die Arten der einzelnen Tiere nicht aufzählt, sondern nur die *ταῦροι* nennt, die als die grössten am meisten ins Auge fallen, kann bei einem Dichter nicht auffallen. Fasst man nun das *ῥμοῦ* des des 296. V. als zu *συνδέτους* und nicht zu *ἄγων* gehörig, wogegen kaum etwas einzuwenden sein dürfte — cf. Hom. Il. XXIII, 84: *μὴ ἐμὰ σῶν ἀπάνευθε τιθήμεναι ὀστέα, ἀλλ' ῥμοῦ* sc. *τιθήμεναι* — so ergänzt das *κύνας βοτῆρας εὐκερῶν τ' ἄγραν* das vorausgehende *ταύρους*: „er brachte Stiere herbei, die er zusammengebunden hatte, und zwar Hirtenhunde und gehörntes Vieh“. Aber auch, wenn man *ῥμοῦ* mit *ἄγων* verbindet, geben die Worte einen Sinn: „er kam gefesselt führend zusammen Stiere, Hirtenhunde und gehörnten Fang d. i. er kam gefesselte Stiere zusammentreibend, neben einander hertreibend, und ausser dem Hornvieh auch die Hirtenhunde mit sich führend“. Das *ἄγων ῥμοῦ* wäre dann zu *κύνας βοτῆρας εὐκερῶν τ' ἄγραν* zu wiederholen, wie gleich im 300. V. aus dem *ὥστε φῶτας* ein *ὥστε ἀνδράποισ* oder *ἀνδράσι* zu *ἐν ποίμναις πίτνων*. Die Erregung der Tekmessa entschuldigt solche kleinen Ungenauigkeiten sehr wohl. Auch V. 304 enthält eine solche kleine Ungenauigkeit in dem *κατ' αὐτῶν*, die Schneidewin u. a. zu umgehen suchen, wenn sie statt *ἐκτίσοιτο* ein *ἐκτίσαιτο* schreiben. Tekmessa gedenkt der Worte, welche Ajax im Prologos zur Athene über die Atriden und über Odysseus gesprochen hat. Über die Atriden hat er sich

κἄπειτ' ἐπάξας αὖθις ἐς δόμους πάλιν, 305
 ἔμφρων μόλις πως ξὺν χρόνῳ καθίσταται,
 καὶ πλήρες ἄτης ὥς διοπτρεύει στέγος,
 παίσας κἄρα ῥῥώυξεν· ἐν δ' ἐρειπίοις
 νεκρῶν ἐρειφθεῖς ἕζेत' ἄρνειου φόνου,
 κόμην ἀπρὶξ ῥνυξι συλλαβῶν χερί. 310
 καὶ τὸν μὲν ἦστο πλεῖστον ἄφθογγος χρόνον·
 ἔπειτ' ἐμοὶ τὰ δεῖν' ἐπηπείλησ' ἔπη,
 εἰ μὴ φανοίην πᾶν τὸ συντυχὸν πάθος.
 κἀνήρετ', ἐν τῷ πράγματος κυροῖ ποτε.
 κἀγὼ, φίλοι, δείσασα τοῦξειργασμένον 315
 ἔλεξα πᾶν, ὅσονπερ ἐξηπιστάμην.
 ὁ δ' εὐθύς ἐξώμωξεν οἰμωγὰς λυγράς,
 ἃς οὔποτ' αὐτοῦ πρόσθεν εἰσέκουσ' ἐγώ.

nur kurz geäußert, dagegen in Bezug auf Odysseus seinem tiefen Grolle vollen Ausdruck gegeben. Da ist es natürlich, dass in ihrem Gedächtnis die Äusserungen über die Atriden gegen die wider den Laertiaden zurücktreten, dass sie die ersteren den letzteren unterordnet und nur κατ' αὐτῶν sagt, wo sie, in genauer Erinnerung an die Worte des Ajax, κατ' αὐτοῦ hätte sagen müssen. Diese Unklarheit ist um so mehr hier am Orte, als Tekmessa die Worte der Göttin nicht vernommen hat, sondern nur den Ajax hat reden hören (301: σκιᾷ τινι λόγους ἀνέσπα). Als Ajax in das Zelt zurückgekehrt ist, kommt er ganz allmählig (μόλις πως ξὺν χρόνῳ) zur Besinnung und ergiebt sich nun verzweifelter Klage: auf den ἐρειπίοις νεκρῶν (ἄρνειου φόνου von νεκρῶν abhängig) d. i. den ἐρειφθεῖσι νεκροῖς liegt er nun selbst ἐρειφθεῖς, selbst ein ἐρείπιον, ein niedergeschmetterter Mann, und rauft sein Haar. Und lange währt es, bis der auch sonst wortkarge Held Worte findet. Dann droht er der unglücklichen Frau mit dem Tode — τὰ δεινὰ ἔπη ἐπηπείλησε i. e. τὰ δεινὰ εἰπὼν ἐπηπείλησε, wie wir auch sagen würden: „er drohte mit dem Schreckensworte“ d. i. dem Tode — wenn sie ihn nicht über das Geschehene aufkläre. Sobald sie das in ihrer Angst gethan, da auf einmal (εὐθύς) entströmen seinem Munde die

πρὸς γὰρ κακοῦ τε καὶ βαρυψύχου γόους
 τοιούσδ' αἰεί ποτ' ἀνδρὸς ἐξηγεῖτ' ἔχειν· 320
 ἀλλ' ἀψόφητος ὀξέων κωκυμάτων
 ὑπεστέναζε, ταῦρος ὥς, βρυχώμενος.
 νῦν δ' ἐν τοιαῦδε κείμενος κακῇ τύχῃ
 ἄσιτος ἀνὴρ, ἄποτος, ἐν μέσοις βοτοῖς
 σιδηροκμῆσιν ἥσυχος θακεῖ πεσών. 325
 καὶ δηλὸς ἐστὶν ὥς τι δρασείων κακόν.
 τοιαῦτα γὰρ πως καὶ λέγει κῶδύρεται.
 ἀλλ', ὦ φίλοι, τούτων γὰρ οὔνεκ' ἐστάλην,
 ἀρήξατ' εἰσελθόντες, εἰ δύνασθ' ἐτι.
 φίλων γὰρ οἱ τοιοῖδε νικῶνται λόγοις. 330

ΧΟΡΟΣ.

Τέκμησσα, δεινά, παῖ Τελεύταντος, λέγεις
 ἡμῖν, τὸν ἄνδρα διαπεφοιβάσθαι κακοῖς.

Klagelaute; sein Schmerz ist so ungeheuer, dass er aus seiner Natur ganz heraustritt und das thut, was er früher immer für ein Zeichen κακοῦ τε καὶ βαρυψύχου ἀνδρὸς gehalten hatte: αἰεί ποτε ἐξηγεῖτο πρὸς κακοῦ ἀνδρὸς (εἶναι), ἔχειν τοιούσδε γόους. Aber nur dumpfe Klagelaute sind es, die er ausstösst, ein Stöhnen, das dem Gebrüll des wüthenden Stieres zu vergleichen ist, unterdrückte, nicht laute Klagen: ἀψόφητος ὀξείων κωκυμάτων i. e. οἱ ψοφῶν ὀξέα κωκύματα i. e. ἄνευ ὀξέων κωκ. So sitzt er noch da, ohne Speise oder Trank genommen zu haben, offenbar mit dem Gedanken an Selbstmord beschäftigt, wie der V. 326 deutlicher als oben, aber immer noch mit Scheu ausspricht, wie das zu δρασείων κακόν fehlende Objekt der Person zeigt. Die Worte λέγει κῶδύρεται (327) stehen wohl nicht in einem Widerspruch zu dem vorhergehenden ἥσυχος θακεῖ (325). Sie weisen zurück auf das ἐξώμωξεν οἰμωγὰς λυγράς (317), auf Klagen, wie sie Ajax später (394 u. f.) wieder laut werden lässt.

In den Worten des Chors (331) ist die doppelte Anrede (Τέκμησσα — παῖ Τελεύταντος) ein Ausdruck der Herzlichkeit, des Mitgefühls mit der Gattin des Königs, deren Schmerz auch die vox media διαφοιβάζεσθαι (für μαίνεσθαι) zu schonen ver-

ΑΙΑΣ.

ὦ μοί μοι.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

τάχ', ὥς ἔοικε μᾶλλον· ἢ οὐκ ἠκούσατε
Αἴαντος, οἷαν τήνδε θωύσσει βοήν;

335

ΑΙΑΣ.

ὦ μοί μοι.

ΧΟΡΟΣ.

ἄνῃρ ἔοικεν ἢ νοσεῖν, ἢ τοῖς πάλαι
νοσήμασι ξυνοῦσι λυπεῖσθαι παρών.

ΑΙΑΣ.

ὦ παῖ παῖ.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

ὦμοι τάλαιν'· Εὐρύσακες, ἀμφὶ σοὶ βοᾷ.
τί ποτε μενοινᾷ; ποῦ ποτ' εἶ; τάλαιν' ἐγώ.

340

sucht. Trotzdem, dass nun der Zuschauer von dem Zustande des Königs deutlich genug unterrichtet, auf sein Erscheinen genügend vorbereitet ist, lässt Sophokles doch immer noch nicht den Unglücklichen aus dem Zelte treten, sondern vermittelt sein Auftreten noch weiterhin. Der Klageruf, der aus dem Zelte hervortönt, spannt die Erwartung: auf das δεινὰ λέγεις des Chors zurückgreifend sagt Tekmessa: τάχ', ὥς ἔοικε, μᾶλλον sc. ἀκούσει δεινὰ; das μᾶλλον weist also nicht auf das δεινὰ allein zurück; denn sonst würde Tekmessa δεινότερα gesagt haben; es bedeutet vielmehr: „bald wirst du in noch höherem Masse von den δεινὰ reden können; denn der Anblick des Geschehenen, die Reden des Ajax, wie du sie hören wirst, greifen das mitfühlende Herz mehr an, als meine Erzählung“. Auf den zweiten Klageruf des Ajax, der gleich dem ersten nur eben den Schmerz und nicht irgendwelchen Gedanken verrät, sagt der Chor zweifelnd: „entweder ist er wieder der θεία νόσος verfallen oder er jammert, wenn er sieht, was er in seinem Irrsinn angerichtet hat“. Der Ruf nach dem Sohne erschreckt dann die Mutter. Sie hat in ihrer Angst das Kind dem Auge des rasenden Vaters entzogen und es den Dienerinnen übergeben. Daher ihre ängstliche Frage: ποῦ ποτ' εἶ; d. h. „Du bist doch in Sicherheit?“ Dass Ajax sodann nach

ΑΙΑΣ.

Τεῦκρον καλῶ. ποῦ Τεῦκρος; ἢ τὸν εἰσαεῖ
λεηλατήσῃ χρόνον; ἐγὼ δ' ἀπόλλυμαι.

ΧΟΡΟΣ.

ἄνῃρ φρονεῖν ἔοικεν. ἀλλ' ἀνοίγετε.

τάχ' ἂν τιν' αἰδῶ καὶ ἐμοὶ βλέψας λάβοι, 345

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

ἰδοῦ, διοίγω· προςβλέπειν δ' ἔξεστί σοι
τὰ τοῦδε πράγῃ, καὐτὸς ὥς ἔχων κυρεῖ.

ΑΙΑΣ.

Στροφὴ α'.

ἰὼ

348

φίλοι ναυβάται, μόνοι ἐμῶν φίλων,

μόνοι ἔτ' ἐμμένοντες ὀρθῶ νόμῳ, 350

seinem auf einem Beutezuge sich befindenden Bruder Teukros ruft, ist wohl nicht auf hastige Unruhe zu schreiben, die schnell von einem Gegenstande auf den andern überspringt (Schneidewin, Nauck). Das würde dem Charakter des Helden wenig entsprechen. Die Gedankenverbindung ist wohl: „Wehe mein armes Kind! Wo bleibt Teukros, dass er dich schützen kann, wenn ich nicht mehr sein werde!“ Das καὶ in καὶ ἐμοὶ βλέψας (345) bedeutet wohl: „er wird, wenn sein Auge nicht auf Dich allein, sondern auch auf mich fällt, sich vielleicht beherrschen.“

Nachdem so der Zuschauer zugleich gespannt worden ist auf die Erscheinung des Helden und doch auch vorbereitet auf das Grausenhafte derselben, wird mittelst des ἐκκύκλημα das Innere des Zeltes vorgerollt auf die Bühne, so dass Zuschauer und Chor den König unter den gemordeten Tieren sitzen sehen. Der Anblick seiner Kriegsgenossen giebt dem Ajax Worte; während die Hellenen alle ihn — im Streite um des Peliden Waffen — verlassen haben, sind ihm seine Mannen, wie er sieht, treu geblieben; darum redet er sie mit herzlichen (φίλοι ναυβάται, μόνοι ἐμῶν φίλων) und mit ehrenden, anerkennenden Worten (ἐμμένοντες ὀρθῶ νόμῳ) an und zeigt ihnen kurz in einem dem Seemannsleben entnommenen

ἴδεσθ' ἐμὸν οἶον ἄρτι κῦμα φοινίας ὑπὸ ζάλης
ἀμφίδρομον κυκλεῖται.

ΧΟΡΟΣ.

οἴμ', ὥς ἔοικας ὁρθὰ μαρτυρεῖν ἄγαν.
δηλοῖ δὲ τοῦργον ὥς ἀφροντίστως ἔχει.

355

ΛΙΑΣ.

Ἀντιστροφὴ ἅ.

ἰὼ γένος ναΐας ἄρωγόν τέχνας,
ἄλιον ὃς ἐπέβας ἐλίσσων πλάταν,
σέ τοι, σέ τοι μόνον δέδορκα ποιμένων
ἐπαρκέσοντ'.

360-

ἀλλά με συνδάϊζον.

ΧΟΡΟΣ.

εὐφημα φώνει. μὴ κακὸν κακῶ διδοὺς
ἄκος πλέον τὸ πῆμα τῆς ἄτης τίθει.

Bilde seine Lage: ἴδεσθ' ἐμὸν οἶον κῦμα φοινίας ὑπὸ ζάλης, i. e. φοῖνιον ὑπὸ ζάλης, ἐμὲ ἀμφίδρομον κυκλεῖται i. e. ἀμφικυκλεῖται „ihr seht, wie eine blutige Woge stürmisch um mich sich auf-türmt.“ Erschreckt durch den Anblick bebt der Chor zurück und wendet sich (V. 354 u. 355) mit gedämpfter Stimme an die Tekmessa. Die Lesart des V. 360 ποιμένων ἐπαρκέσοντ' hat Schneidewin in ποιμένων ἔτ' ἄρκος ὄντ' und Wunder in πημονὰν ἐπαρκέσοντ' zu verbessern gesucht. Ich glaube, man braucht an der überlieferten Schreibweise keinen Anstoss zu nehmen. Ajax redet mit dem γένος ναΐας ἄρωγόν τέχνας allerdings den ganzen Chor an, wendet sich dann aber mit dem ὃς ἐπέβας an den Koryphäen, einen der Führer, der ποιμένες, seines Heeres und sagt: „dich, meinen ἐπιβάτης, der du mit mir über die See fuhrest (ἄλιον ἐλίσσων πλάταν), dich sehe ich allein von meinen Heerführern zur Hilfe bereit; darum hilf mir, indem du mich, wie diese Tiere hier (συνδάϊζον), tötest.“ Auch das συνδάϊζον beweist, dass die Worte an einen einzelnen gerichtet sind. So ist also der Genetiv ποιμένων abhängig von μόνον, das ἐπαρκέσοντα aber steht, wie öfter, ohne ein Objekt. Des Chors Antwort (362 u. 363) ist in bittendem Tone gesprochen; er bittet den

ΑΙΑΣ.

Στροφή β'.

δρᾶς τὸν θρασὺν τὸν εὐκάρδιον,
τὸν ἐν δαΐοις ἄτρεστον μάχαις,
ἐν ἀφόβοις με θηρσὶ δεινὸν χέρας;
οἴμοι γέλωτος, οἶον ὑβρίσθην ἄρα.

365

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

μῆ, δέσποτ' Αἴας, λίσσομαί σ', αὖδα τάδε.

ΑΙΑΣ.

οὐκ ἐκτός; οὐκ ἄπορρον ἐκνεμεῖ πόδα;
αἰαῖ αἰαῖ.

370

ΧΟΡΟΣ.

ὦ πρὸς θεῶν ὑπείκε καὶ φρόνησον εὔ.

ΑΙΑΣ.

Στροφή γ'.

ὦ δύσμορος, ὃς χερὶ μὲν μεθῆκα τοὺς ἀλάστορας,

König, sich in seinen Worten und in seinen Gedanken zu mässigen, denn wenn er an den Tod denke, wolle er nur das eine Unheil mit einem noch grösseren besseren und befinde sich also im Irrtum. Der König achtet der Antwort des Chors nicht, sondern verfällt, wie der Verzweifelte das oft thut, in eine Verhöhnung seiner selbst: er, der θρασύς, der εὐκάρδιος, der ἄτρεστος ἐν δαΐοις μάχαις hat bebende Tiere seinen furchtbaren Arm fühlen lassen und hat sich damit masslos geschändet (οἶον ὑβρίσθην). Die Bitte der Gattin weist Ajax rauh zurück; er will vor Männern sein Herz ausschütten, mit harten Kriegern reden und nicht das weiche Herz einer Frau bitten hören. Dem rauheren Zuspruch der Männer entdeckt er sein Inneres, zeigt ihnen, dass es ihn am tiefsten kränkt, dass er über dem Morde der Herde seine Feinde hat entkommen lassen, die Glut seines Hasses nicht gelöscht hat. Zwei Empfindungen sind es, die in ihm streiten: das Gefühl der Schmach, in lächerlicher Weise an den Herden seinen Mut gekühlt zu haben und das Gefühl der unbefriedigten Rache. Er will dem ersteren Ausdruck geben und beginnt: ὦ δύσμορος, ὃς χερὶ — da überwältigt ihn das zweite und er fährt

ἐν δ' ἐλίκεσσι βουσί καὶ κλυτοῖς πεσὼν αἰπολίοις 375
ἔρεμνὸν αἶμ' ἔδευσα.

ΧΟΡΟΣ.

τί δῆτ' ἂν ἀλγοίης ἐπ' ἐξειργασμένοις; *ἔλγω*
οὐ γὰρ γένοιτ' ἂν ταῦθ' ὅπως οὐχ ᾧδ' ἔχειν.

ΑΙΑΣ.

Ἀντιστροφὴ β'.

ἰὼ πᾶν τελῶν, ἀπάντων τ' αἰὲ
κακῶν ὄργανον, τέκνον Λαοτίου, 380
κακοπινέστατόν τ' ἄλημα στρατοῦ,
ἧ που πολὺν γέλωθ' ὑφ' ἡδονῆς ἄγεις.

ΧΟΡΟΣ.

ξὺν τῷ θεῷ πᾶς καὶ γελᾷ κῶδύρεται.

ΑΙΑΣ.

ἴδοιμ', ἴδοιμι, καίπερ ᾧδ' ἀτώμενος.
ἰὼ μοί μοι. 385

fort: μὲν μεθῆκα τοὺς ἀλάστορας. Χερὶ gehört also logisch zu πεσὼν oder zu ἔδευσα (376).

Wie der unglückliche Held wühlt in seinem Schmerze, hat der Dichter trefflich dadurch gezeigt, dass er ihn keinen Einwurf des Chors berücksichtigen lässt. Er schwankt weiter zwischen den Empfindungen des Grolles und der selbstverschuldeten Schande. Der Gedanke an Odysseus zumal lässt die Schale des Hasses überfließen bis zu dem κακοπινέστατον ἄλημα, dem schärfsten, verächtlichsten Schimpfwort. Diesen Ausbruch massloser Wut leitet nicht gut das überlieferte πᾶνθ' ὄρων (379) ein, statt dessen ich deshalb πᾶν τελῶν geschrieben habe. Auch wenn das πᾶνθ' ὄρων (379) andeuten sollte, dass Ajax erkennt, wie Odysseus in ihm den Vernichter der Herden ausgekundschaftet habe, würde der Ausdruck keinen Tadel enthalten und zu den folgenden harten Ausdrücken in gar keinem Verhältnisse stehen, wogegen das πᾶν τελῶν in dem folgenden ἀπάντων κακῶν ὄργανον seine Erklärung fände. Das Gefühl des Grolles läuft dann mit den W. ἧ που πολὺν γέλωτ' κ. τ. εἰ. in das der Schande aus. Die Worte ἴδοιμ', ἴδοιμι (384) fasst der Chor wohl als eine Drohung auf: „o hätte

ΧΟΡΟΣ.

μηδὲν μέγ' εἶπης. οὐχ ὁρᾷς ἴν' εἶ κακοῦ;

ΑΙΑΣ.

Ἀντιστροφὴ γ'.

ὦ Ζεῦ, προγόνων προπάτωρ, πῶς ἂν τὸν αἰμυλώτατον,
ἐχθρὸν ἄλγημα, τοὺς τε δισσάρχας ὀλέσσας βασιλῆς, 390
τέλος θάνοιμι καὐτός.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

ὅταν κατεύχῃ ταῦθ', ὁμοῦ καὶ μοὶ θανεῖν
εὖχου· τί γὰρ δεῖ ζῆν με σοῦ τεθνηκότος;

ΑΙΑΣ.

Στροφὴ δ'.

ἰὼ σκότος, ἐμὸν φάος,
ἔρεβος ὦ φαεννότατον, ὥς ἐμοί,

394

ich ihn jetzt vor Augen, um über ihn herzustürzen zu können!“
Daher seine Warnung: μηδὲν μέγ' εἶπης. Aber wieder kümmert sich Ajax nicht um den Zuspruch seiner Krieger. Er ruft den Zeus, den Ahnherrn seines Geschlechts an — sein Grossvater Aeakos war der Sohn des Zeus und der Aegina — und spricht ihm den freilich nicht zu erfüllenden, den verzweifelten Wunsch aus (πῶς ἂν θάνοιμι, die dichterische Form des Wunsches, an dessen Erfüllung man nicht glaubt), Rache zu nehmen an Odysseus und den Atriden und dann, gleichsam gesättigt, selbst in den Tod zu sinken. Nach diesem Wunsche kommt das Rachegefühl zum Schweigen und Todesgedanken allein beherrschen den König. Dabei ist es, meine ich, ein Zug von feinstem dichterischen Takt, dass, so lange Ajax der Wut Raum giebt, die harten Krieger ihm antworten, die zarter empfindende Gattin aber eintritt, sobald die Resignation des Helden sich bemeistert (392).

Trostlose Verzweiflung redet aus der vierten Strophe und Gegenstrophe. Kein Sonnenlicht giebt es mehr für den Unglücklichen, das Dunkel ist sein Licht und die Finsternis der Unterwelt für einen Mann in seiner Lage (ὥς ἐμοί) noch hellleuchtend. Er kennt keine Hoffnung mehr; denn Götter und Menschen wollen

ἔλεσθ', ἔλεσθέ μ' οἰκήτορα,
 ἔλεσθέ μ'. οὔτε γὰρ θεῶν γένος οὔθ' ἀμερίων
 ἔτ' ἄξιος βλέπειν τιν' εἰς ὄνησιν ἀνθρώπων. 400
 ἀλλὰ μ' αἶ Διὸς
 ἀλκίμα θεὸς
 ὀλέθριον αἰκίζει.
 ποῖ τις οὖν φύγῃ;
 ποῖ μολῶν μενῶ;
 εἰ τὰ μὲν φθίνει, φίλοις δὲ τοῖςδ' 405
 ὁμοῦ τάλας μώραις δ' ἄγραις προσκείμεθα,
 πᾶς δὲ στρατὸς δίπαλτος ἂν με
 χειρὶ φονεύοι.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

ὦ δυστάλαινα, τοιάδ' ἄνδρα χρήσιμον 410
 φωνεῖν, αἶ πρόσθεν οὔτος οὐκ ἔτλη ποτ' ἂν.

nichts von ihm wissen. Verb. οὐκέτι γὰρ ἄξιός εἰμι βλέπειν οὔτε εἰς γένος θεῶν οὔτε εἰς ὄνησιν τινὰ ἀνθρώπων. Diese Gedanken spinnt der Schluss der Strophe aus. Die Athene, Zeus starke Tochter, ist es, die ihn schmachvoll verdirbt, also ihm zeigt, dass die Götter sein Verderben wollen. Nirgends kann er sich hinwenden, εἰ τὰ μὲν φθίνει i. e. εἰ τὰ τῶν θεῶν μὴ πάρεστι „wenn er auf der Götter Hilfe nicht mehr rechnen kann“, εἰ φίλοις τοῖςδε ὁμοῦ τάλας „wenn er auch unter seinen Freunden keine Ruhe findet, sondern nur sein Unglück auch auf sie überträgt“, εἰ μώραις ἄγραις προσκείμεθα „wenn auch ein Beutezug ihm keine Befriedigung mehr gewährt, sondern er immer wieder befürchten muss, seinen Mut an stumpfsinnigen Tieren zu kühlen“, εἰ πᾶς στρατὸς κ. τ. εἰ „wenn das ganze Heer der Hellenen ihn am liebsten töten möchte“. Die überlieferte Lesart εἰ τὰ μὲν φθίνει, φίλοι, τοῖς δ' ὁμοῦ πέλας (405) ist nicht zu halten. Zunächst ist die Anrede (φίλοι) gar nicht am Platze; sie widerspricht dem grübelnden Trübsinn des Königs. Sodann ist mit dem πέλας nichts anzufangen. Ich habe zu den vielen Konjekturen eine neue hinzugefügt, gebe aber Nauck gern Recht, wenn er sagt: „Wie die Stelle ursprünglich lautete, lässt sich schwerlich ermitteln“.

ΑΙΑΣ.

Ἀντιστροφὴ δ'.

ἰὼ πόροι ἀλίροθοι
 πάραλά τ' ἄντρα καὶ νέμος ἐπάκτιον,
 πολὺν, πολὺν με δαρὸν τε δὴ
 κατείχεται ἄμφι Τροίαν χρόνον. ἀλλ' οὐκ ἔτι
 μ', οὐκ

415

ἔτ' ἀμπνοὰς ἔχοντα. τοῦτό τις φρονῶν ἴστω.

ὦ Σκαμάνδριοι
 γείτονες ῥοαί,
 εὐφρονες Ἀργείοις,

420

οὐκ ἔτ' ἄνδρα μὴ
 τόνδ' ἴδῃτ', ἔπος
 ἐξερέω μέγ', οἷον οὔτινα

Τροία στρατοῦ δέρχθη χθονὸς μολόντ' ἀπὸ

425

Ἑλλανίδος· τανῦν δ' ἄτιμος

ὦδε πρόκειμαι.

Die letzte Gegenstrophe (412) bildet den Übergang zu der alsbald folgenden, weniger ruhelosen Redeweise des Ajax. War sein Blick bisher nur auf sein Inneres gerichtet, war er einzig mit dem, was sein Herz empfand, beschäftigt, so blickt sein Auge jetzt nach aussen, schweift hin über das weite Meer (πόροι ἀλίροθοι) und ruht auf dem Gestade desselben (πάραλα ἄντρα καὶ νέμος ἐπάκτιον). Von dem Hain am Strande schaut er dann hin über das Feld seiner Thaten, seines Ruhmes, die weite Ebene des Skamander. Die Σκαμάνδριοι ῥοαὶ sind εὐφρονες Ἀργείοις, weil, wie die Erklärer sagen, der Skamander das Unrecht, welches die Argiver dem Ajax zugefügt haben, zugelassen hat. Mir will es scheinen, als ob man das εὐφρονες besser als „angenehm, erfreulich“ fasse. Viele Hellenen (cf. 434) haben die Ebene des Skamander lieb gewonnen, weil sie auf ihr Ruhm und Ehre erworben haben; der aber am wackersten auf ihr kämpfte, Ajax, den soll sie hinfert nicht mehr erblicken; der ist jetzt ein ἄτιμος geworden, in Schmach und Schande versunken. Das ἔπος ἐξερέω μέγα (424) drückt Klopstock aus:

ΧΟΡΟΣ.

οὗτοι σ' ἀπείργειν οὐθ' ὅπως εἰώ λέγειν
ἔχω, κακοῖς τοιοῖςδε συμπεπτωκότα.

ΑΙΑΣ.

αἰαῖ· τίς ἄν ποτ' ᾤεθ' ὧδ' ἐπώνυμον
τοῦμὸν ξυνοίσειν ὄνομα τοῖς ἐμοῖς κακοῖς;

430

Ach, wenn du dann auch einen Beglückteren
Als mich geliebt hast — *lass den Stolz mir,*
Einen Beglückteren, doch nicht Edlern.

(Oden. An Fanny.)

Die nun folgende Rede (430 u. f.) des Ajax unterscheidet sich von seinen bisherigen Äusserungen bei aller Leidenschaftlichkeit, welche sie birgt, dadurch, dass die Reflexion in ihr mehr zum Ausdruck kommt. Ajax verlässt wohl mit den letzten Worten der 4. Gegenstrophe seinen Platz unter den gemordeten Tieren und tritt mehr in den Vordergrund der Bühne. Mit dem *αἰαῖ*, so zu sagen, dem gesprochenen Seufzer, beginnt er und der Klang des eigenen Wortes erinnert ihn an den Tonfall seines Namens. Dies Suchen nach einem omen im Namen, das für den Unglücklichen, der im eigenen Schmerz gern wühlt, so natürlich ist, findet sich bei Aeschylus und Sophokles öfter und wird von Euripides übertrieben. Das Vorbild ist hier, wie so oft bei den grossen Tragikern, wieder Homer; Odyss. I, 60:

οὐ νύ τ' Ὀδυσσεὺς

Ἀργείων παρὰ νηυσὶ χαρίζετο ἱερὰ ῥέζων,

Τροίῃ ἐν εὐρείῃ; τί νύ οἱ τόσον ὠδύσαο, Ζεῦ;

Τίς ἄν ποτε ᾤετο — beginnt nun Ajax d. i. „wer würde je glauben“ und will offenbar fortfahren: „dass ein Name von solcher Vorbedeutung sein könnte!“ Er wendet dann aber diesen allgemeinen Satz mit einem Gedankensprunge sofort auf seine Verhältnisse an, so dass wir das *τίς ἄν ᾤετο* wiedergeben müssen: „wer hätte je geglaubt, dass mein Name entsprechen sollte (Fut. *ξυνοίσειν* „sollte“) u. s. w. „Jetzt — fährt er weiter reflektierend fort — ist ein einfaches *αἰαῖ*, wie es mein Name birgt, noch nicht einmal ausreichend, selbst (*καὶ*) zweimal und dreimal sollte es in ihm ausgedrückt sein.“ Sodann stellt er,

νῦν γὰρ πάρεστι καὶ δις αἰάζειν ἐμοὶ
 καὶ τρίς· τοιούτοις γὰρ κακοῖς ἐντυγχάνω.
 ὅτου πατὴρ μὲν τῆςδ' ἀπ' Ἰδαίας χθονὸς
 τὰ πρῶτα καλλιστεῖ' ἀριστεύσας στρατοῦ 435
 πρὸς οἶκον ἦλθε πᾶσαν εὐκλειαν φέρων·
 ἐγὼ δ' ὁ κείνου παῖς, τὸν αὐτὸν ἐς τόπον
 Τροίας ἐπελθὼν οὐκ ἐλάσσονι σθένει,
 οὐδ' ἔργα μείω χειρὸς ἀρκέσας ἐμῆς,
 ἄτιμος Ἀργείοισιν ᾧδ' ἀπόλλυμαι. 440
 καίτοι τοσοῦτόν γ' ἐξεπίστασθαι δοκῶ,
 εἰ ζῶν Ἀχιλλεὺς τῶν ὅπλων τῶν ᾧν πέρι
 κρίνειν ἔμελλε κράτος ἀριστείας τινί,
 οὐκ ἂν τις αὐτ' ἔμαρψεν ἄλλος ἀντ' ἐμοῦ.
 νῦν δ' αὐτ' Ἀτρεΐδαι φωτὶ παντουργῶ φρένας 445

immer wieder abwägend, einen Vergleich zwischen seinem Schicksal und dem seines Vaters an. Mit dem Heerbanne des Herakles war auch Telamon in die Ebene des Skamander gekommen und hatte als der erste die Mauern Trojas erstiegen, dessen König damals Laomedon war, der Vater des Priamos. Dafür war ihm als erster Preis die Hesione, die schöne Tochter des Laomedon, zugesprochen worden. Ajax' Thaten stehen hinter denen seines Vaters nicht zurück, aber wo sind seine ἀριστεῖα? Während jener sich auf das höchste geehrt sah — Ajax spitzt den Gegensatz auf das schärfste zu, indem er drei Ausdrücke für die ἀριστεῖα gebraucht: τὰ πρῶτα καλλιστεῖ' ἀριστεύσας — während er πᾶσαν εὐκλειαν davontrug, geht Ajax als ein ἄτιμος zu Grunde und muss sich dazu sagen, dass ihm der Ehrenpreis schändlicher Weise vorenthalten worden ist, dass das Urteil des Mannes, der im jetzigen Zuge nach Troja der Herakles der Hellenen war, sicher ihm denselben würde zugesprochen haben. Die Erinnerung an das Unrecht, das ihm die Atriden zugefügt, und an den Odysseus lässt dann auf einige Augenblicke die Reflexion wieder hinter die Leidenschaft zurücktreten; aus dem ἔπραξαν (= κατε-χαρίσαντο) spricht der Hass gegen die Atriden und für den Odysseus hat er nur ein Schmähwort: φωτὶ παντουργῶ φρένας (445).

ἔπραξαν, ἀνδρὸς τοῦδ' ἀπώσαντες κράτη.
 κεῖ μὴ τόδ' ὄμμα καὶ φρένες διάστροφοι
 γνώμης ἀπῆξαν τῆς ἐμῆς, οὐκ ἄν ποτε
 δίκην κατ' ἄλλου φωτὸς ὧδ' ἐψήφισαν.
 νῦν δ' ἡ Διὸς γοργῶπις ἀδάματος θεὰ 450
 ἤδη μ' ἐπ' αὐτοῖς χεῖρ' ἐπεντύνοντ' ἐμὴν
 ἔσφηλεν, ἐμβαλοῦσα λυσσώδη νόσον,
 ὥστ' ἐν τοιοῖςδε χεῖρας αἰμάξαι βοτοῖς·
 κεῖνοι δ' ἐπεγγελῶσιν ἐκπεφευγότες,
 ἐμοῦ μὲν οὐχ ἐκόντος· εἰ δέ τις θεῶν 455
 βλάπτοι, φύγοι τὰν χῶ κακὸς τὸν κρείσσονα. —
 καὶ νῦν τί χρὸν δρᾶν; ὅστις ἐμφανῶς θεοῖς
 ἐχθείρομαι, μισεῖ δέ μ' Ἑλλήνων στρατός,
 ἐχθρὸν δὲ Τροία πᾶσα καὶ πεδία τάδε.
 πότερα πρὸς οἴκους, ναυλόχους λιπῶν ἔδρας 460
 μόνους τ' Ἀτρεΐδας, πέλαγος Αἰγαῖον περῶ;
 καὶ ποῖον ὄμμα πατρὶ δηλώσω φανεῖς
 Τελαμῶνι; πῶς με τλήσεται ποτ' εἰσιδεῖν
 γυμνὸν φανέντα τῶν ἀριστείων ἄτερ,
 ὃν αὐτὸς ἔσχε στέφανον εὐκλείας μέγαν; 465

Aber schon die hypothetische Form des Satzes — εἰ μὴ τόδε ὄμμα καὶ φρένες ἀπῆξαν, οὐκ ἄν ποτε ἐψήφισαν — verrät wieder die Neigung zum Reflektieren und das stärkere Aufwallen des Affekts läuft aus in einen allgemeingiltigen Satz, ein Sprüchwort, das immer der Überlegung entspringt, weil es ja den Einzelfall dem Gesetze subordiniert, also einen logischen Vorgang widerspiegelt: εἰ δέ τις θεῶν βλάπτοι, φύγοι τὰν χῶ κακὸς τὸν κρείσσονα (456).

Der zweite Teil der Rede (457—480) zeigt uns, wieder in der Form der Abwägung des Für und Wider, den tragischen Konflikt, in dem sich Ajax in der That befindet. Die Götter hassen ihn, das Heer der Hellenen hasst ihn, das ganze Kriegsfeld hasst ihn, so zu sagen, ebenfalls; denn, statt Ruhm und

οὐκ ἔστι τοῦτογον τλητόν. ἀλλὰ δῆτ' ἰὼν
 πρὸς ἔρυμα Τρώων, ξυμπεσὼν μόνος μόνοις,
 καὶ δρῶν τι χρηστόν, εἴτα λοίσθιον θάνω;
 ἀλλ' ὥδέ γ' Ἀτρείδας ἂν εὐφράναιμί πον.

οὐκ ἔστι ταῦτα. πείρ' αἱ τις ζητητέα 470

τοιὰδ', ἀφ' ἧς γέροντι δηλώσω πατρὶ
 μή τοι φύσιν γ' ἄσπλαγχνος ἐκ κείνου γεγώς,
 αἰσχροὺν γὰρ ἄνδρα τοῦ μακροῦ χρήζειν βίου,
 κακοῖσιν ὅστις μηδὲν ἐξαλλάσσεται.

τί γὰρ παρ' ἡμᾶρ ἡμέρα τέρπειν ἔχει 475

Ehre ihm zu verleihen, hat er schliesslich statt der ἀριστεῖα Schande geerntet und sieht seinen Ruhm befleckt. Wie soll er dieser Schande entgehen? Ein Ob — Oder (πότερον — ἀλλὰ 466) stellt er in Frage. Soll er heimziehen? Da tritt ihm das Bild des Vaters vor Augen, wie er es eben geschildert hat, und der Gegensatz, in welchem er zu ihm steht: jener hat μέγαν στέφανον εὐκλείας sc. τῶν ἀριστείων (ῶν), er selbst ist ein γυμνός d. i. ἀριστείων ἄτερ. So kann er denn wenigstens den Tod auf dem Felde der Ehre suchen, Troja angreifen und nach einer ruhmreichen That im Einzelkampfe (ξυμπεσὼν μόνος μόνοις) sein Ende finden. Aber das Feuer leidenschaftlichsten Hasses, das in ihm lodert, versperrt ihm diesen zweiten Weg: ἀλλ' ὥδέ γ' Ἀτρείδας ἂν εὐφράναιμί πον „aber dabei könnte irgendwie, durch einen nennenswerten Verlust der Troer, den Atriden eine Freude erwachsen“ und dieser Gedanke lässt ihn die zweite Ausflucht noch entschiedener verwerfen, als die erste: οὐκ ἔστι ταῦτα. So bleibt also nichts übrig, als dem Leben voll Schande das καλῶς τεθνηκέναι vorzuziehen, nichts anderes, als dass Ajax sich selbst den Tod giebt und so seinem Vater beweist, dass er als sein Sohn (ἐκ κείνου γεγώς) auch seine φύσις geerbt habe und nicht entartet, nicht ein ἄσπλαγχνος sei. Denn für den, welcher „in seinen Leiden keinerlei Wechsel erfährt“, ist das Leben nicht mehr lebenswert. Wollte er sich mit Hoffnungen trösten, so würden das doch nur κεναὶ ἐλπίδες sein. Also zieht er den Tod vor. —

προςθεῖσα, ἀναθεῖσα — τοῦ γε κατθανεῖν;
 οὐκ ἂν πριαίμην οὐδενὸς λόγου βροτόν,
 ὅστις κεναῖσιν ἐλπίσιν θερμαίνεται.
 ἀλλ' ἢ καλῶς ζῆν, ἢ καλῶς τεθνηκέναι
 τὸν εὐγενῆ χρή. πάντ' ἀκήκοας λόγον.

480

Für die Erklärung bietet V. 476 die grösste Schwierigkeit. Der Scholiast sagt zu der Stelle: τί γὰρ ἔχει τέρπειν ἡμέρα, προςθεῖσα, ἑαυτὴν δηλονότι, παρ' ἡμαρ — καὶ ἀναθεῖσα τοῦ κατθανεῖν, ἥγουν ἀπολυθεῖσα καὶ ἐλωθερωθεῖσα τοῦ θανάτου; M. Seyffert sagt: Sententiae accedo eorum, qui interpretantur, „quid enim delectationis habet dies alius post (juxta) alium, qui nihil nisi moriendi necessitati et admoveat (scil. αὐτόν, τὸν ἄνδρα, vel τινά) et removeat?“ imagine a calculorum, ut videtur, ratione translata. Schneidewin verbindet den Genitiv τοῦ γε κατθανεῖν mit προςθεῖσα scil. τι, andere nehmen ihn zu ἀναθεῖσα und die meisten suchen in den Worten den Gedanken: „jeder Tag bringt uns dem Tode (um einen Tag) näher und rückt den Tod doch wieder um einen Tag hinaus“. Vielleicht lässt sich die Stelle so erklären: Ajax hat gesagt, es ist schimpflich, an längerem Leben zu hangen, wenn man doch keine Hoffnung hat, von dem Leiden befreit zu werden. Diesen Gedanken begründen nun die V. 475 u. 476. Die Begründung muss aber wohl lauten: „denn ein solches Leben unter beständigem Leiden ist schlimmer als der Tod“. Den Begriff „Leben“ giebt er nun durch παρ' ἡμαρ ἡμέρα, für welchen Ausdruck wir also etwa βίος einsetzen könnten. Von diesem Leben sagt er προστίθῃσι καὶ ἀνατίθῃσι sc. κακόν τι d. i. das Leben, für welches es eine Befreiung vom Leid nicht giebt, kann nur mit jedem Tage das Leid erhöhen oder mindern, es höchstens mehr oder minder empfinden lassen, aber niemals von ihm erlösen. Es kann also ein τέρπειν nicht bieten. Nach dem ἀναθεῖσα macht dann Ajax eine kurze Pause und fügt alsdann hinzu, als sei vorhergegangen τί μᾶλλον ἔχει τέρπειν oder τί τερπνότερον ἔχει τοῦ γε κατθανεῖν i. e. ἢ τὸ κατθανεῖν. Mag diese Erklärung auch gesucht erscheinen, sie macht aber doch nicht mit dem Scholiasten aus dem προςθεῖσα ein προςθεῖσα ἑαυτήν d. i. aus dem aktiven ein passives Participium und ist wohl kaum gesuchter,

ΧΟΡΟΣ.

οὐδεὶς ἐρεῖ ποθ', ὥς ὑπόβλητον λόγον,
 Αἴας, ἔλεξας, ἀλλὰ τῆς σαντοῦ φρενός.
 παῦσαι γε μέντοι καὶ δὸς ἀνδράσιν φίλοις
 γνώμης κρατῆσαι τάςδε φροντίδας μεθεῖς.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

ὦ δέσποτ' Αἴας, τῆς ἀναγκαίας τύχης
 οὐκ ἔστιν οὐδὲν μεῖζον ἀνθρώποις κακόν. 485

als die, welche *προστιθέναι καὶ ἀνατιθέναι τοῦ κατθανεῖν* erklärt als „dem Tode nähern und entrücken.“

Aus den Worten des Chors klingt durchweg ein männlich fester Ton, wie er sich für Kriegersleute geziemt. Auch hier sucht er (481) den König nicht umzustimmen damit, dass er seine Schlussfolgerungen nicht anerkennt; er verbirgt es vielmehr gar nicht, dass Ajax' Schlüsse auch nach seinem Sinne sind. Liegt doch ein Lob in seinen ersten Worten: die Rede des Königs nennt er ein wahres Heldenwort, wie es der Denkart des Ajax (*τῆς σαντοῦ φρενός*) entspreche, nicht einen *ὑπόβλητος λόγος*, eine unedle Redeweise (*Σοφοκλῆς ὑποβολιμαίους εἶπε λόγους τοὺς μὴ γνησίους*). Die Gedankenverbindung zwischen V. 482 u. 483 bildet das zu *παῦσαι* zu ergänzende *τοιαῦτα φρονῶν* (aus *τῆς σαντοῦ φρενός*); „höre auf, diesen deinen nicht unedlen Schlussfolgerungen dich hinzugeben und gewähre deinen Freunden die Bitte, dich zu beherrschen und diese Gedanken aufzugeben“ d. i. wenn nicht aus Rücksicht auf dich, so gieb mit Rücksicht auf uns den Vorsatz des Selbstmordes auf.

Dass in dem nächsten Abschnitte des Epeisodions (485—595) Sophokles das sechste Buch der Ilias vor Augen gehabt hat, braucht wohl kaum erwähnt zu werden. Tekmessa sucht zunächst das Mitleid des Gatten zu erregen. Der Verlust der Freiheit — *ἡ ἀναγκαία τύχη* — sagt sie, sei das grösste Unglück auf Erden (der Deutsche sagt nicht: „es giebt kein grösseres Unglück“, sondern „es ist das grösste Unglück“). Sie habe diesen Verlust um so mehr empfinden müssen, als sie nicht nur freigeboren, sondern die Tochter des mächtigsten Mannes in Phrygien gewesen

ἐγὼ δ' ἐλευθέρου μὲν ἐξέφυν πατρός,
 εἵπερ τινὸς σθένοντος ἐν πλούτῳ Φρυγῶν.
 νῦν δ' εἰμὶ δούλῃ. θεοῖς γὰρ ᾧδ' ἔδοξέ που
 καὶ σὴ μάλιστα χειρί. τοιγαροῦν, ἐπεὶ 490
 τὸ σὸν λέχος ξυνῆλθον, εὖ φρονῶ τὰ σά.
 καί σ' ἀντιάζω πρὸς τ' ἐφεστίου Διὸς
 εὐνῆς τε τῆς σῆς, ἣ συνηλλάχθης ἐμοί,
 μή μ' ἀξιώσης βάξιν ἀλγεινὴν λαβεῖν
 τῶν σῶν ὑπ' ἐχθρῶν, χειρίαν ἀφείς τινι. 495
 εἰ γὰρ θάνης σὺ καὶ τελευτήσας ἀφῆς,
 ταύτῃ νόμιζε καὶ μὲ τῇ τόθ' ἡμέρᾳ
 βία ξυναρπασθεῖσαν Ἀργείων ὑπο

sei: εἵπερ τινὸς σθένοντος ἐν πλούτῳ Φρυγῶν i. e. κρατοῦντος, εἵπερ τις ἄλλος ἐκράτει, τῶν πλουσίων Φρυγῶν. Der Genetiv Φρυγῶν ist also nicht von σθένοντος, sondern von πλούτῳ abhängig und πλοῦτος Φρυγῶν ist gesagt für πλούσιοι Φρύγες, also σθένοντος ἐν πλουσίοις Φρυξίν würde die Verbindung in Prosa lauten. Mit starkem Ausdruck nennt sie sich dann δούλῃ (489), sucht aber dem Gatten gegenüber diesem Worte das Verletzende zu nehmen, damit dass sie zu erkennen giebt, sie habe sich ihrem Schicksal gefügt in Gottesfurcht und aus Neigung zu Ajax. Das ist der Sinn der Worte θεοῖς γὰρ ᾧδ' ἔδοξέ που καὶ σῇ μάλιστα χειρί: „den Göttern, die das so beschlossen, und deinem Arm zumal, der ihren Willen ausführte, habe ich mich in Ergebung gefügt.“ Als seine Gattin habe sie auf ihn ihre ganze Neigung übertragen. Zu ἐπεὶ τὸ σὸν λέχος ξυνῆλθον bemerkt u. a. Nauck: „τὸ σὸν λέχος συνελθοῦσά σοι ἔσχον oder ξυνῆλθον συνουσίαν τοῦ σοῦ λέχους, wie das homerische ἐμὸν λέχος ἀντιόωσαν.“ Sollte τὸ σὸν λέχος nicht vielmehr Nominativ sein und λέχος die „Lagergenossin“ heissen? Dass der Ausdruck δούλῃ (489) der Wirklichkeit nicht entsprach, beweist die schöne Stelle (492 u. f.), in welcher Tekmessa den Gatten um Erhaltung seines Lebens anfleht. Sie stellt hier nicht den Sohn des Ajax in erste Linie, wie es für die Magd geziemend gewesen wäre,

ξὺν παιδὶ τῷ σῷ δουλίαν ἔξειν τροφήν,
 καί τις πικρὸν πρόσφθεγμα δεσποτῶν ἔρεϊ 500
 λόγοις ἰάπτων· ἴδετε τὴν ὀμευνέτιν
 Αἴαντος, ὃς μέγιστον ἴσχυσε στρατοῦ,
 οἷας λατρείας ἀνθ' ὅσου ζήλου τρέφει.
 τοιαῦτ' ἔρεϊ τις. καὶ μὲν δαίμων ἔλαῃ,
 σοὶ δ' αἰσχροῖα τᾶπη ταῦτα καὶ τῷ σῷ γένει. 505
 ἀλλ' αἰδεσθαι μὲν πατέρα τὸν σὸν ἐν λυγρῷ
 γήραι προλείπων, αἰδεσθαι δὲ μητέρα,
 πολλῶν ἐτῶν κληροῦχον, ἥ σε πολλάκις
 θεοῖς ἀρᾶται ζῶντα πρὸς δόμους μολεῖν·
 οἴκτειρε δ', ὦναξ, παῖδα τὸν σὸν, εἰ νέας 510
 τροφῆς στέρηθεις σοῦ διοίσεται μόνος
 ὑπ' ὀρφανιστῶν μὴ φίλων, ὅσον κακὸν
 κείνω τε καὶ μοῖ τοῦθ', ὅταν θάνης, νεμεῖς.
 ἐμοὶ γὰρ οὐκ ἔτ' ἔστιν εἰς ὃ τι βλέπω,

sondern sich vielmehr und erwähnt ihres Kindes nur in zweiter Reihe (ξὺν παιδί 499). Nicht mehr sein Mitgefühl, sein Erbarmen, nein, seine Ehre ist es, die sie jetzt anzustacheln sucht. Sie deutet auf den Triumph hin, den er seinen Feinden bereite, wenn er sie durch seinen Selbstmord einem in die Hand liefere. Sie gebraucht zweimal (495 u. 496) das scharfe Wort ἀφιέναι, das „preisgeben“. Sie sagt, dann erst werde die Mutter seines Kindes eine δούλη werden (499). Sie gebraucht scharfe, stechende Worte, wie der Vergleich mit dem καί ποτέ τις εἴπησιν ἰδὼν κατὰ δάκρυ χέουσας der Andromache (Il. VI, 459) zeigt: πικρὸν πρόσφθεγμα, δεσπότης, λόγοις ἰάπτειν, λατρεία. Sie sagt, dass solche Worte für den Ajax eine Schande sein würden: σοὶ δ' αἰσχροῖα τᾶπη ταῦτα καὶ τῷ σῷ γένει. Sie sucht ferner seinem Ehrgefühl (αἰδεσθαι 506 u. 507), seiner αἰδῶς von einer anderen Seite beizukommen, indem sie ihm die trauernden Eltern vor Augen führt. Sie erinnert ihn endlich an das Geschick, das seinem Kinde drohe, wenn es νέας τροφῆς στέρηθεις i. e. στέρηθεις τῆς τροφῆς τῶν νέων und σοῦ μόνος in die Gewalt liebloser Waisenpfleger fallen

πλὴν σοῦ. σὺ γάρ μοι πατρίδ' ἦστωσας δορί, 515
 καὶ μητέρ' ἄλλῃ μοῖρα τὸν φύσαντά τε
 καθεῖλεν Ἄιδου θανάσιμους οἰκήτορας.
 τίς δ' ἦτ' ἐμοὶ γένοιτ' ἂν ἀντὶ σοῦ πατρίς;
 τίς πλοῦτος; ἐν σοὶ πᾶσ' ἔγωγε σῶζομαι.
 ἀλλ' ἴσχε καμνοῦ μνηστίν. ἀνδρί τοι χρεῶν 520
 μνήμην προσεῖναι, τερπνὸν εἶ τί που πάθοι.
 χάρις χάριν γάρ ἐστίν ἢ τίκτους' αἰεὶ.
 οὔτου δ' ἀπορρεῖ μνηστὶς εὖ πεπονθότος,
 οὐκ ἂν γένοιτ' ἔθ' οὗτος εὐγενὴς ἀνὴρ.

ΧΟΡΟΣ.

Αἴας, ἔχειν σ' ἂν οἶκτον, ὥς καὶ γώ, φρενὶ 525
 θέλοιμ' ἄν· αἰνοίης γὰρ ἂν τὰ τῆςδ' ἔπη.

ΑΙΑΣ.

καὶ κάρτ' ἐπαίνου τεύξεται πρὸς γοῦν ἐμοῦ,
 εἰ μὲν μόνον τὸ ταχθὲν εὖ τολμᾷ τελεῖν.

werde, um ihn dann bei ihrer Liebe zu beschwören; denn er sei ihr einziges Heil: ἐν σοὶ πᾶσ' ἔγωγε σῶζομαι. Zuletzt spricht sie in edlem Stolz zu ihm, nennt es seine Pflicht (χρεῶν, wie *χρή* „man soll“), dessen zu gedenken, was sie ihm Liebes erwiesen und schliesst kategorisch mit einem Gesetz der Ehre, wie es nicht die δούλη, wie es nur die geliebte Gattin dem leidenschaftlichen Manne gegenüber aussprechen durfte (523 u. 524).

Es ist charakteristisch für Ajax, dass er auf die Rede der Tekmessa zunächst schweigt und dem Chor Zeit lässt, sich für dieselbe zu verwenden. Starke Männer werden leicht erweicht durch die Bitten Schwacher, besonders der Frauen. So hat offenbar auch Tekmessas Darlegung auf den starken Helden Eindruck gemacht, ohne ihn deshalb von seinem Entschlusse abgebracht zu haben. Er weicht ihr gewissermassen aus mit dem, was er dem Chor antwortet (527 u. 528). Tekmessa hofft, er gebe schweigend ihren Bitten nach; sie drängt ihn deshalb zu keiner zusagenden Antwort, sondern fasst sein Wort: ἐπαίνου τεύξεται, εἰ μὲν τολμᾷ

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

ἀλλ', ὦ φίλ' Αἴας, πάντ' ἔγωγε πείσομαι.

ΑΙΑΣ.

κόμιζέ νύν μοι παῖδα τὸν ἐμόν, ὥς ἴδω.

530

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

καὶ μὴν φόβοισί γ' αὐτὸν ἐξελυσάμην.

ΑΙΑΣ.

ἐν τοῖσδε τοῖς κακοῖσιν, ἦ τί μοι λέγεις;

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

μὴ σοί γέ που δύστηνος ἀντήσας θάνοι.

ΑΙΑΣ.

πρέπον γέ τ' ἂν ἦν δαίμονος τοῦμοῦ τόδε.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

ἀλλ' οὖν ἐγὼ 'φύλαξα τοῦτό γ' ἀρκέσαι.

535

ΑΙΑΣ.

ἐπήνεσ' ἔργον καὶ πρόνοιαν, ἦν ἔθου.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

τί δῆτ' ἂν ὥς ἐκ τῶνδ' ἂν ὠφελοῖμί σε;

ΑΙΑΣ.

δός μοι προσειπεῖν αὐτὸν ἐμφανῆ τ' ἰδεῖν.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

καὶ μὴν πέλας γε προσπόλοισ φυλάσσεται.

εὖ τελεῖν τὸ ταχθὲν auf und redet ihm herzlich zu: πάντ' ἔγωγε πείσομαι. Schmerzlich bewegt es den Helden, dass seine Gattin für sein eigenes Kind gebangt hat; daher das düstere Wort: πρέπον γέ τ' ἂν ἦν δαίμονος τοῦμοῦ τόδε i. e. ἔπρεπε τῇ παρούσῃ μου τύχῃ τὸ καὶ αὐτόχειρά με τοῦ παιδὸς κατασκευάσαι, wie der Scholiast sagt. Es ist natürlich, dass nach diesem trüben Gedanken, dessen Wahrheit er eingestehen (ἐπήνεσ' ἔργον d. h. du hast Recht gehabt) musste, die Sehnsucht des Vaters nach dem aus grosser Gefahr geretteten Kinde um so heftiger sich kundgiebt, sich von Sekunde zu Sekunde steigert, wie die V. 538, 540, 543 darthun. Die Tekmessa hinwiederum bestärkt das Verlangen des Vaters

ΑΙΑΣ.

τί δῆτα μέλλει μὴ οὐ παρουσίαν ἔχειν;

540

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

ὦ παῖ, πατήρ καλεῖ σε. δεῦρο προσπόλων
ἄγ' αὐτὸν ὅσπερ χερσὶν εὐθύνων κυρεῖς.

ΑΙΑΣ.

ἔρποντι φωνεῖς, ἢ λελειμμένῳ λόγων;

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

καὶ δὴ κομίζει προσπόλων ὅδ' ἐγγύθεν.

ΑΙΑΣ.

αἶρ' αὐτὸν, αἶρε δεῦρο. ταρβήσει γὰρ οὐ
νεοσφαγῇ που τόνδε προσλεύσσω φόνον,
εἴπερ δικαίως ἔστ' ἐμὸς τὰ πατρόθεν.

545

ἀλλ' ἀντίκ' ὥμοις αὐτὸν ἐν νόμοις πατρὸς
δεῖ πωλοδαμνεῖν κἄξομοιοῦσθαι φύσιν.

ὦ παῖ, γένοιο πατρὸς εὐτυχέστερος,

550

nach ihrem Kinde in dem Glauben, Ajax sei entschlossen, ihren Bitten, die ja auch des Kindes so herzlich erwähnten, nachzugeben. Daher ist das ὦ παῖ, πατήρ καλεῖ σε wohl mit einer gewissen Freudigkeit gesprochen.

Zeigt die erste Rede des Ajax das Unglück des Helden, des Kriegers, so zeichnet in der jetzt folgenden (545—582) der Dichter das Unglück des Vaters, den Schmerz des Vaters, der von dem Liebsten, das er hat, für ewig Abschied nimmt. Die erste Aeussierung des Ajax, als er sein Kind erblickt, ist eine eigentümlich freudige, die väterlichen Stolzes, der im Sohne des Vaters Ebenbild erblickt: das ταρβεῖν wird der Knabe nicht kennen lernen, wenn er wirklich sein ächter Sohn ist d. h. denn er ist mein ächter Sohn. Vergl. Hom. Od. XVI, 300: εἰ ἐτεόν γ' ἐμός ἐσσι καὶ αἵματος ἡμετέροιο. Des Vaters rauhe Sitte (ὥμοις ἐν νόμοις) wird er erben und kein μαλακὸς werden, kein κακός. Die weiteren Worte des Königs (550 u. f.) bieten dann trübe, melancholische Gedanken, gemischt mit Aeussierungen berechtigten

τὰ δ' ἄλλ' ὅμοιος· καὶ γένοι' ἂν οὐ κακός.
 καίτοι σε καὶ νῦν τοῦτό γε ζηλοῦν ἔχω,
 ὁθούνεκ' οὐδὲν τῶνδ' ἐπαισθάνει κακῶν.
 ἐν τῷ φρονεῖν γὰρ μηδὲν ἥδιστος βίος,
 ἕως τὸ χαίρειν καὶ τὸ λυπεῖσθαι μάθης. 555
 ὅταν δ' ἴκη πρὸς τοῦτο, δεῖ σ' — ὅπως πατρὸς
 δείξεις ἐν ἑχθροῖς, οἷος ἐξ οἴου ἔτράφης.
 τέως δὲ κούφοις πνεύμασιν βόσκου, νέαν
 ψυχὴν ἀτάλλων, μητρὶ τῇδε χαρμονήν.

Selbstgefühls, und dem Versuch, die Befürchtungen der Tekmessa zu widerlegen. Es ist also nicht allein die Liebe zum Kinde, die aus ihm spricht, sondern im Hintergrunde zeigt sich auch die tiefe Neigung zur Gattin. Der Sohn soll nur glücklicher werden als sein Vater, sonst ihm gleich. Dieser Wunsch, den das Kind nicht versteht, weckt in Ajax die Erinnerung an die eigene Jugend, da auch er vom Leid noch nichts kannte. Daher das *σὲ τοῦτό γε ζηλοῦν ἔχω κ. τ. ε.* Ein trübes Paradoxon spricht er dann aus, wenn er den *ἥδιστος βίος* in dem *φρονεῖν μηδέν* i. e. *μήτε τὸ χαίρειν μήτε τὸ λυπεῖσθαι* sucht, wie V. 555 das *μηδέν* erklärt. Die Worte sind im grübelnden Tone des Kummers gesprochen. Diesen Ton hält der erste Teil des V. 556 fest: *ὅταν δ' ἴκη πρὸς τοῦτο, δεῖ σε* — ein Blick auf das Kind lässt ihn dann nicht in der Konstruktion des *δεῖ* fortfahren: *δεῖ σε δείξειν*, sondern zuversichtlicher reden: *ὅπως πατρὸς δείξεις κ. τ. ε.* Der Ausdruck *κούφοις πνεύμασιν βόσκου* hat für uns nichts Befremdendes (558); denn uns ist für das Gegenteil des *κοῦφον πνεῦμα* die Bezeichnung „drückende Luft“ geläufig. Die Liebe zur Gattin spricht aus dem *μητρὶ τῇδε χαρμονήν*, freilich in anderer Weise, wie aus den Worten Hektors zur Andromache bei Homer; denn es ist ein Charakterzug des Ajax, die zarteren Seiten des Herzens nicht hervortönen zu lassen (cf. 299: *γύναι, γυναιξὶ κόσμον ἢ σιγὴν φέρει*. Das ist seine Art, mit Tekmessa zu reden, *τὰ ἀεὶ ὑμνούμενα*). Seiner rauhen Weise entsprechend giebt sich seine Empfindung kund. Die Mahnungen der Tekmessa haben ihn gerührt und daher widerlegt er sie: niemand wird sein

οὔτοι σ' Ἀχαιῶν, οἶδα, μή τις ὑβρίσῃ 560
 στυγναῖσι λώβαις, οὐδὲ χωρὶς ὄντ' ἐμοῦ.
 τοῖον πυλωρὸν φύλακα Τεῦκρον ἀμφί σοι
 λείψω, τροφῆς ἄοκνον ἔμπα, κεῖ τανῦν
 τηλωπὸς οἶχνεϊ, δυσμενῶν θύραν ἔχων.
 ἀλλ', ἄνδρες ἀσπιστῆρες, ἐνάλιος λεώς, 565
 ὑμῖν τε κοινὴν τήνδ' ἐπισκῆπτω χάριν,
 κείνω τ' ἐμὴν ἀγγείλατ' ἐντολήν, ὅπως
 τὸν παῖδα τόνδε πρὸς δόμους ἐμοὺς ἄγων
 Τελαμῶνι δείξει μητρὶ τ', Ἐριβοία λέγω,
 ὥς σφιν γένηται γηροβοσκὸς εἰσαεῖ, 570
 ἔστ' ἂν μυχοὺς κίχῃσι τοῦ κάτω Θεοῦ.

Kind — oder dessen Mutter; wenn Ajax das auch nicht ausspricht — nach des Vaters Tode schmähen; denn Teukros wird für des Bruders Familie sorgen. Dieselbe Scheu, welche den Ajax auf Tekmessas Rede nicht sofort, und dann nicht direkt antworten lässt, spricht wohl auch hier aus ihm. Er erwähnt der Gattin mit keinem Worte in dem Auftrage, welchen er seinen Mannen giebt, das obige *μητρὶ τῇδε χαρμονήν* macht für ihn das überflüssig. Den 571. V. zweifeln einzelne Erklärer (nach Emsley) an, weil das *μέχρις οὗ* nicht attisch, und zumal den Tragikern fremd sei und weil es eine unnötige Beschränkung des vorhergehenden *εἰσαεῖ* sei, die einer Interpolation sehr ähnlich sehe. Hermann hat statt des auch metrisch anstössigen *μέχρις οὗ* ein *ἔστ' ἂν* geschrieben. Ein einfaches *μέχρις* ist ebenfalls nicht gestattet, „quod sunt tragicis inusitata *μέχρι* et *μέχρις*, quae vel apud bonos prosae scriptores cum modo verbi ne conjungantur a grammaticis cautum est“. Ich möchte doch den Gedanken des Verses nicht gern vermissen und habe deshalb *ἔστ' ἂν* angenommen. Denn das *εἰσαεῖ* ist nur dann kein überflüssiger Zusatz zu dem *γηροβόσκος*, wenn diesem „allzeit“ ein „bis“ folgt. Übrigens kann *γηροβοσκός* hier *altor senectutis*, der „Pfleger ihres Alters“ sein. Das *βόσκειν* ist in dem Kompositum nicht „ernähren, pflegen“, sondern „erfrischen, erfreuen“, also bildlich zu fassen, wie oben das *κούφοις πνεύμασιν βόσκον*. Die erstere Erklärung

καὶ τὰμὰ τεύχη μήτ' ἀγωνάρχαι τινὲς
 θήσουσ' Ἀχαιοῖς, μήθ' ὁ λυμεὼν ἐμός.
 ἀλλ' αὐτό μοι σύ, παῖ, λαβὼν, ἐπώνυμον,
 Εὐρύσακες, ἴσχε διὰ πολυρράφου στρέφων 575
 πόρπακος, ἐπτάβοιον ἄρρηκτον σάκος·
 τὰ δ' ἄλλα τεύχη κοῖν' ἐμοὶ τεθάψεται.

ἀλλ' ὥς τάχος τὸν παῖδα τόνδ' ἔδῃ δέχου,
 καὶ δῶμα πάκτου, μηδ' ἐπισκῆρους γόους
 δάκρυε, κάρτα τοι φιλοίκτιστον γυνή. 580
 πύκαζε θᾶσσον. οὐ πρὸς ἱατροῦ σοφοῦ
 θρηνεῖν ἐπωδὰς πρὸς τομῶντι πῆματι.

ΧΟΡΟΣ.

δέδοικ' ἀκούων τήνδε τὴν προθυμίαν.
 οὐ γάρ μ' ἀρέσκει γλῶσσά σου τεθηγμένη.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

ὦ δέσποτ' Αἴας, τί ποτε δρασεῖεις φρενί; 585

ΑΙΑΣ.

μὴ κρῖνε, μὴ ᾔξεταζε. σωφρονεῖν καλόν.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

οἴμ' ὥς ἀθυμῶ· καί σε πρὸς τοῦ σοῦ τέκνου
 καὶ θεῶν ἱκνοῦμαι, μὴ προδοὺς ἡμᾶς γένη.

verbietet der Altersunterschied zwischen Eurysakes und seinen Grosseltern. Wie der Todesgedanke den Ajax stets beherrscht, zeigt die Art, wie er seinen Sohn zum Erben seines Schildes einsetzt (572): dieser Gedanke lässt ihn die Hauptsache zur Nebensache machen: zweimal erwähnt er (572 u. 577) der Gesammtrüstung und zwischen beiden, so zu sagen, testamentarischen Bestimmungen steht, wie ein Zusatz, die Vererbung des Schildes an den Eurysakes. Mit dem etwas verächtlichen ἀγωνάρχαι τινὲς bezeichnet er die Atriden, mit dem gehässigen λυμεὼν den Odysseus.

Das Schluchzen seiner Gattin lässt den Ajax kurz abbrechen. Er giebt ihr den Knaben zurück und redet zu ihr, wie V. 293

ΑΙΑΣ.

ἄγαν γε λυπεῖς. οὐ κάτοισθ', ἐγὼ θεοῖς
ὥς οὐδὲν ἄρκεῖν εἴμ' ὀφειλέτης ἔτι;

590

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

εὖφημα φώνει.

ΑΙΑΣ.

τοῖς ἀκούουσιν λέγε.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

σὺ δ' οὐχὶ πείσει;

ΑΙΑΣ.

πόλλ' ἄγαν ἤδη θροεῖς.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

ταρβῶ γὰρ, ὦναξ.

ΑΙΑΣ.

οὐ ξυνέρξεθ' ὥς τάχος;

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

πρὸς θεῶν, μαλάσσου.

ΑΙΑΣ.

μωρά μοι δοκεῖς φρονεῖν,

εἰ τοῦμὸν ἦθος ἄρτι παιδεύειν νοεῖς.

595

es als seine Gewohnheit hinstellt: *κάττα τοι φιλοίκτιστον γυνή*. Er schliesst mit einer nicht misszuverstehenden Sentenz, die auch den Chor seine Befürchtung äussern lässt (583 u. 584). *Προθυμία* (583) ist aber wohl nicht, wie Schneidewin und Nauck meinen, die „aufgeregte Stimmung, properantia“, sondern vielmehr, wie oft, die „Entschlossenheit“, wie sie aus den Worten *οὐ πρὸς ἱατροῦ σοφοῦ κ. τ. ε.* mit aller Schärfe (*γλῶσσα τεθρηγμένη*) spricht. Diese Entschlossenheit können nicht seine Krieger, kann nicht seine Gattin erschüttern. Als Tekmessa ihn bei seinem Sohne und bei den Göttern beschwört, entgegnet er unbeugsam entschieden: „den Göttern bin ich nichts mehr schuldig“: *οὐδὲν ὀφειλέτης εἰμὶ* sc. *ἄρκεῖν*. Er will auf kein *εὖφημα φώνει* mehr hören; mit ruhiger Entschiedenheit bringt er die Tekmessa zum

ΧΟΡΟΣ.

Στροφὴ ἁ.

ὦ κλεινὰ Σαλαμίς, σὺ μὲν που ναίεις ἀλίπλακτος
εὐδαίμων,

πᾶσιν περίφαντος αἰεί.

ἐγὼ δ' ὁ τλάμων — παλαιὸς ἄφ' οὗ χρόνος — 600

Ἰδαῖα μίμνων λειμώνι ἔπαυλα μύλων

ἀνήριθμος αἰὲν εὐνῶμαι

Schweigen und lässt sie in das Zelt zurückführen, und was der Zuschauer zu erwarten hat, sagen deutlich die Schlussworte des Epeisodions, die stolzen Worte, mit denen der Held sich zurückzieht: es ist thöricht, vergebliche Mühe, wenn man diesen Charakter, wie den eines Knaben (*παιδεύειν*), lenken will.

Erstes Stasimon V. 596—645.

Der Chor gedenkt in Trauer der fernen Heimat. Die ruhmreiche, glückliche nennt er seine Insel, die für alle Welt und für alle Zeit hervorleuchtet. „Anachronistisch — sagt Schneidewin — denkt Sophokles an den durch den Seesieg gewonnenen Ruhm der Insel“. Eine solche Annahme ist aber durchaus nicht nötig. Telamon und Ajax gehören zu den ersten Helden ihrer Tage. Wir haben kurz vorher gehört, wie auf der Heerfahrt des Herakles Telamon die ἀριστεῖα davontrug; wir sehen in Ajax den Helden, der vor Troja höchstens dem Peliden nachstand; für den Chor dürfte das Grund genug sein, sein Heimatseiland πᾶσιν περίφαντος αἰεί zu nennen. Im V. 597 ist ἀλίπλακτος zum Subjekt zu ziehen: σὺ, ἀλίπλακτος οὖσα, ναίεις εὐδαίμων i. e. ἐν εὐδαιμονίᾳ ναίεις oder εὐδαίμων εἶ, so dass also εὐδαίμων Prädikat ist, ναίεις aber kopulativ steht. In den V. 601 u. 602 bin ich der Lesart etc. Seyffert's gefolgt, der die Verbesserungen der dem Metrum und dem klaren Gedanken widersprechenden Überlieferung, wie sie Hermann, Lobeck und Th. Bergk gegeben, benutzt hat. Der Chor setzt der glücklichen, ruhmreichen Salamis sein und seines Fürsten Unglück entgegen. Er muss — παλαιὸς ἄφ' οὗ χρόνος

χρόνῳ τρυχόμενος,

605

κακὰν ἐλπίδ' ἔχων

ἔτι μέ ποτ' ἀνύσειν

τὸν ἀπότροπον αἰδήλον Ἴδαν.

Ἀντιστροφὴ α'.

καί μοι δυσθεράπευτος Αἴας ξύνεστιν ἔφεδρος,

ὦμοι μοι,

610

θεία μανία ξύναυλος·

ὃν ἐξεπέμψω πρὶν δὴ ποτε θουρίῳ

κρατοῦντ' ἐν Ἄρει· νῦν δ' αὖ φρενὸς οἰοβώτας

φίλοις μέγα πένθος εὔρηται.

615

τὰ πρὶν δ' ἔργα χεροῖν

μεγίστας ἀρετᾶς

ἄφιλα παρ' ἀφίλοις

620

ἔπεσ' ἔπεσε μελέοις Ἀτρεΐδαις.

„lang ist es her“ — fern auf Idäischer Flur zubringen, ein Unglücklicher, der das Schlimmste zu fürchten hat. Seine Sehnsucht nach der Heimat spricht aus der Betonung der Dauer seiner Abwesenheit — παλαιὸς ἀφ' οὗ χρόνος, ἀνήριθμος αἰεί, ἔχρονῳ τρυχόμενος, sein Bangen aus dem scheuen ἀνύσειν und aus den abwehrenden Beiwörtern, welche er dem Hades giebt, dem ἀπότροπος, „der ihm fern bleiben soll“, dem αἰδήλος Ἴδης „dem Dunkel, das er nicht schauen mag“.

Des Ajax Zustand — sagt die 1. Gegenstrophe (610—621) — vollendet mein Unglück. *Ξύνεστιν μοι ἔφεδρος* „er tritt mit mir in den Kampf als ἔφεδρος i. e. ὁ παρεσκευασμένος, ὅταν δύο τινὲς παλαίωσι, παλαίσειν τῷ νικήσαντι d. h. nachdem ich so lange Zeit so viele Leiden erduldet, muss ich zuletzt noch den Kampf mit dem *δυσθεράπευτος Αἴας* aufnehmen, dem so schwer beizukommen ist, weil die Götter ihn in Wahnsinn verstrickt haben. Er, den Salamis aussandte, dass er ein Führer sei im wilden Kampfe, dass er die anderen leiten sollte mit seinem Verstande, ist jetzt ein *οἰοβώτας φρενὸς* geworden, er weidet seinen Geist auf einsamer Flur und ist dadurch aus einem *κρατῶν*

Στροφὴ β'.

ἧ που παλαιᾷ μὲν ἔντροφος ἁμέρα 622

λευκὰ δὲ γήρα μάτηρ νιν ὅταν νοσοῦντα 625

φρενομόρως ἀκούσῃ,

αἴλινον αἴλινον,

οὐδ' οἰκτρᾶς γόον ὄρνιθος ἀηδοῦς

ἦσει δύσμορος, ἀλλ' ὄξυτόνους μὲν ᾤδ'ας 630

θρηνήσει, χερόπληκτοι δ'

ἐν στέρονοισι πεσοῦνται

δοῦποι καὶ πολιᾶς ἄμυγμα χαίτας.

Ἀντιστροφὴ β'.

κρείσσων γὰρ Αἰδᾶ κεύθων ὁ νοσῶν μάταν, 635

ὅς ἐκ πατρώας ἥκων γενεᾶς ἄριστος

πολυπόνων Ἀχαιῶν,

οὐκ ἔτι συντρόφοις

ὄργαῖς ἔμπεδος, ἀλλ' ἐκτὸς δμιλεῖ. 640

ὦ τλάμων πάτερ, οἶαν σε μένει πνυθέσθαι

παιδὸς δύσφορον ἄταν,

ἂν οὔπω τις ἔθρεψεν

αἰὼν Αἰακιδᾶν ἄτερθε τοῦδε. 645

ein μέγα πένθος für seine Freunde geworden. Wie er früher seine Mannen schirmte, so müssen diese jetzt um ihn sorgen; denn seine Heldenthaten gelten nichts mehr vor den elenden d. i. undankbaren Atriden.

In ihren alten Tagen (παλαιᾷ ἔντροφος ἁμέρα 622) wird die greise Mutter, wenn sie von der θεία νόσος, der μανία des Sohnes hört, nicht schmelzende Klagen der Nachtigall vernehmen lassen, sondern im wilden Schmerze scharftönenden Klagegesang anstimmen, ihre Brust zerschlagen und ihr Haar raufen. Aus dem πεσοῦνται, welches zu δοῦποι ganz am Platze ist, ist zu ἄμυγμα das allgemeine ἔσται zu nehmen: das Substantivum ἄμυγμα ist hier für das Verbum eingetreten und πολιᾶς ἄμυγμα χαίτας sc. ἔσται gesagt worden für πολιᾶς ἀμύξει χαίτας (633).

ΑΙΑΣ.

ἅπανθ' ὁ μακρὸς κἄναρίθμητος χρόνος
 φύει τὰ δῆλα καὶ φανέντα κρύπτεται.
 οὐκ ἔστ' ἄελπτον οὐδέν, ἀλλ' ἀλίσκεται

Und man wird diese Klage der Mutter nicht tadeln können; denn Wahnsinn ist schlimmer als der Tod (635). Einen νοσῶν μάταν nennt der Chor den Ajax, weil er, die Herden mordend, μάταια vollbracht hat und nach seiner grossen Vergangenheit (ἄριστος πολυπόνων Ἀχαιῶν) dem angeborenen Charakter (συντρόφοις ὀργαῖς) nicht treu geblieben ist. Dass er so der ganzen Eigenart der Aeakiden untreu geworden, das wird auch dem armen Vater unendlichen Kummer schaffen.

Zweites Epeisodion. V. 646—692.

Ajax tritt mit Tekmessa aus dem Zelte und geriert sich, als hätte während des Chorgesanges die Gattin im Zelte ihn umgestimmt. In den letzten beiden Reden hat Sophokles den Grund zur μανία des Ajax, die Masslosigkeit seines Empfindens, stets hervortreten lassen: masslos ist sein Gefühl der Schande und masslos sein Hass gegen die Atriden und besonders gegen Odysseus. Etwas Massloses hat auch diese Rede in der Ironie, mit welcher die an der Welt und an den Göttern verzweifelnde Heldennatur die Denkweise des gemeinen Menschenverstandes als die einzig wahre Richtschnur des Lebens hinstellt. Dabei ist die Form der Rede der Ausdrucksweise des Ajax wohl angepasst. Dieser ist ja gewohnt, in spartanischer Art knappe Sätze seinen Reden einzuflechten. Anfangs wird es ihm offenbar schwer, für die Unwahrheit, mit welcher er die Wachsamkeit seiner Krieger täuschen will, das rechte Wort zu finden: er holt etwas weit aus und zeigt nicht seine sonstige Knappheit des Ausdrucks. Wie viel Worte verschwendet er, ehe er zu der Sentenz kommt, auf welche er hinauswill: ἀλίσκονται καὶ αἱ περισκελεῖς φρένες „auch

*χω δεινὸς ὄρκος καὶ περισκελεῖς φρένες.
 καὶ γὰρ, ὅς τὰ δειν' ἐκαρτέρουν τότε, 650
 βαφῇ σίδηρος ὥς ἐθελύνθην στόμα*

ein starrer Sinn unterliegt, lässt sich gewinnen, wie ich den Bitten der Tekmessa nun doch nachgegeben habe“. Auf diesen Gedanken kommt er schliesslich hinaus, nachdem er, wie mir scheint, anzudeuten versucht hat, mit welchem Beweise ihn Tekmessa des Besseren zu überführen gesucht hat. Sie hat ihn getröstet: „die Zeit wird deine That vergessen machen, wird sie bergen in ihrem Schoosse“ (*κρύπτεται*). Er setzt zu dem *χρόνος* zunächst ironisch die Beiwörter *μακρὸς κἀναρίθμητος* d. h. „ja die Zeit, die meine Schmach soll vergessen machen, muss unendlich lang sein“. Mit derselben Ironie giebt er sodann dem Satze *ὁ χρόνος ἅπαντα κρύπτεται* einen Vordersatz in *ὁ χρόνος φύει ἅπαντα τὰ δῆλα* i. e. *ὁ χρόνος φαίνει ἅπαντα* d. i. „nachdem die Zeit alles an das Licht gebracht hat, birgt sie es auch wieder“. Ich habe statt *φύει τ' ἄδηλα* geschrieben *φύει τὰ δῆλα*. Denn die Lesart *φύει τ' ἄδηλα* hat keinen Sinn und ich möchte denen nicht beistimmen, die zu der Stelle sagen: „*φύει τ' ἄδηλα* ist nur der Vollständigkeit wegen hinzugesetzt, während es wesentlich nur auf das zweite Glied ankommt“. Einen solchen Satz, meine ich, darf die Interpretation nicht gelten lassen. Der konkretere Gedanke der Sentenz *οὐκ ἔστ' ἄελπτον οὐδὲν* heisst: *μὴ θαυμάζετε* und das *ἀλίσκεται* *χω δεινὸς ὄρκος καὶ περισκελεῖς φρένες* bedeutet auf den vorliegenden Fall bezogen: „wenn selbst ein starker Eid hinfällig wird, dann darf auch ich meinen harten Sinn beugen“. Wie mit einem starken Eide — er giebt das *δεινὸς* des V. 649 im folg. V. in verstärktem Masse wieder, dadurch dass er ihm das *ἐκαρτέρουν* zugesellt — hat auch sein harter Sinn sich verschworen, seinem Leben ein Ende zu machen; aber wie die Härte des Eisens, dessen Sprödigkeit man durch Eintauchen (*βαφή*) des glühenden in Oel zu beseitigen wusste, durch die *βαφή* schwindet, so hat auch sein hartes Mannesherz sich von Tekmessa bekehren lassen, mit der Milde des Weibes zu reden (*ἐθελύνθην στόμα*) und der Menschenhass ist dem *οἰκτεῖρειν* gewichen, dem Mitleid, welches jetzt Weib und Kind zu verlassen verbietet. „Aus den

πρὸς τῆςδε τῆς γυναικός· οἴκτειrow δέ νιν
 χήραν παρ' ἐχθροῖς παῖδά τ' ὀρφανὸν λιπεῖν.

ἀλλ' εἶμι πρὸς τε λουτρὰ καὶ παρακτίους
 λειμῶνας, ὥς ἂν λύμαθ' ἀγνίσας ἐμὰ
 μῆνιν βαρεῖαν ἐξαλίξωμαι θεᾶς. 655

μολῶν τε χῶρον ἔνθ' ἂν ἀστιβῇ κίχῳ,
 κρύψω τὸδ' ἔγχος τοῦμόν, ἐχθιστον βελῶν,
 γαίας ὀρύξας ἔνθα μή τις ὄψεται.
 ἀλλ' αὐτὸ νῦξ Ἄιδης τε σωζόντων κάτω. 660

ἐγὼ γὰρ ἐξ οὗ χειρὶ τοῦτ' ἐδεξάμην
 παρ' Ἑκτορος δῶρημα δυσμενεστάτου,
 οὐπω τι κεδνὸν ἔσχον Ἀργείων πάρα.
 ἀλλ' ἔστ' ἀληθὴς ἢ βροτῶν παροιμία,

Reden des Ajax — sagt Karl Immermann — leuchtet eine Art göttlicher Verzweiflung; sie sind vielleicht das Schönste, was je gedichtet worden ist.“ Diese göttliche Verzweiflung spricht auch aus den eben erklärten Worten: nicht den edelsten Gefühlen, nicht der Liebe zur Gattin, nicht der zu dem armen Kinde darf er nachgeben, die Schande zwingt ihn, allem sich zu verschliessen. In jener träumerisch melancholischen Weise, die wir an Oedipus kennen gelernt haben (cf. Oed. tyr. 998, 1183), spinnt Ajax jetzt seine Gedanken viel weiter aus, als es sonst seine Sitte ist. Das Ziel, wohin er gehen will, giebt er ganz allgemein an: πρὸς τε λουτρὰ καὶ παρακτίους λειμῶνας — χῶρον ἔνθ' ἂν ἀστιβῇ κίχῳ — γαίας ἔνθα (i. e. ἔνθα γαίας) μή τις ὄψεται — und doch wieder so wahr; denn die einsamste Stätte will er ja doch aufsuchen. Mit grauser Ironie sagt er, er wolle seine Flecken „heiligen“ (λύματα ἀγνίσας 655), um dem Zorne der Athene zu entgehen. Mit vielen Worten gedenkt er des Schwertes, welches ihm Hektor einst geschenkt hat, flucht ihm: αὐτὸ νῦξ Ἄιδης τε σωζόντων κάτω, nennt es ein δῶρημα δυσμενεστάτου Ἑκτορος, als ob dieser es ihm in böser Absicht geschenkt habe, und übertreibt, wenn er sagt: ἐξ οὗ τοῦτο ἐδεξάμην, οὐπω τι κεδνὸν ἔσχον Ἀργείων πάρα; er zieht endlich ein Sprüchwort heran: ἐχθρῶν

ἐχθρῶν ἄδωρα δῶρα κοῦκ ὀνήσιμα. 665
 τοιγὰρ τὸ λοιπὸν εἰσόμεσθα μὲν θεοῖς
 εἶκειν, μαθησόμεσθα δ' Ἀτρείδας σέβειν.
 ἄρχοντές εἰσιν, ὥσθ' ὑπεικτέον. τί μή;
 καὶ γὰρ τὰ δεινὰ καὶ τὰ καρτερώτατα
 τιμαῖς ὑπείκει· τοῦτο μὲν νιφοστιβεῖς 670
 χειμῶνες ἐκχωροῦσιν εὐκάρπῳ θέρει·
 ἐξίσταται δὲ νυκτὸς αἰανῆς κύκλος

ἄδωρα δῶρα „Geschenke der Feinde sind keine Geschenke“, wie wir sagen würden, und erklärt es: κοῦκ ὀνήσιμα „und auf ihnen ruht kein Segen“.

Das Stichwort für den nächsten Teil der Rede (666 u. f.) ist das εἶκειν θεοῖς, mag nun Ajax, wie ich glaube, wieder damit auf eine Mahnung der Tekmessa zurückdeuten, vielleicht mit einer Wendung oder einer Geste seine Worte begleitend, oder versuchen, aus dem Herzen seiner Krieger zu reden. Dreimal gebraucht er das εἶκειν, die beiden letzten Male es durch ein ὑπὸ ironisch verstärkend: ἄρχοντές εἰσιν, ὥσθ' ὑπεικτέον und καὶ τὰ καρτερώτατα τιμαῖς ὑπείκει. Die scharfe Ironie klingt gleich von Anfang an durch; denn εἰσόμεσθα μὲν θεοῖς εἶκειν, μαθησόμεσθα δ' Ἀτρείδας σέβειν heisst: ein εἶκειν θεοῖς bedeutet in meiner Lage so viel, wie „in den Atriden Götter sehen“ (σέβειν). Ajax sagt θεοῖς εἶκειν und Ἀτρείδας σέβειν und müsste doch sagen: θεοὺς σέβειν und Ἀτρείδαις εἶκειν. Ironisch weist er mit den Worten: καὶ τὰ δεινὰ καὶ τὰ καρτερώτατα τιμαῖς ὑπείκειν auf V. 650 zurück: ὃς τὰ δεινὰ ἐκαρτέρουν τότε und schiebt dem θεοῖς εἶκειν das τιμαῖς ὑπείκειν unter, das Abstraktum (τιμὴ) statt des Konkretums (ἄρχοντες s. Ἀτρεῖδαι) gebrauchend. „Findet doch — so grübelt er trübe weiter — auf Erden alles seinen Herrn, seine τιμαὶ oder ἄρχοντες, denen es weichen muss. So weicht der schneeige Winter dem Sommer, das dunkle Auge der Nacht dem leuchtenden Tage, so zwingt der Sturm die stöhnende Flut, so giebt selbst der Allbezwinger Schlaf nach und löst die Fesseln wieder, in die er geschlagen hat.“ In den V. 670—676 ist das tertium comparationis festzuhalten, das in dem εἶκειν liegt. In V. 672 ist κύκλος, wie öfter bei Sophokles, das Auge und νυκτὸς αἰανῆς (= σκοτεινῆς)

τῇ λευκοπώλῳ φέγγος ἤμέρα φλέγειν·
 δεινῶν τ' ἄημα πνευμάτων ἐκοίμισε
 στένοντα πόντον· ἐν δ' ὁ παγκρατὴς ὕπνος 675
 λύει πεδήσας, οὐδ' αἰὲ λαβῶν ἔχει.
 ἡμεῖς δὲ πῶς οὐ γνωσόμεσθα σωφρονεῖν;
 ἐγὼ δ'· ἐπίσταμαι γὰρ ἀρτίως ὅτι
 ὅ τ' ἐχθρὸς ἡμῖν ἐς τοσόνδ' ἐχθαρτέος,
 ὥς καὶ φιλήσων αὖθις, ἐς τε τὸν φίλον 680
 τοσαῦθ' ὑπουργῶν ὠφελεῖν βουλήσομαι,
 ὥς αἰὲν οὐ μενοῦντα. τοῖς πολλοῖσι γὰρ
 βροτῶν ἄπιστός ἐσθ' ἐταιρείας λιμήν.
 ἀλλ' ἀμφὶ μὲν τούτοισιν εὖ σχήσει· σὺ δὲ
 ἔσω θεοῖς ἐλθοῦσα διὰ τέλους, γύναι, 685
 εὖχον τελεῖσθαι τοῦμὸν ὦν ἐρεῖ κέαρ.
 ὑμεῖς θ', ἐταῖροι, ταῦτ' αὖτ' ἐμὴ τάδε
 τιμᾶτε, Τεύκρω τ', ἣν μ' ἄλῃ, σημῆνατε
 μέλειν μὲν ἡμῶν, εὐνοεῖν δ' ὑμῖν ἅμα.
 ἐγὼ γὰρ εἴμ' ἐκεῖς, ὅποι πορευτέον· 690
 ὑμεῖς δ' αἶ φράζω δρᾶτε, καὶ τάχ' ἂν μ' ἴσως
 πύθοισθε, κεῖ νῦν δυστυχῶ, σεσωσμένον.

κύκλος gleich νυκτὸς αἰανὸς κύκλος „das dunkele, wie wir sagen, schwarze Auge der Nacht“ d. i. die finstere Nacht. Im nächsten Bilde ist das Meer als dem Sturme widerstrebend gedacht; stöhnend brüllt die Woge wider ihn an; aber des Sturmes Gewalt versteht ihr Stöhnen einzuschläfern; der Sturm peitscht sie, bis sie ihm nachgebend sich beruhigt. „Dies εἶκεν — spinnt sich der Gedanke weiter — nennen die Menschen σωφρονεῖν und das will auch ich lernen (ἐγὼ δέ sc. γνώσομαι σωφρονεῖν). Habe ich doch eben (ἀρτίως = ἄρτι, Ajax deutet wieder auf Tekmessa hin) erfahren, dass auch Feindschaft und Freundschaft flüchtig sind d. i. dass auch die Atriden noch einmal meine Freunde werden können und dass ich mich in Bezug auf die Sorge für Weib und Kind sicher auf keinen Freund und keinen Bruder (Teukros)

ΧΟΡΟΣ.

Στροφή.

Ἐφριξ' ἔρωτι, περιχαρὴς δ' ἀνεπτάμαν.

ἰὼ ἰὼ Πάν, Πάν,

ὦ Πάν, Πὰν ἀλίπλαγκτε Κυλλανίας χιονοκτύπου 695

verlassen darf, sondern den Meinigen mich selbst erhalten muss.“

Mit kurzem Wort nimmt Ajax schliesslich Abschied (684—692), Ἀμφὶ τούτοισιν εὖ σχήσει ist ταῦτα εὖ σχήσαι „damit, mit dem ἐγὼ γνώσομαι σωφρονεῖν, wird es gute Wege haben, das wird sich alles schicken.“ Τάδε μοι τιμᾶτε ist „erweist mir diese Ehre“. Mit einem Ausdruck, der Tekmessa und den Chor beruhigen muss, entfernt er sich endlich: τάχ' ἄν με πύθοισθε σεσωσμένον.

Zweites Stasimon V. 693—718.

Das Chorlied ist ein freudiges, von Hoffnung getragenes Gebet, in welchem Pan und Apollo zu einem demnächst zu veranstaltenden Freudenfeste herbeigerufen werden. Staunend ist der Chor den Worten des Ajax gefolgt, freudig hat ihn die Sinnesänderung des Gewaltigen überrascht; als dieser mit dem glückverheissenden Ausdruck (σεσωσμένον) schliesst und schnell sich entfernt, da reisst seine Mannen ihre Stimmung fort zu dem ἔφριξ' ἔρωτι, περιχαρὴς δ' ἀνεπτάμαν d. i. „erstarrt war mein Herz, zu hoher Freude aber bin ich erhoben worden“. Das φρίσσειν ἔρωτι ist von der Empfindung gesagt worden, welche nach den ersten Reden des Ajax seiner Krieger sich bemächtigt hatte, das περιχαρὴς δ' ἀνεπτάμαν von der freudigen Erregung, in welche die letzte Rede des Königs sie versetzt hat, zu der sie aus ihrer Erstarrung emporgehoben worden sind. Ein Fest will der Chor, ein Dankfest feiern und zu diesem bittet er den Flötenbläser Pan als χοιροποιὸς herbei, von der Höhe seiner Kyllenischen Bergflur soll er über das Meer (ἀλίπλαγκτε) eilen, um die Choreuten zu selbsterfundenen (αὐτοδαῆ) Tänzen zu treiben d. i. um sie neue Reigen zu lehren, wie sie im Thracischen Nysa zu Ehren des Dionysos oder im Kretischen Knossos zu Ehren desselben Gottes und seiner Braut Ariadne getanzt wurden. Als Reigenführer aber

πετραίας ἀπὸ δειράδος
φάνηθ', ὦ θεῶν χοροποί' ἄναξ,
ὅπως μοι Νύσια Κνώσσι' ὀρχήματ' αὐτοδαῆ ξυνὼν
ἰάψης.

700

νῦν γὰρ ἐμοὶ μέλει χορεῦσαι.
Ἰκαρίων δ' ὑπὲρ πελαγέων μολῶν ἄναξ Ἀπόλλων
ὁ Δάλιος εὐγνωστος
ἐμοὶ ξυνείη διὰ παντὸς εὖφρων.

Αντιστροφή.

ἔλυσεν αἶνὸν ἄχος ἀπ' ὀμμάτων Ἄρης.

ἰὼ ἰώ. νῦν αἶ,

νῦν, ὦ Ζεῦ, πάρα λευκὸν εὐάμερον πελάσαι φάος
θοᾶν ὠκνάλων νεῶν,

710

ὅτ' Αἴας λαθίπονος πάλιν,

θεῶν δ' αἶ πάνθ' αὖτ' ἐξήνυσ' εὐνομία σέβων
μεγίστα.

πάνθ' ὁ μέγας χρόνος μαραίνει,

κοῦδ' ἐν ἀναύδατον φατίσασθ' ἄν, εὔτε γ' ἐξ ἀέλπτων 715

Αἴας μετανεγνώσθη

θυμοῦ τ' Ἀτρείδαις μεγάλων τε νεικέων.

soll von seinem Heiligtum in Delos über das Ikarische Meer her der Führer des Musenreigens kommen: εὐγνωστος ξυνείη „er soll sich zu ihnen gesellen, so dass sie ihn sehen“ und soll ihnen dann allzeit gnädig sein.

Kummer und Leid — ist der Gedanke der Gegenstrophe (706) — breiten Dunkel über die Augen der Menschen. Der φοίνιος Ἄρης hat die λυσσώδης νόσος (452) in Ajax hervorgerufen und damit das Dunkel des Kummers über die Augen seiner Mannen gebreitet (wie er auch den λοιμὸς ἔχθιστος in Theben — Oed. tyr. — verursacht hat); er hat jetzt von ihren Augen die Bekümmernis genommen. Daher darf jetzt (ὦ Ζεῦ d. i. Gott sei Dank) wieder helles Tageslicht, helle Freude den Schiffsleuten nahen, weil Ajax ein λαθίπονος ist und den Göttern sich in

ΑΓΓΕΛΟΣ.

Ἄνδρες φίλοι, τὸ πρῶτον ἀγγεῖλαι θέλω,
 Τεῦκρος πάρεστιν ἄρτι Μυσίων ἀπὸ
 κρημνῶν· μέσον δὲ προσμολὼν στρατήγιον
 κυδάζεται τοῖς πᾶσιν Ἀργείοις ὁμοῦ.
 στείχοντα γὰρ πρόσωθεν αὐτὸν ἐν κύκλῳ
 μαθόντες ἀμφέστησαν, εἴτ' ὀνείδεσιν

720

jeder Hinsicht (πάνθυστα und μεγίστα εὐνομία σέβων) beugt. Ja, Ajax hat Recht gehabt (646): gewaltig wirkt die Zeit und verwischt (μαραίνει) alles; denn unerhört ist es, dass Ajax seines Hasses ist Meister geworden.

Drittes Epeisodion V. 719—865.

Der Bote kommt eiligen Schrittes auf die Bühne und seine Worte lassen, wie seine Erregtheit, so auch seine Hast erkennen. Eilig will er melden, als ersten Punkt (τὸ πρῶτον), dass Teukros von seinem Beutezuge zurückgekehrt ist und als Zweites, dass Kalchas befiehlt, den Ajax am heutigen Tage nur nicht aus den Augen zu lassen. Seine Erregung aber lässt ihn so lange bei dem πρῶτον verweilen, dass er darüber ein dem τὸ πρῶτον entsprechendes τὸ δὲ δεύτερον oder wenigstens ein ἔπειτα anzuführen vergisst. Erregt aber hat ihn die Art, wie Teukros mit den Seinigen von der vor dem Zelte der Atriden versammelten Menge der Achäer empfangen worden ist. Zu dem W. κυδάζεται (722) sagt der Scholiast: κυδάζεται, κατ' εὐφημισμὸν· κυδαίνω καὶ κυδάζω τὸ δοξάζω· ἀντὶ δὲ τοῦ εἰπεῖν κυκάζεται, ἥγουν λοιδορεῖται, κυδάζεται εἶπε. Das Wort ist wohl ironisch gebraucht worden, wie wir sagen würden: „er ist herrlich von den Achäern empfangen worden“. Hast und Erregtheit kennzeichnen sich ferner durch die einfachen Sätze, in denen der zu reden pflegt, der ausser Atem ist: der Bote spricht nicht in Perioden, sondern zählt seine Daten auf: Τεῦκρος πάρεστιν, κυδάζεται, στείχοντα μαθόντες ἀμφέστησαν, εἴτα ὀνείδεσιν ἤρασσον κ. τ. ε. Erregt springt er

ἤρασσον ἔνθεν κἄνθεν οὔτις ἔσθ' ὅς οὔ, 725
 τὸν τοῦ μανέντος καπιβουλευτοῦ στρατοῦ
 ξύναιμον ἀποκαλοῦντες, ὥς οὐκ ἀρκέσοι
 τὸ μὴ οὐ πέτροισι πᾶς καταξανθεὶς θανεῖν.
 ὥστ' εἰς τοσοῦτον ἦλθον, ὥστε καὶ χεροῖν
 κολεῶν ἐρυστὰ διεπεραιώθη ξίφη. 730
 λήγει δ' ἔρις δραμοῦσα τοῦ προσωτάτῳ
 ἀνδρῶν γερόντων ἐν ξυναλλαγῇ λόγον.
 ἀλλ' ἡμιν Αἴας ποῦ 'στιν ὥς φράσω τάδε;
 τοῖς κυρίοις γὰρ πάντα χρὴ δηλοῦν λόγον.

ΧΟΡΟΣ.

οὐκ ἔνδον, ἀλλὰ φροῦδος ἀρτίως, νέας 735
 βουλὰς νέοισιν ἐγκαταζεύξας τρόποις.

von einer Konstruktion zur anderen über: ἤρασσον ἀποκαλοῦντες und ἤρασσον ὥς οὐκ ἀρκέσοι, übertreibt mit dem Zusatze πᾶς καταξανθεὶς und knüpft zweimal in demselben Verse (729) mit dem ὥστε an. Für den „Mann aus der Menge“ sind Ausdrücke charakteristisch, wie das προσμολῶν und στείχων, die er von seinem ἀναξ etwa statt des schlichteren ἐλθῶν gebraucht, sowie das etwas geschraubte χεροῖν (man beachte: „mit beiden Händen“) κολεῶν ἐρυστὰ διεπεραιώθη ξίφη (730). Zuletzt fällt ihm bei, dass er seinen Auftrag dem Ajax und der Tekmessa und nicht dem Ersten, Besten aus dem Heere ausrichten soll: daher bricht er seine Erzählung zunächst ab und fragt nach dem Könige; „denn den Herren (wir würden wohl τοῖς κυρίοις mit „der Herrschaft“ wiedergeben können) d. i. dem Ajax und der Tekmessa soll er seinen ganzen Bericht erstatten.

Der Chor entgegnet, Ajax habe kurz vorher das Zelt verlassen und seine βουλαί, seine Absicht geändert — insofern als er sich mit den Atriden versöhnen wolle — und neue τρόποι angenommen d. i. seine Weise geändert, seinen Charakter bezwungen — insofern als er sich dem Willen der Götter fügsam unterzuordnen bereit sei. Das οὐκ ἔνδον erschreckt den Boten: „dann hat Teukros mich nicht schnell genug entsandt oder ich bin nicht schnell genug

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ἰοὺ ἰοῦ.

βραδεῖαν ἡμας ἄρ' ὁ τήνδε τήν ὁδὸν
πέμπων ἔπεμψεν, ἢ ῥά νηιν ἐγὼ βραδύς.

ΧΟΡΟΣ.

τί δ' ἐστὶ χρείας τῆςδ' ὑπεσπανισμένον; 740

ΑΓΓΕΛΟΣ.

τὸν ἄνδρ' ἀπηύδα Τεῦκρος ἐνδοθεν στέγης
μὴ ῥέω παρήκειν, πρὶν παρὼν αὐτὸς τύχοι.

ΧΟΡΟΣ.

ἀλλ' οἴχεται τοι, πρὸς τὸ κέρδιστον τραπεῖς
γνώμης, θεοῖσιν ὥς καταλλαχθῇ χόλου.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ταῦτ' ἐστὶ τᾶπη μωρίας πολλῆς πλέα,
εἴπερ τι Κάλχας εὖ φρονῶν μαντεύεται. 745

ΧΟΡΟΣ.

ποῖον; τί δ' εἰδὼς τοῦδε πράγματος πέρι;

ΑΓΓΕΛΟΣ.

τοσοῦτον οἶδα καὶ παρὼν ἐτύγχανον.

gewesen“ (738, 739). Auf des Chors verwunderte Frage (740) giebt er zunächst nicht das Wesentliche, den Spruch des Kalchas, sondern zuerst den Wortlaut des ihm gewordenen Auftrags an (ἀπηύδα Τεῦκρος) und setzt dann den Chor in Schrecken, seine Worte (πρὸς τὸ κέρδιστον τραπεῖς) eine μωρία scheltend, durch die Hindeutung auf Kalchas. Zu V. 747 sagt Schneidewin: „Man las τί δ' εἰδὼς τοῦδε πράγματος πέρι; die Antwort zeigt, wie zu schreiben war.“ Er schrieb aus der Antwort παρὼν ἐτύγχανον statt πέρι ein πάρει und u. a. haben Nauck, Wecklein, Seyffert, Schubert diese Konjektur aufgenommen. Ich habe πέρι wieder hergestellt, weil εἰδὼς nicht auf den Boten, sondern auf Kalchas zu beziehen ist: τί εἰδὼς τοῦδε τοῦ πράγματος πέρι sc. μαντεύεται ὁ Κάλχας; der Bote entgegnet: „Was ich von Kalchas' Kenntniss der Sachlage hier weiss, das habe ich aus seinem Munde

ἐκ γὰρ ξυνέδρου καὶ τυραννικοῦ κύκλου
 Κάλχας μεταστὰς οἷος Ἀτρειδῶν δίχα, 750
 ἐς χεῖρα Τεύκρου δεξιὰν φιλοφρόνως
 θεὸς εἶπε κἀπέσκηψε, παντοία τέχνη
 εἶρξαι κατ' ἡμαρ τοῦμφανὲς τὸ νῦν τόδε
 Αἴανθ' ὑπὸ σκηναῖσι, μηδ' ἀφέντ' ἔαν,
 εἰ ζῶντ' ἐκεῖνον εἰσιδεῖν θέλοι ποτέ. 755
 ἐλᾷ γὰρ αὐτὸν τῇδ' ἔθ' ἡμέρα μόνη
 δίας Ἀθάνας μῆνις, ὥς ἔφη λέγων.
 τὰ γὰρ περισσὰ κἀνόητα σώματα
 πίπτειν βαρεῖαις πρὸς θεῶν δυσπραξίαις
 ἔφασχ' ὁ μάντις, ὅστις ἀνθρώπου φύσιν 760
 βλαστῶν ἔπειτα μὴ κατ' ἀνθρώπον φρονεῖ.
 κεῖνος δ' ἀπ' οἴκων εὐθὺς ἐξορμώμενος
 ἄνους καλῶς λέγοντος εὐρέθη πατρός.

vernommen.“ Das καὶ παρὰν ἐτύγχανον bekräftigt das τοσοῦτον οἶδα, wörtlich: „so viel weiss ich und zwar bin ich dabei gewesen“ d. h. weiss ich als Ohrenzeuge. Die Erzählung des Boten, dessen Hast der Sorge gewichen ist, ist schlicht; er giebt möglichst die Worte des Kalchas wieder, nur ὥς ἔφη λέγων, ἔφασχ' ὁ μάντις einschiebend, das „sagt er“ unserer Erzähler. Kalchas erhob sich allein und trennte sich von den Atriden: μεταστὰς Ἀτρειδῶν δίχα, in welchen Worten das Ἀτρειδῶν δίχα das μετὰ in μεταστὰς erklärt. Nur am heutigen Tage — das ist das Hauptwort aus dem Rate des Sehers und ist als solches recht stark betont: κατ' ἡμαρ τοῦμφανὲς τὸ νῦν τόδε — soll man Ajax zu Hause halten, weil nur heute noch der Zorn der Athene ihn verfolgt: ἐλᾷ, ihn treibt d. i. in Unruhe versetzt. In V. 758 schreibt Schneidewin statt κἀνόητα κἀνόνητα, „wie ἀνωφελῆ, ἀρχεῖα, milder als ἀνόητα. Horat.: Vis consili expers mole ruit sua.“ Nach dem περισσὰ dürfte das ἀνόνητα aber wohl zu matt klingen, auch verlangen wohl die folgenden Beispiele von dem allzugrossen Selbstvertrauen des Telamoniers ein starkes Wort, das dem μὴ κατ' ἀνθρώπον φρονεῖν entspricht; das ἄνους des 763. V. scheint sogar deutlich

ὁ μὲν γὰρ αὐτὸν ἐννέπει, τέκνον, δορὶ
 βούλου κρατεῖν μὲν, σὺν θεῷ δ' αἰεὶ κρατεῖν. 765
 ὁ δ' ὑψικόμπως καὶ φρόνως ἡμείψατο.
 πάτερ, θεοῖς μὲν καὶ ὁ μηδὲν ὦν ὁμοῦ
 κράτος κατακτήσαιτ'· ἐγὼ δὲ καὶ δίχα
 κείνων πέποιθα τοῦτ' ἐπισπάσειν κλέος.
 τοσόνδ' ἐκόμπει μῦθον. εἶτα δεύτερον 770
 δίας Ἀθάνας, ἥνικ' ὀτρύνουσά νιν
 ἠὺδ' ἔπ' ἐχθροῖς χεῖρα φοινίαν τρέπειν,
 τότε ἀντιφωνεῖ δεινὸν ἄρρητόν τ' ἔπος·
 ἄνασσα, τοῖς ἄλλοισιν Ἀργείων πέλας
 ἴστω, καθ' ἡμᾶς δ' οὔ ποτ' ἐκρήξει μάχη. 775
 τοιοῖς δέ τοι λόγοισιν ἀστεργῇ θεᾶς
 ἐκτήσατ' ὀργήν, οὐ κατ' ἄνθρωπον φρονῶν.
 ἀλλ' εἶπερ ἔστι τῇδε θῆμέρα, τάχ' ἂν
 γενοίμεθ' αὐτοῦ σὺν θεῷ σωτήριοι.
 τοσαῦθ' ὁ μάντις εἶφ'· ὁ δ' εὐθὺς ἐξ ἔδρας 780

auf ein ἀνόητος zurückzuweisen; auch das ὑψικόμπως καὶ φρόνως wiederholt nur das περισσὰ καὶ νόητα mit anderen Worten. Bei V. 765 haben dem Dichter vielleicht die Verse des Homer, II. IX, 254 u. f., vorgeschwebt. Um den Genitiv δίας Ἀθάνας (771) zu erklären, braucht man wohl nicht eine Anakoluthie anzunehmen, da er sich doch wohl (trotz M. Seyffert) mit ἀντιφωνεῖν verbinden lässt. Übrigens liesse sich die Annahme Schneidewins, der Bote habe sagen wollen δίας Ἀθάνας αὐδωμένης ἀντιφωνεῖ wohl mit dem Hinweis auf das vorausgehende καλῶς λέγοντος πατρὸς stützen.

Aus der Erzählung des Boten, bez. aus der Mahnung des Kalchas tritt das οὐ κατ' ἄνθρωπον φρονεῖ scharf hervor und lehrt, was der Dichter mit der Scene beabsichtigt. Die Quelle des Unglücks des Ajax ist nicht das Urtheil der Achäer, welches dem Odysseus die Waffen des Peliden zusprach; das Unglück entsprang vielmehr aus dem masslosen, übermenschlichen Selbstbewusstsein des Helden, das ihm nicht einmal gestattete, sich vor den Göttern zu beugen. Dies Selbstbewusstsein lässt denn auch die Konsequenz

πέμπει με σοὶ φέροντα τάςδ' ἐπιστολάς,
 Τεῦκρος φυλάσσειν. εἰ δ' ἀπεστερήμαθα,
 οὐκ ἔστιν ἀνὴρ κεῖνος, εἰ Κάλχας σοφός.

ΧΟΡΟΣ.

ὦ δαῖα Τέκμησσα, δύσμορον γένος,
 ὄρα μολοῦσα τόνδ' ὅποι' ἔπη θροεῖ. 785
 ξυρεῖ γὰρ ἐν χρωῷ τοῦτο μὴ χαίρειν τινά.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

τί μ' αὖ τάλαιναν, ἀρτίως πεπauμένην
 κακῶν ἀτρύτων, ἐξ ἔδρας ἀνίστατε;

ΧΟΡΟΣ.

τοῦδ' εἰσάκουε τὰνδρὸς, ὡς ἦκει φέρων
 Αἴαντος ἡμῖν πράξιν, ἣν ἔλγῃς ἐγώ. 790

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

οἴμοι, τί φῆς, ὦνθρωπε; μῶν ὀλώλαμεν;

in der Handlung des Ajax, die Folgerichtigkeit, mit welcher er den Tod der Nachgiebigkeit vorzieht, als ganz seiner Natur angemessen erscheinen. Wir empfinden aus der Scene: dieser Stamm bricht, aber er beugt sich nimmermehr.

Im Schreck über die unglückliche Kunde ruft der Chor die Tekmessa aus dem Zelte, in der Anrede — δαῖα und δύσμορον γένος — seine Angst schon verratend und mit dem sprüchwörtlichen ξυρεῖ ἐν χρωῷ der so plötzlich enttäuschten Hoffnung Ausdruck gebend. Im vorwurfsvollen Tone, der von der Verzweiflung leicht angenommen wird, ohne ernst gemeint zu sein, fragt die geänstigte Frau, die mit ihrem Kinde auf dem Arm aus dem Zelte eilt, warum man sie wieder störe, nachdem sie kaum etwas zur Ruhe gekommen sei. Der Chor scheut sich, selbst ihr die böse Kunde zu melden und verweist auf den Boten. Πράξις V. 790 ist das Substantivum zu dem intransitiven πράττειν und steht brachylogisch für ἀγγελίαν πράξεως. Tekmessa fürchtet die Nachricht von dem Tode des Gatten zu erhalten, scheut sich aber, diese Befürchtung auszusprechen und sagt ὀλώλαμεν statt ὀλωλεν. Auf diesen Plural antwortet der Bote mit dem οὐκ οἶδα

ΑΓΓΕΛΟΣ.

οὐχ οἶδα τὴν σὴν προᾶξιν, Αἴαντος δ' ὅτι,
θυραῖος εἶπερ ἐστίν, οὐ θαρσῶ πέρι.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

καὶ μὲν θυραῖος, ὥστε μ' ὠδίνειν τί φήσ.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ἐκεῖνον εἶργειν Τεῦκρος ἐξεφίεται 795
σκηνῆς ὑπανλον, μηδ' ἀφιέναι μόνον.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

ποῦ δ' ἔστι Τεῦκρος, καπὶ τῷ λέγει τάδε;

ΑΓΓΕΛΟΣ.

πάρεστ' ἐκεῖνος ἄρτι· τήνδε δ' ἔξοδον
ὀλεθρίαν Αἴαντος ἐλπίζει φέρειν.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

οἷμοι τάλαινα, τοῦ ποτ' ἀνθρώπων μαθών; 800

ΑΓΓΕΛΟΣ.

τοῦ Θεστορείου μάντεως, καθ' ἡμέραν
τὴν νῦν ὅτ' αὐτῷ θάνατον ἢ βίον φέρει.

τὴν σὴν προᾶξιν: „wie dich meine Botschaft treffen wird, weiss ich nicht, wohl aber (οἶδα δέ), dass ich Ursache habe, um Ajax zu bangen“ (792, 793). Weiterhin lässt die ängstliche Hast der Tekmessa den Boten nicht recht zu Worte kommen. Sie unterbricht seine Rede zweimal, bis sie endlich mit dem τοῦ Θεστορείου (Kalchas) μάντεως κ. τ. ε. erfährt, dass für Ajax alles zu befürchten stehe. In V. 799 ist ὀλεθρίαν zu φέρειν zu ziehen und ist prädikativ zu ἔξοδον, ἢ ἔξοδος φέρει ὀλεθρίαν ist gesagt worden für ἢ ἔξ. φέρει εἰς ὀλεθρον. V. 802 korrigiert sich der Bote und giebt des Sehers Rede genauer an: θάνατον ἢ βίον φέρει. Dies ἢ βίον wirft einen Hoffnungsstrahl in das Herz der Tekmessa; eine Möglichkeit der Rettung des Helden ist nach diesen Worten des Sehers ja immer noch vorhanden. Daher rafft sie sich empor und treibt mit der Eile, welche jeden Augenblick benutzen möchte, zur Aufsuchung des Gatten an. Sie empfindet, dass ein wohl

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

οἷ γὰρ, φίλοι, πρόστητ' ἀναγκαίας τύχης,
 καὶ σπεύσαθ', οἱ μὲν Τεῦκρον ἐν τάχει μολεῖν,
 οἱ δ' ἐσπέρους ἀγκῶνας, οἱ δ' ἀντηλίους 805
 ζητεῖτ' ἰόντες τὰνδρὸς ἔξοδον κακὴν.
 ἔγνωκα γὰρ δὴ φωτὸς ἠπατημένη
 καὶ τῆς παλαιᾶς χάριτος ἐκβεβλημένη.
 οἴμοι, τί δράσω, τέκνον; — οὐχ ἰδρυτέον.
 ἀλλ' εἴμι καὶ γὰρ κεῖσ' ὅποιπερ ἂν σθένω. 810
 χωρῶμεν, ἐγκονῶμεν, οὐχ ἔδρας ἀκμῇ,
 σῶζειν θέλοντες ἄνδρ', ὃς ἂν σπεύδῃ θανεῖν.

unabwendbares Geschick, eine ἀνάγκη oder ἀναγκαία τύχη, wie der Dichter mit gewählterem Ausdruck sagt, auf Ajax laste und ruft darum erst allgemein gegen diese um (möglichste) Hilfe mit dem φίλοι πρόστιτε i. e. ἐπίκουροι γίνεσθε, wie ein Scholiast richtig erklärt. Sie erklärt dann das πρόστιτε gewissermassen mit dem καὶ σπεύσατε und müsste nun streng grammatisch fortfahren: οἱ μὲν μολεῖν, οἱ δὲ ζητεῖν κ. τ. εἶ. Der Eifer aber lässt sie statt des zweiten Infinitivs wieder in die Befehlsform (ζητεῖτε) zurückgreifen. Als die Männer forteilen wollen, lässt sie der tiefste Seelenschmerz einen Augenblick an sich denken: „er hat mich getäuscht und seine Liebe habe ich verloren“. Charakteristisch ist in den Worten (802) das φωτὸς statt des Αἴαντος, aus dem der Vorwurf hervorklingt, den sie dem Gatten machen möchte. Es scheint, als wolle sie mit einem Blicke auf ihr Kind zusammenbrechen; aber sie bannt die Schwäche: „ich will gehen und ihn suchen, so lange meine Füße mich tragen!“ Zu V. 812 sagt u. a. Schneidewin: „Die Form des Gedankens beruht auf einer nicht seltenen Vermischung einer speziellen mit einer generellen Sentenz, womit die Tragiker gern eine Rede schliessen. Tekmessa verallgemeinert den Gedanken: „Lasst uns eilen, sofern wir den Aias, der seinerseits den Tod beeilt, retten wollen“ — dadurch, dass sie statt ὃς σπεύδει setzt ὃς ἂν σπεύδῃ. Nauck meint: „Es war eine unfruchtbare Mühe, diesen nüchternen und in mehr als einer Hinsicht unpassenden Vers durch verschiedene Änderungen

ΧΟΡΟΣ.

*χωρεῖν ἔτοιμος, κοῦ λόγῳ δείξω μόνον.
τάχος γὰρ ἔργου καὶ ποδῶν ἅμ' ἔψεται.*

einigermassen in Ordnung bringen zu wollen“ u. s. w. Ich möchte Schneidewin auch nicht beipflichten; denn für eine generelle Sentenz ist hier absolut kein Platz. Der Relativsatz mit ἄν und dem Konjunktiv bezeichnet aber auch durchaus nicht immer etwas Generelles, sondern ἄν mit dem Konjunktiv ist in ihm, wie anderwärts (z. B. in hypothetischen Sätzen, wo εἰ c. conj. d. i. εἰ mit dem Konjunktiv und ἄν — denn ἄν gehört nur äusserlich zur Konjunktion — im Vordersatz dem ind. fut. im Nachsatz entspricht), nur ein feinerer Ausdruck für den Indikativ des Futurums. Das ἄν σπεύδῃ ist aber hier gesetzt, um anzudeuten, dass θέλοντες aufzulösen ist durch εἰθ' ἄν θέλωμεν: „Es ist keine Zeit zur Rast, wenn wir einen Mann werden retten wollen, der zu sterben eilt,“ oder genauer: „der eilen wird zu sterben.“ Der Vers dürfte nicht überflüssiger sein, als etwa die beiden folgenden, mit denen die Scene schliesst (814).

Nachdem der Chor die Orchestra, Tekmessa und ihre Begleitung die Bühne verlassen haben, um Ajax aufzusuchen, verwandelt sich die Scene und die Zuschauer blicken in eine Thalschlucht (νάπος 892). In dem Gebüsch, aus welchem Ajax hervortritt, hat er, den Blicken der Zuschauer, wie ich glaube, verborgen, sein Schwert im Boden befestigt, so dass er sich in dasselbe stürzen kann. Nach dem Monologe tritt er schnell in das Gebüsch zurück und erweckt so in dem Zuschauer die Illusion, dass der Selbstmord sich nun vollziehe.

In dem Monologe (815—65) zeigt sich noch einmal der ganze Ajax, wie wir ihn bisher kennen gelernt haben. Die Härte, das Herbe im Ausdruck, die tragische Ironie im Gedanken, die kurze Art, wie er den Zeus anruft — das ist jener selbstbewusste Held, den die Schmach, welche Menschen und Götter ihm angethan, nicht bricht, sondern nur bestimmt, in Verachtung der Nichtigkeit des irdischen Daseins, aus dem Leben freiwillig zu scheiden. Der zweite Teil des Monologs zeigt den hassenden, den seinen Hass über das Grab hinaus nährenden Ajax und der dritte Teil

ΑΙΑΣ.

Ὅ μὲν σφαγεὺς ἔστηκεν ἢ τομώτατος 815
 γένοιτ' ἂν — εἴ τω καὶ λογίζεσθαι σχολή·
 δῶρον μὲν ἀνδρὸς Ἑκτορος ξένων ἐμοὶ
 μάλιστα μισηθέντος, ἐχθίστου θ' ὄραν.
 πέπηγε δ' ἐν γῇ πολεμίᾳ τῇ Τρωάδι,
 σιδηροβρῶτι θηγάνῃ νεηκονής· 820
 ἔπηξα δ' αὐτὸν εὖ περιστείλας ἐγώ,
 εὐνούστατον τῷδ' ἀνδρὶ διὰ τάχους θανεῖν.

das tief empfindende, für herzliche Regungen durchaus nicht verschlossene Gemüt, wie es sich im Abschiede von seinem Kinde verriet, jenen Zug, der der starren Härte des Helden gegenüber das versöhnende Moment ist, das Menschlich-Schöne in der Person des Telamoniers.

Gleich das erste Wort — ὁ σφαγεὺς — ist bitter und der „Mordstahl“, wie es übersetzt wird, ist ein viel zu milder Ausdruck dafür. Die Bitterkeit wird verschärft durch den adverbialen oder prädikativen Zusatz ἢ περ τομώτατος γένοιτ' ἂν, bei dem es einen einigermaßen empfindsamen Menschen eiskalt überlaufen kann. Nach dem γένοιτ' ἂν macht Ajax eine Pause und gedenkt der Geschichte seines Schwertes. Mit dem εἴ τω καὶ λογίζεσθαι σχολή „wenn ich mir auch zu einer Berechnung Zeit nehmen darf“ weist er auf die nur nicht mit einem πρῶτον μὲν, ἔπειτα δέ, oder einem τὸ μὲν πρῶτον, τὸ δὲ δεύτερον κ. τ. ε. gekennzeichnete Aufzählung hin, welche folgt V. 817–822. In den W. liegt eine Breviloquenz, wie sie auch uns geläufig ist: εἴ τω καὶ λογίζεσθαι σχολή, ὁ λογισμὸς διδάσκει τόδε· „darf man berechnen, so ergibt sich folgendes Exempel.“ Erstens ist das Schwert ein Geschenk des Mannes, den Ajax am meisten gehasst hat, dessen Erscheinung ihm schon den Groll erregte (ἐχθίστου ὄραν). Zweitens steckt es, zum Morde wohl vorbereitet, in feindlichem Boden, der das Blut also, welches er vergiessen soll, gern trinken wird. Drittens ist er selbst es (821: ἐγὼ in betonter Stellung), der es so befestigt hat, dass es εὐνούστατον d. h. „gut und gern“, wie wir sagen, ihn töten wird. Das ist die Aufzählung, die Rechnung.

οὕτω μὲν εὖσκενοῦμεν· ἐκ δὲ τῶνδ' ἐμοὶ
 σὺ πρῶτος, ᾧ Ζεῦ, καὶ γὰρ εἰκός, ἄρκεσον.
 αἰτήσομαι δέ σ' οὐ μακρὸν γέρας λαχεῖν. 825
 πέμψον τιν' ἡμῖν ἄγγελον, κακὴν φάτιν
 Τεύκρῳ φέροντα, πρῶτος ὅς με βαστάσῃ
 πεπτῶτα τῷδε περὶ νεορράντῳ ξίφει,
 καὶ μὴ πρὸς ἐχθρῶν τοῦ κατοπτευθεῖς πάρος
 ῥιφθῶ κυσὶν πρόβλητος οἰωνοῖς θ' ἔλωρ. 830
 τοσαῦτά σ', ᾧ Ζεῦ, προστρέπω· καλῶ δ' ἅμα
 πομπαῖον Ἑρμῆν χθόνιον, εὔ με κοιμίσαι,
 ξὺν ἀσφαδάστῳ καὶ ταχεῖ πηδήματι
 πλευρὰν διαρρήξαντα τῷδε φασγάνῳ.

Das Resultat aber ist das: οὕτω μὲν εὖσκενοῦμεν (823): „das Geschenk des verhassten Mannes wird sich als Unheil bringende Gabe gern erweisen, die feindliche Erde wird mich gern sterben sehen, ich selbst habe das Meinige dazu gethan — folglich sind wir soweit (οὕτω μὲν) bereit.“

Das nächste Gebet ist mindestens kalt, ganz in der Art des Mannes, welcher gewöhnt ist, sich mehr auf sich selbst, als auf die Hilfe der Götter zu verlassen. Ajax hat für Zeus kein ehrendes Beiwort; er nennt ihn kurz ᾧ Ζεῦ (824, 831) und schickt seiner Bitte das schroffe καὶ γὰρ εἰκός, mit dem er sich offenbar auf seine Abstammung von Zeus beruft, voraus. Er leitet dann seine Bitte eigentümlich ein: nicht um grosse Gunst, wie ein hohes Alter, will er bitten, wie er mit fast sarkastischer Wendung sagt; er giebt ferner die Bitte selbst in sonderbarer Form: ihr Inhalt ist ja doch der, dass Teukros als der erste ihn finden möge: πέμψον μοι Τεῦκρον πρῶτον, ὥς με βαστάσῃ κ. τ. ε. — statt dessen sagt er: „schicke uns einen Boten, der eine böse Mähr dem Teukros bringe“ u. s. w. Das τῷδε ξίφει (828) zwingt so wenig, wie das spätere τῷδε φασγάνῳ (834) an ein dem Zuschauer sichtbares Schwert zu denken; Ajax zeigt bei dem τῷδε auf das Gebüsch hin, aus welchem er herausgetreten ist. Auch das Gebet an Hermes hat seinen herben, das Leben verachtenden Beigeschmack in der Ergänzung zu dem εὔ με κοιμίσαι, wie sie

καλῶ δ' ἄρωγους τὰς αἰεὶ τε παρθένους 835
 αἰεὶ δ' ὀρώσας πάντα τὰν βροτοῖς πάθῃ,
 σεμνὰς Ἑρινῦς τανύποδας, μαθεῖν ἐμὲ
 πρὸς τῶν Ἀτρειδῶν ὥς διόλλυμαι τάλας,
 καί σφας κακούς κάκιστα καὶ πανωλέθρους
 ξυναρπάσειαν, ὥσπερ εἰσορῶσ' ἐμὲ 840
 αὐτοσφαγῇ πίπτοντα, τὼς αὐτοσφαγεῖς
 πρὸς τῶν φιλίστων ἐκγόνων ὀλοίατο.
 ἴτ', ὦ ταχεῖαι ποίνιμοί τ' Ἑρινύες,
 γεύεσθε, μὴ φείδεσθε πανδῆμον στρατοῦ.

V. 833 u. 834 bieten. Dagegen bricht die volle, wahrste Leidenschaft, der glühendste Hass durch, als Ajax die Erinnyen anruft. Der tiefe Ernst seiner Bitte lehrt ihn eine Fülle der Beiwörter gebrauchen, die mehr als zwei ganze Verse umfassen. Dass an dem nun folgenden grausen Fluche viele Erklärer Anstoss genommen haben und wenigstens V. 841 u. 842 als unächt beseitigen wollen, kann ich nicht recht verstehen. Wenn es heisst: „die Verfluchung des Ajax kurz vor seinem Ende, wo Flüche nach dem Glauben der Alten mantische Kraft haben, würde ihre Berechtigung verlieren, wäre nicht der Fluch an den Atriden in Erfüllung gegangen“ (Schneidewin) — so möchte ich diese Behauptung nicht unterschreiben. Der Hass des Ajax ist masslos und masslos ist der Fluch, den er ausspricht, wenn er wünscht, die Atriden möchten einst durch ihre liebsten Kinder ermordet werden. Weil aber der masslose Hass masslos fluchen musste, so musste er auch über das, was sich später wirklich an Agamemnon vollzog, weit hinausgehen. Erfüllen konnten doch die Götter die grenzenlosen Forderungen dieses Hasses nicht; denn sie billigten ihn ja nicht, da sie ja den Ajax dafür mit Wahnsinn strafte. Ich würde also keinen der Verse ausschliessen und kein Wort in ihnen ändern. Ist doch auch der zweite Fluch, der den πάνδημος στρατός treffen soll, nicht von ihnen erhört worden, obwohl er fast ebenso leidenschaftlich, wie das doppelte γεύεσθε, μὴ φείδεσθε (844) zeigt, gemeint ist; das Heer ist vielmehr im grossen Ganzen glücklich nach dem Siege heimgekehrt. Der Dichter will hier nichts als

σὺ δ', ὦ τὸν αἰπὺν οὐρανὸν διφρολατῶν 845
 "Ἥλιε, πατρώαν τήν ἐμὴν ὅταν χθόνα
 ἴδῃς, ἐπισχῶν χρυσόνωτον ἥνιαν
 ἄγγελον ἄτας τὰς ἐμὰς μόρον τ' ἐμὸν
 γέροντι πατρὶ τῇ τε δυστήνῳ τροφῷ.
 ἧ που τάλαινα, τήνδ' ὅταν κλύῃ φάτιν, 850
 ἥσει μέγαν κωκυτὸν ἐν πάσῃ πόλει.
 ἀλλ' οὐδὲν ἔργον ταῦτα θρηνεῖσθαι μάτην·
 ἀλλ' ἀρκτέον τὸ πρᾶγμα σὺν τάχει τινί.

eine Aeusserung jenes Zornes, jenes Hasses geben, der auch im Angesicht des Todes nicht im geringsten nachlässt, sondern über das Grab hinaus dauert, der noch in der Unterwelt auf des Odysseus δάμασον δὲ μένος καὶ ἀγήνορα θυμὸν keine Silbe antwortet: ὁ δὲ μ' οὐδὲν ἀμείβετο, βῆ δὲ μετ' ἄλλας ψυχὰς εἰς Ἔρεβος νεκύων κατατεθνηώτων (Hom. Od. XI, 564).

Der Übergang von V. 844 zu V. 845, von dem Gefühle übermenschlichen Hasses zu den nun folgenden, tief menschlichen (κατ' ἄνθρωπον) Empfindungen ist schroff, wie leidenschaftlichen Naturen solch ein kaum vermitteltes Überspringen aus dem einen in das andere, oft in das entgegengesetzte Gefühl (bei unkultivirten Völkern z. B. von der Kühnheit des Angriffes zur Panik der Flucht) nicht fremd ist. Es ist ein schöner Gedanke, dass der Sonnengott über Salamis die Zügel seiner Rosse anhalten und den greisen Eltern des Ajax verkünden soll ἄτας τὰν ἐμὰς μόρον τ' ἐμὸν d. i. sein unseliges Geschick. Der Gedanke erinnert, wie Wecklein sagt, an das Schillersche; „Eilende Wolken“ u. s. w. Er hätte können hinzusetzen: „wie der Monolog Tells an den Anfang des Monologes des Ajax erinnert.“ Menschlich wahr ist es, dass Ajax grade des Schmerzes, den sein Tod der Mutter machen wird, des Längeren gedenkt (V. 850 u. 851) und dem Charakter des Helden entspricht es, dass er das ihn beschleichende wehmütige Gefühl mit strengem Wort bannt: ἀλλ' οὐδὲν ἔργον κ. τ. ε. (852). Mit dem Anruf des θάνατος scheint er sich nunmehr schnell zur Ausführung seines Entschlusses wenden zu wollen; aber noch einmal zwingt ihn das Leben in seine Bahnen zurück.

ὦ Θάνατε, Θάνατε, νῦν μ' ἐπίσκεψαι μολών·
 καίτοι σὲ μὲν καὶ κεῖ προσανδήσω ξυνών. 855
 σὲ δ', ὦ φαεννῆς ἡμέρας τὸ νῦν σέλας,
 καὶ τὸν διφρευτὴν Ἑλίου προσεννέπω,
 πανύστατον δὴ, κοῦ ποτ' αὖθις ὕστερον.
 ὦ φέγγος, ὦ γῆς ἱερὸν οἰκείας πέδον
 Σαλαμῖνος, ὦ πατρῶον ἐστίας βάθρον, 860
 κλειναί τ' Ἀθῆναι, καὶ τὸ σύντροφον γένος,
 κρηναί τε ποταμοί θ' οἶδε, καὶ τὰ Τρωϊκὰ
 πεδία προσανδῶ, χαίρετ', ὦ τροφῆς ἐμοί·
 τοῦθ' ὕμιν Αἴας τοῦπος ὕστατον θροεῖ·
 τὰ δ' ἄλλ' ἐν Αἶδου τοῖς κάτω μυθήσομαι. 865

Στροφή α.

ΗΜΙΧΟΡΙΟΥ α ὁ α.

πόνος πόνῳ πόνον φέρει,

Sein letztes kurzes Abschiedswort gilt all den Stätten der Erde, die seine τροφῆς (863) gewesen, der Heimatsinsel, dem Vaterhaus, dem benachbarten Athen, dem ruhmreichen Ort mit der den Salaminern verwandten Bevölkerung (σύντροφον γένος), den troischen Gefilden. Dann bricht er wieder mit kurzem Wort ab und wendet sich schnell dahin zurück, woher er gekommen.

Kommatika 866—973.

Bald nach dem Scheiden des Ajax entwickelt sich eine unruhige Scene. Die Choreuten erscheinen einzeln oder in kleinen Abtheilungen, von verschiedenen Seiten kommend, in der Orchestra (ἐπιπάροδος τοῦ χοροῦ) und geben dem Schmerze Ausdruck, dass sie ihren Fürsten vergeblich gesucht haben. Dass sie ihn nicht gefunden, hat sie natürlich noch mehr erregt und die Ratlosigkeit spricht sich in der Häufung des πόνος πόνῳ πόνον φέρει aus, eine Wendung, die wir nicht wiedergeben. „Alle Mühe ist

‘Ο β’.

πᾶ, πᾶ,

πᾶ γὰρ οὐκ ἔβαν ἐγώ;

‘Ο α’.

κοῦδεῖς ἐπίσταται γε μαρτυρεῖν τόπος.

Ἀντιστροφή α’.

ΗΜΙΧΟΡΙΟΥ β’ δ α’.

.

‘Ο β’.

ἰδού,

δοῦπον αὖ κλύω τινά.

‘Ο α’.

ἡμῶν γε ναὸς κοινόπλουν δμιλίαν.

Στροφή β’.

ΗΜΙΧΟΡΙΟΥ α’ δ α’.

τί οὖν δῖ;

ΗΜΙΧΟΡΙΟΥ β’ δ α’.

πᾶν ἐστίβηται πλευρὸν ἔσπερον νεῶν —

870

vergeblich!“ würden wir wohl sagen. Das πᾶ, πᾶ, πᾶ wiederholt dieselbe Redefigur. V. 869 hat vielen Anstoss erregt. Die überlieferte Lesart κοῦδεῖς ἐπίσταται με συμμαθεῖν τόπος wird erklärt: οὐδεῖς τόπος ἐπιστάμενος ποιεῖ με συμμαθεῖν „kein Ort hat Kunde von Ajax, so dass ich miterfahren könnte, was er weiss“ — eine Erklärung, welche sich nicht halten lässt. Ich habe statt με συμμαθεῖν geschrieben γε μαρτυρεῖν d. i. „kein Ort versteht es, ist im Stande Zeugnis über Ajax abzulegen.“ Das Hervorheben des ἐπίσταται durch γε würde den Gedanken voraussetzen: „Ich habe aller Orten angefragt, aber“ u. s. w. Die zweite Schaar der Choreuten, welche sich naht, spannt die Aufmerksamkeit der bereits erschienenen: δοῦπον αὖ κλύω τινά. Aber der sie zuerst erblickende Choreut erkennt schnell seine Genossen. Während diese in die Orchestra eintreten, fragen die ersteren (oder einer von ihnen) hastig τί οὖν δῖ; und erhalten die nicht vollständige Antwort V. 874. Ehe aber die Antwort etwa mit einem καὶ οὐδὲν εὗρήκαμεν vervollständigt ist, fragt

Ἀντιστροφὴ β'.

ΗΜΙΧΟΡΙΟΥ ἁ ὁ ἁ.

ἔχεις οὖν —

875

ΗΜΙΧΟΡΙΟΥ β' ὁ ἁ.

πόνου γε πληθός, κοῦδὲν εἰς ὄψιν πλέον.

ΗΜΙΧΟΡΙΟΥ ἁ ὁ ἁ.

Ἐπιδός.

ἀλλ' οὐδὲ μὲν δὴ τὴν ἀφ' ἡλίου βολῶν
κέλευθον ἀνὴρ οὐδαμοῦ δηλοῖ φανείς.

ΧΟΡΟΣ.

Στροφή.

τίς ἂν δῆτά μοι, τίς ἂν φιλοπόνων

879

ἄλιαδᾶν ἔχων ἀΰπνους ἄγρας,

ἢ τίς Ὀλυμπιάδων θεᾶν, ἢ ῥυτῶν

Βοσπορίων ποταμῶν, τὸν ὠμόθυμον

885

εἴ ποθι πλαζόμενον λεύσσω

ἀπύοι; σχέτλια γὰρ

ἐμέ γε τὸν μακρῶν ἀλάταν πόνων

der erste Halbchor schon wieder ἔχεις οὖν sc. λέγειν τί; und so schliesst der zweite Halbchor seine Antwort dem ἔχεις an: πόνου γε πληθός καὶ οὐδὲν πλέον sc. εἰς ὄψιν. Die V. 877 u. 878, in denen τὴν κέλευθον zu φανείς gehört, schliessen die Epiparodos ab, welchen nun der Kommos folgt.

Als der Chor Aufstellung genommen hat, sagt er in der Strophe (879 u. f.): „Wer unter den φιλόπονοι ἀλίαδαι, unter den mühebeladenen Söhnen der Fischer, mühebeladen, weil ihre Arbeit ihnen die Nachtruhe raubt (ἔχων ἀΰπνους ἄγρας) oder welche der Nymphen des Idagebirges, des Mysischen Olymp (Ὀλυμπιάδων θεᾶν), oder wer von den Flussgöttern, deren Ströme dem Bosphorus d. i. dem Hellespont zufließen, vermag Kunde von Ajax zu geben, λεύσσω τὸν ὠμόθυμον πλαζόμενον εἴ ποθι (alicubi)? Ist es doch schrecklich, dass ich ihn nicht finden kann!“ Einen ἀλήτης μακρῶν πόνων nennt sich der Chor d. i. einen πολύπονος ἀλήτης μακρῶν ὁδῶν. Das Epitheton οὐρίος

οὐρίῳ μὴ πελάσαι δρόμῳ,
ἀλλ' ἀμενηνὸν ἄνδρα μὴ λεύσσειν ὅπου.

890

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

ἰὼ μοί μοι.

ΧΟΡΟΣ.

τίνος βοή πάραυλος ἐξέβη νάπους;

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

ἰὼ τλήμων.

ΧΟΡΟΣ.

τὴν δουρίληπτον δύσμορον νύμφην δρω
Τέκμησσαν, οἴκτῳ τῷδε συγκεκραμένην.

895

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

οἴχωκ', ὄλωλα, διαπεπόρθημαι, φίλοι.

ΧΟΡΟΣ.

τί δ' ἔστιν;

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

Αἴας ὅδ' ἤμῃν ἀρτίως νεοσφαγῆς
κεῖται, κρυφαίῳ φασγάνῳ περιπτυχῆς.

ist aus dem Seeleben genommen. Ein ἀμενηνὸς ἄνθρωπος wird Ajax genannt, weil er gleich den νεκύων ἀμενηνὰ κάρηνα der Unterwelt, gleich einem Nebel und einem Schatten, dem suchenden Blicke der Choreuten entgangen ist.

Da ertönt (891) die klagende Stimme der Tekmessa aus dem Gebüsche hervor, in welches Ajax sich zurückgezogen hatte. Es ist ein schöner Zug vom Dichter, dass er sie, die dem Helden im Leben am nächsten stand, und nicht etwa einen der Choreuten die Leiche des Königs finden lässt. Mit dem οἴχωκ', ὄλωλα, διαπεπόρθημαι erscheint sie auf der Bühne und verkündet dem Chor in kurzem Wort, dass sie ihn gefunden (898 u. 899). Es ist natürlich, dass der Chor in das ὦμοι ἐμῶν νόστων (300) ausbricht: seit Jahren hat er als Lohn aller Kriegsmühen auf eine glückliche Heimkehr gehofft, jetzt kommt er sich verlassen, verwaist vor und dieser ganz richtigen Empfindung geben die W.

ΧΟΡΟΣ.

ὦμοι ἐμῶν νόστων·

900

ὦμοι, κατέπεφνες, ἄναξ,

τόνδε συνναύταν, τάλας·

ὦ ταλαίφρων γύναι.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

ὥς ὧδε τοῦδ' ἔχοντος αἰάζειν πάρα.

ΧΟΡΟΣ.

τίνος ποτ' ἄρ' ἔπραξε χειρὶ δύσμορος;

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

αὐτὸς πρὸς αὐτοῦ· δῆλον. ἐν γάρ οἱ χθονὶ
πηκτὸν τόδ' ἔγχος περιπετὲς κατηγορεῖ.

ΧΟΡΟΣ.

ὦμοι ἐμᾶς ἄτας, οἷος ἄρ' αἰμάχθης, ἄφρακτος
φίλων·

910

ὦμοι ἐμῶν νόστων und κατέπεφνες τόνδε συνναύταν Ausdruck. Aber freilich, noch mehr verlassen als er, ist die arme Gattin: ὦ ταλαίφρων γύναι. V. 904 weist zurück auf V. 430 u. f.: „jetzt ist die Kunde da, wo von einem αἰάζειν die Rede ist.“ Für V. 905 habe ich die überlieferte Lesart beibehalten, weil sie mir nichts Anstössiges zu haben scheint. Warum der Gedanke: „von wessen Hand hat sich Ajax erstechen lassen?“ so thöricht sein soll (wie Hermann meint), sehe ich nicht ein. Warum soll er nicht etwa einen Sklaven oder einen ganz besonders treuen Diener veranlasst haben, ihm beim Selbstmorde das Schwert zu halten? Die Antwort αὐτὸς πρὸς αὐτοῦ i. e. οὐ πρὸς ἄλλον, οὐκ ἄλλον τινὸς χειρὶ sc. ἔπραξε scheint die überlieferte Lesart nur zu bestätigen. Die Art der Befestigung des Schwertes — begründet Tekmessa das αὐτὸς πρὸς αὐτοῦ — beweist, dass kein anderer ihm zur Seite stand, dass nicht die Hand eines anderen das Schwert gehalten hat. Περιπετὲς (907) erklärt der Scholiast ὥς περιέπεσεν. Den Chor erschüttert es, dass sein Herr so einsam und verlassen, ohne dass ein Freund ihm gewehrt hätte (ἄφρακτος φίλων), umgekommen ist; er klagt sich an, dass er das Auge

ἐγὼ δ', ὁ πάντα κωφὸς, ὁ πάντ' ἄϊδρις, κατημέλησα.

πᾶ πᾶ.

κεῖται ὁ δυστράπελος, δυσώνυμος Αἴας;

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

οὔτοι θεατός· ἀλλὰ νιν περιπτυχεῖ 915

φάρει καλύψω τῷδε παμπήδην, ἐπεὶ

οὔδεις ἂν, ὅστις καὶ φίλος, τλαίῃ βλέπειν

φυσῶντ' ἄνω πρὸς ῥῖνας, ἔκ τε φοινίας

πληγῆς μελανθὲν αἶμ' ἀπ' οἰκείας σφαγῆς.

οἴμοι, τί δράσω; τίς σε βαστάσει φίλων; 920

ποῦ Τεῦκρος; ὥς ἀκμαῖος, εἰ βαίῃ, μόλοι,

πεπτῶτ' ἀδελφὸν τόνδε συγκαθαρμόσαι.

ᾧ δύσμορ' Αἴας, οἷος ὦν οἷως ἔχεις,

ὥς καὶ παρ' ἐχθροῖς ἄξιος θρήνων τυχεῖν.

nicht offen gehalten und des Königs nicht genug geachtet habe, und nähert sich der Bühne, mit dem Wunsche, den toten Helden zu sehen. Da ist es wieder ein sehr schöner Zug des Dichters, dass er die Tekmessa den Chor zurückweisen lässt. Das ist das Vorrecht ihrer Liebe, dass nur ihr Auge die blutentstellte Leiche des Gatten erblicken darf. Sie nimmt den Mantel von der Schulter — auch bei Homer und bei Aeschylus tragen die Frauen ein φάρος — und sagt, mit diesem wolle sie ihn bedecken; denn auch die Freunde vermöchten seinen Anblick nicht zu ertragen: *φυσῶντα μελανθὲν αἶμα ἄνω πρὸς ῥῖνας ἔκ τε φοινίας πληγῆς (ῥέον) ἀπ' οἰκείας σφαγῆς* (τὸ αἶμα γεγονὸς ἀπὸ τῆς οἰκείας σφαγῆς. Schol.). Aber kann sie denn das οὔτοι θεατός wahren? Ist sie nicht allein zu schwach, des Helden Leiche zu tragen? In dieser ihrer Not ruft sie nach dem Bruder des Ajax: „wie würde er jetzt zur rechten Stunde kommen, wenn er käme!“ Aber wenn nun Teukros ausbleibt — so ist die Gedankenverbindung zwischen V. 922 und den beiden folgenden Versen — auch dann werden die Feinde den toten Helden nicht schänden; denn sein Geschick muss selbst seine Hasser erweichen!

ΧΟΡΟΣ.

Ἀντιστροφή.

ἔμελλες, τάλας, ἔμελλες χρόνῳ 925

στερεόφρων ἄρ' ἐξανύσσειν κακὰν

μοῖραν ἀπειρεσίῳ πόνων. τοῖά μοι

πάννυχα καὶ φαέθοντ' ἀνεστέναζες 930

ὠμόφρων ἐχθροδόπ' Ἀτρεΐδαις

οὐλίῳ σὺν πάθει.

μέγας ἄρ' ἦν ἐκεῖνος ἄρχων χρόνος

πημάτων, ἦμος ἀριστόχειρ 935

**** ἐκεῖτ' ἀγὼν ὅπλων πέρι.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

ἰὼ μοί μοι.

ΧΟΡΟΣ.

χωρεῖ πρὸς ἥπαρ, οἶδα, γενναία δύη.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

ἰὼ μοί μοι.

ΧΟΡΟΣ.

οὐδέν σ' ἀπιστῶ καὶ δις οἰμῶξαι, γύναι, 940

τοιοῦδ' ἀποβλαφθεῖσαν ἀρτίως φίλον.

Ein Geschick — sagt die Gegenstrophe (925—936) — hat sich an dir vollzogen, das in deinem Charakter seinen Grund hatte. Dein starrer Sinn (στερεόφρων) hat dir dein böses Teil unendlichen Leides eingetragen, wie ich es ahnte, als du Tag und Nacht (πάννυχα καὶ φαέθοντα, ἀντὶ τοῦ κατὰ πᾶσαν νύκτα καὶ κατὰ τὴν ἡμέραν. Schol.) in unbezwinglichem Hass stöhntest wider die Atriden οὐλίῳ σὺν πάθει „in verderblicher Leidenschaft“. Ἐκεῖνος (ὁ) χρόνος ἦν μέγας ἄρχων πημάτων d. i. jener Tag war der gewaltige Anfang des Unglücks, als es einen Kampf der Arme des Helden galt um die Waffen des Achilles. Ἀγὼν ἀριστόχειρ ist ἀγὼν τῶν χειρῶν τῶν ἀρίστων (936).

Der Zuspruch des Chors erkennt den Schmerz der Tekmessa als einen wahren, ehrlichen (γενναία) und sodann als einen durchaus berechtigten, begründeten an (940, 941). Aus V. 940 u. 941

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

σοὶ μὲν δοκεῖν ταῦτ' ἔστ', ἐμοὶ δ' ἄγαν φρονεῖν.

ΧΟΡΟΣ.

ξυναυδῶ.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

οἷμοι, τέκνον, πρὸς οἷα δουλείας ζυγὰ
χωροῦμεν, οἷοι νῶν ἐφεστᾶσι σκοποί.

945

ΧΟΡΟΣ.

ᾧμοι, ἀναλγήτων
δισσῶν ἐθρόησας ἄναυδ'
ἔργ' Ἀτρειδᾶν τῶδ' ἄχει.
ἀλλ' ἀπείργοι θεός.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

οὐκ ἂν τάδ' ἔστη τῇδε, μὴ θεῶν μέτα.

950

ΧΟΡΟΣ.

ἄγαν γ' ὑπερβριθεὶς ἄχθος ἤνυσαν.

hört Tekmessa den Gedanken heraus: „Mir scheint es, als hättest du einen sehr wackeren Freund verloren und jammertest deshalb mit vollem Rechte.“ Daher ihre Antwort: „Bei dir ist das ein *δοκεῖν*, bei mir aber ein *φρονεῖν*.“ *Δοκεῖν* hat im Griechischen zwei Gegensätze, die in Sophokles späteren Tagen vielfach erörtert wurden; dem *δοκεῖν* als dem Scheinen steht das *εἶναι*, dem Schein das Sein, das Wesen gegenüber, und dem *δοκεῖν* als dem Meinen, Glauben das *φρονεῖν*, der *δόξα* die *φρόνησις*, das Erkennen, das Wissen entgegen. Tekmessa sagt also V. 942: „du glaubst das, ich aber weiss das nur zu gut“, nämlich: welchen Freund ich verloren habe. Der Grundzug der nächsten Reden ist die Trostlosigkeit. Trostlos sieht Tekmessa ihre und ihres Kindes Zukunft an; denn die Atriden werden mit ihnen kein Erbarmen haben. Auch die Krieger hoffen nicht auf die Gnade der Atriden, der *ἀναλγήτων τῶδ' ἄχει* und matt nur klingt ihr *ἀπείργοι θεός*; wagen sie doch nicht einmal eine bestimmte Gottheit anzurufen. Trostlos weist Tekmessa das *ἀπείργοι θεός* von der Hand; die Götter sind es ja, die ihr Unglück herbeiführten, wie der Chor

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

τοιόνδε μέντοι Ζηρὸς ἰ δεινὴ θεὸς
Παλλὰς φυτεύει πῆμα, Ὀδυσσέως χάριν.

ΧΟΡΟΣ.

ἦ ῥα κελαινώπαν θυμὸν ἐφρυβρίζει πολύτλας ἀνὴρ, 954
γελᾷ δὲ τοῖςδε μαινομένοις ἄχεσιν πολὺν γέλωτα,
φεῦ φεῦ,

ξύν τε διπλοῖ βασιλῆς κλύοντες Ἀτρεΐδαι. 960

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

οἱ δ' οὖν γελώντων κἀπιχαιρόντων κακοῖς
τοῖς τοῦδ'. ἴσως τοι, κεῖ βλέποντα μὴ πόθουν,
θανόντ' ἂν οἰμώξειαν ἐν χρεῖα δορός.
οἱ γὰρ κακοὶ γνώμαιοι τὰγαθὸν χεροῖν
ἔχοντες οὐκ ἴσασι, πρὶν τις ἐκβάλῃ. 965

auch zugiebt. Trostlos erblickt sie in der Schutzgöttin des Odysseus die *φυτεύουσα τοιόνδε πῆμα*, und auch da findet der Chor kein Wort des Trostes, sondern erkennt es an, dass der *πολύτλας ἀνὴρ* in seinem schwarzen Herzen jubeln wird (*κελαινώπαν θυμὸν ἐφρυβρίζει* i. e. *κελαινὸν θυμὸν ἐκφαίνει ἐφρυβρίζων*), dass er und die beiden Atriden in dem Unglück des Ajax nur ein Glück sehen werden (960). Endlich ruft das *ἐφρυβρίζει* und das *γελᾷ* des Chors in der Seele der Tekmessa den Trotz wider das Geschick und die Verachtung der Gegner wach und es spricht aus 961—973 die ächte Gattin des Ajax. Das *ἐφρυβρίζειν* und *γελᾶν* beleidigt ihre Liebe, darum zieht sie ihm den Grund unter den Füßen weg. Von den Versen haben einzelne Anstoss erregt und die eine Ausgabe klammert diese, die andere jene Verse ein; ich möchte keinen derselben missen. Tekmessas Gedankengang ist: „die Feinde mögen sich immerhin freuen; denn ihre Freude ist ohne Halt, da sie den Helden bald vermissen werden, wenn die Kriegsnot an sie herantritt (*ἐν χρεῖα δορός*). Sie mögen es treiben, wie die Thoren, welche den Wert eines Gutes erst erkennen, wenn sie es verloren haben (*πρὶν τις ἐκβάλῃ*, „wenn einer es verloren hat“). Dem Ajax schadet ihre Freude nicht mehr; denn

ἔμοι πικρὸς τέθνηκεν, ἧ κείνοις γλυκὺς,
 αὐτῷ δὲ τερπνός. ὦν γὰρ ἠράσθη τυχεῖν
 ἐκτήσαθ' αὐτῷ, θάνατον, ὅνπερ ἤθελεν.
 τί δῆτα τοῦδ' ἐπεγγελάωεν ἂν κάτα;
 θεοῖς τέθνηκεν οὗτος, οὐ κείνοισιν, οὔ.
 πρὸς ταῦτ' Ὀδυσσεὺς ἐν κενοῖς ὕβριζέτω.
 Αἴας γὰρ αὐτοῖς οὐκέτ' ἐστίν· ἀλλ' ἔμοι
 λιπὼν ἀνίας καὶ γόους διοίχεται.

ΤΕΥΚΡΟΣ.

ἰὼ μοί μοι.

ΧΟΡΟΣ.

σίγησον. αὐδὴν γὰρ δοκῶ Τεύκρου κλύειν

wenn er auch mir bitteren Kummer, wie ihnen Freude damit geschaffen hat, so hat Ajax mit seinem Tode doch ein Ziel erreicht, welches ihn wieder glücklich gemacht hat, weil er es sehnlichst erwünschte. Welchen Grund können sie aber ferner zu stolzer, höhnischer Freude (ἐπιγελάειν) haben? Dass sie es sind, die ihn in den Tod trieben? Das ist nicht wahr; denn er ist ein Opfer der Götter geworden: θεοῖς i. e. ὑπὸ τῶν θεῶν τέθνηκεν. Darum bleibt die ὕβρις des Odysseus inhaltslos (ἐν κενοῖς ὕβριζέτω). Der Feinde Hohn hat keinen Sinn; denn der Gegenstand desselben, Ajax, existiert nicht mehr für sie. Wohl aber haben mein Schmerz und mein Kummer guten Grund, sind nicht leer und eitel, wie ihr Jubel.“ (973).

Viertes Epeisodion V. 974—1184.

Der Verlust des Ajax ist bisher von zwei Seiten beweint worden: der Dichter hat uns den verzweifelten Schmerz seiner Gattin geschildert, der sich zuletzt zu einer Art stolzen Trotzes gestaltet, und den männlichen Schmerz der Salaminischen Krieger. Die neue Scene (974 u. f.) zeigt uns zunächst den Schmerz des Bruders. Das Auftreten des Teukros wird angekündigt durch seinen Klageruf und durch den Chor, welcher die Stimme seines Heerführers erkennt. Auf den harten Krieger, welcher jetzt auf-

βοῶντος ἄτης τῆςδ' ἐπίσκοπον μέλος.

ΤΕΥΚΡΟΣ.

ὦ φίλτατ' Αἴας, ὦ ξύναιμον ὄμμ' ἐμοί,
ἄρ' ἠμπόληκά σ', ὥσπερ ἡ φάτις κρατεῖ;

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

ὄλωλεν ἀνὴρ, Τεῦκρε, τοῦτ' ἐπίστασο.

ΤΕΥΚΡΟΣ.

ὦμοι βαρείας ἄρα τῆς ἐμῆς τύχης.

980

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

ὥς ὦδ' ἐχόντων —

ΤΕΥΚΡΟΣ.

ὦ τάλας ἐγώ, τάλας.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

πάρα στενάζειν.

ΤΕΥΚΡΟΣ.

ὦ περισπερχὲς πάθος.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

ἄγαν γε, Τεῦκρε.

ΤΕΥΚΡΟΣ.

φεῦ τάλας. τί γὰρ τέκνον

τὸ τοῦδε, ποῦ μοι γῆς κυρεῖ τῆς Τρωάδος;

tritt, weist des Chors Ausdruck *βοᾶν μέλος* hin, ein Ausdruck, der vom Schmerze einer Frau nicht gebraucht werden könnte. *Ἐπίσκοπος* ist *ἐπισκοπῶν* i. e. *καθορᾶν*. Teukros hat den Tod seines Bruders bereits erfahren, als er die Bühne tritt. Daher der Vorwurf, welchen er sich macht mit dem *ἐμπολᾶν*: „ich habe dich dadurch, dass ich dich verliess, preisgegeben, oder (wie auch wir sagen) verraten und verkauft.“ Die Antworten, welche Teukros zunächst erhält, werden bisher dem Chor zugewiesen (979, 981, 982, 983, 985); ich habe an seine Stelle die Tekmessa gestellt; denn einmal scheint mir die wiederholte kurze Anrede *Τεῦκρε* wohl für die Verwandte, die Schwägerin, aber nicht für die Untergebenen, welche den Chor bilden, zu passen; sodann

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

μόνος παρὰ σκηναῖσιν.

985

ΤΕΥΚΡΟΣ.

οὐχ ὅσον τάχος

δῆτ' αὐτὸν ἄξεις δεῦρο, μή τις ὥς κενῆς

σκύμνον λεαίνης δυσμενῶν ἀναρπάσῃ;

ἴθ', ἐγκόνει, σύγκαμνε. τοῖς θανοῦσί τοι

φιλοῦσι πάντες κειμένοις ἐπεγγελαῖν.

ΤΕΚΜΗΣΣΑ.

καὶ μὴν ἔτι ζῶν, Τεῦκρε, τοῦδέ σοι μέλειν

990

ἐφίεθ' ἀνὴρ κεῖνος, ὥσπερ οὖν μέλει.

ΤΕΥΚΡΟΣ.

ὦ τῶν ἀπάντων δὴ θεαμάτων ἐμοὶ

ἄλγιστον, ὦν προσεῖδον ὀφθαλμοῖς ἐγώ,

ὁδός θ' ὁδῶν πασῶν ἀνιάσασα δὴ

aber tritt ja Teukros nicht in die Orchestra, sondern auf die Bühne, der Tekmessa gegenüber; ist es da nicht natürlich, dass er an sie sich wendet und dass sie ihm die Antwort nicht schuldig bleibt? Der Inhalt der scheinbar ruhigen Antworten entspricht aber auch wohl der Stimmung der Tekmessa, deren heftiger Schmerz in eine resignierte Haltung ausläuft. Der Held Teukros ist charakterisiert worden durch die Art, wie er dem Schmerz zu schweigen gebietet, sobald an ihn die Forderung zu handeln herantritt. Sobald er den Knaben des Bruders vermisst, befiehlt er, „das Junge der verlassenen Löwin“ eiligst herbeizuschaffen, damit es nicht in die Gewalt der Feinde falle. Den Dienern aber, welche den Knaben zu holen eilen, schliesst sich natürlich auch die Mutter an, indem sie, von der Bühne abtretend, in Erinnerung an V. 562 u. f. dem Teukros die Sorge um Eurysakes als ein Vermächtnis „jenes Mannes“ ans Herz legt (991).

Als Tekmessa sich entfernt hat, wird die Leiche des Ajax — an die Stelle des Schauspielers hat man eine Figur unter den Mantel der Tekmessa gelegt — durch das ἐκκύκλημα auf die Bühne gerollt. Da bricht Teukros in die Worte aus: ὦ τῶν ἀπάντων δὴ θεαμάτων κ. τ. ε. (992). Er gedenkt der Herzens-

μάλιστα τοῦμὸν σπλάγχνον, ἦν δὴ νῦν ἔβην, 995
 ᾧ φίλτατ' Αἴας, τὸν σόν, ὡς ἐπησθόμην,
 μόρον διώκων καῖξιχνοσκοπούμενος.
 ὄξεϊα γάρ σου βάξις, ὡς θεοῦ τινος,
 διῆλθ' Ἀχαιοὺς πάντας, ὡς οἶχει θανάων.
 ἀγὼ κλύων δείλαιος, ἐκποδὼν μὲν ὦν, 1000
 ὑπεστέναζον, νῦν δ', ὁρῶν, ἀπόλλυμαι.
 οἶμοι.
 ἴθ' ἐκκάλυψον, ὡς ἴδω τὸ πᾶν κακόν.
 ᾧ δυσθέατον ὄμμα καὶ τόλμης πικρᾶς,
 ὅσας ἀνίας μοι κατασπείρας φθίνεις. 1005
 ποῖ γὰρ μολεῖν μοι δυνατόν, ἐς ποίους βροτούς,
 τοῖς σοῖς ἀρήξαντ' ἐν πόνοισι μηδαμοῦ;

angst, die er ausgestanden, als er von dem wie von einem Gotte verbreiteten Gerüchte (βάξις ὡς θεοῦ τινος) vernahm, welches von dem Tode des Ajax erzählte, und nun sich aufmachte, dem Geschehke des Bruders nachzuforschen. Hat das Gerücht ihn schon erschüttert (κλύων ὑπεστέναζον), so schmettert der Augenschein ihn nieder. Als auf seinen Befehl die Hülle von der Leiche genommen wird und er das Antlitz des geliebten Toten erblickt, ruft er: ᾧ δυσθέατον ὄμμα καὶ τόλμης πικρᾶς i. e. ᾧ ὄμμα δεινοῦ θεάματος καὶ τόλμης πικρᾶς, „o Auge, das einen schrecklichen Anblick bietet und aus dem ein herbes Wagnis d. i. ein bitteres Geschick spricht“. Er fährt dann mit κατασπείρας φθίνεις fort (wir übersetzen, als ob es φθίνων κατέσπειρας hiesse), als habe er statt ᾧ ὄμμα gesagt ᾧ Αἴαν (1005). Wie der Tekmessa Glück an Ajax' Leben hing, so hat auch des Teukros Hoffnung auf Lebensglück mit seinem Bruder den Halt verloren; der Dichter zeigt, dass des Helden Unglück das vieler anderer nach sich zieht. Teukros bleibt nach dem Verluste des Bruders nichts übrig, als irrend in die weite Welt zu gehen. Das ist der Sinn der V. 1006 u. 1007, in denen ἀρήξαντα zum Infinitiv μολεῖν (statt eines zu μοι zu ziehenden ἀρήξαντι) als Subjekt gehört. In die weite Welt muss Teukros ziehen; denn die Rück-

ἢ πού με Τελαμῶν, σὸς πατήρ ἐμός τ' ἴσως,
 δέξαιτ' ἄν εὐπρόσωπος ἵλεώς τ', ἰδὼν
 χωροῦντ' ἄνευ σοῦ. πῶς γὰρ οὔχ; ὅτῳ πάρα 1010
 μηδ' εὐτυχοῦντι μηδὲν ἥδιον γελᾶν.
 οὔτος τί κρύψει; ποῖον οὐκ ἔρεϊ κακὸν
 τὸν ἐκ δορὸς γεγῶτα πολέμιου νόθον,
 τὸν δειλία προδόντα καὶ κακανδρία
 σέ, φίλτατ' Αἴαν, ἢ δόλοισιν, ὥς τὰ σὰ 1015
 κράτη θανόντος καὶ δόμους νέμοιμι σούς.
 τοιαῦτ' ἀνὴρ δύσσοργος, ἐν γήρῳ βαρύς,
 ἔρεϊ, πρὸς οὐδὲν εἰς ἔριν θυμούμενος.
 τέλος δ' ἀπωστὸς γῆς ἀπορριφθήσομαι,
 δοῦλος λόγοισιν ἀντ' ἐλευθέρου φανείς. 1020

kehr in die Heimat verschliesst ihm der Charakter des Telamon, der, obwohl so gut (ἴσως) sein Vater wie der des Ajax, ihn doch nicht freundlich aufnehmen wird, wenn er ohne den Bruder heimkehrt. *Πῶς γὰρ οὔχ;* d. i. *πῶς γὰρ με δέξαιτο ἄν, οὐκ ὦν ἵλεως, ἰδὼν χωροῦντά με ἄνευ σοῦ* d. i. „denn wie wird er mich freundlich empfangen, da er nicht huldvoll sein wird, wenn er mich ohne dich heimkehren sieht.“ Ist es doch dem Telamon nicht einmal eigen, ein freundlicheres Gesicht (als sonst) zu machen (*ἥδιον γελᾶν*), wenn ihm ein Glück widerfährt, geschweige denn, wenn er das Schicksal des Lieblingssohnes zu hören bekommt. Einen entarteten Bastard wird er den Teukros schelten, der den Halbbruder preisgegeben habe entweder aus Feigheit oder gar aus Hinterlist, um dessen Erbe anzutreten. In V. 1013 ist *δόρυ* gebraucht für *δορίληπτος* (Hesione, Tochter des Laomedon, V. 435) und das Adjektiv *πολέμιος* ist in gehässiger Weise hinzugesetzt worden, um zu bezeichnen, dass in der *δορίληπτος* die feindliche Gesinnung ihres Vaters fortgelebt und sich auch auf den Sohn vererbt habe. Der schon früher leicht gereizte Telamon wird in seinem Alter noch grämlicher geworden sein und wird ihn schliesslich verstossen, ihn als den Sohn einer *δορίληπτος* offenkundig einen *δοῦλος* statt eines Freien heissend (*δοῦλος λόγοισι φανείς* i. e.

τοιαῦτα μὲν κατ' οἶκον· ἐν Τροίᾳ δέ μοι
 πολλοὶ μὲν ἐχθροί, παῦρα δ' ὠφελήσιμα.
 καὶ ταῦτα πάντα σοῦ θανόντος εὐρόμην.
 οἴμοι, τί δράσω; πῶς σ' ἀποσπάσω πικροῦ
 τοῦδ' αἰόλου κνώδοντος, ὃ τάλας, ὅφ' οὐ 1025
 φονέως ἄρ' ἐξέπνευσας; εἶδες, ὥς χρόνῳ
 ἔμελλέ σ' Ἑκτωρ καὶ θανὼν ἀποφθίσειν;
 σκέψασθε, πρὸς θεῶν, τὴν τύχην δυοῖν βροτοῖν.
 Ἑκτωρ μὲν, ὃ δὴ τοῦδ' ἐδωρήθη πάρα
 ζωστῆρι πρισθεὶς ἱππικῶν ἐξ ἀντύγων — 1030
 [ἐγνάπτετ', αἰὼν εὖτ' ἀπέψυξεν βίου]

δοῦλος φανερώς λεγόμενος). Und wie Teukros die Rückkehr in die Heimat verschlossen ist, so kann er auch vor Troja nicht mehr weilen; denn den Hass, welchen sie gegen Ajax hegten, tragen jetzt alle auf ihn über. Mit welchem Gedanken (πῶς) soll nun Teukros den Bruder von dem Schwerte, in welches er sich gestürzt, befreien? Offenbar mit dem Gedanken, dass hier die Hand der Götter im Spiele ist und wunderbar in das Geschick nicht des Ajax allein, sondern auch des Hektor eingegriffen hat. Die Geschenke, welche beide Helden gewechselt haben, sind für beide verhängnissvoll geworden: mit dem Gürtel, welchen Ajax dem Priamiden gab, wurde dieser an den Wagen des Achilles geknüpft und mit Hektors Geschenke hat der Telamonier sich das Leben genommen. V. 1031 habe ich eingeklammert. Das ἐγνάπτετο ist ein jedenfalls auffälliger Ausdruck, das αἰέν bietet weitere Schwierigkeiten, die Nauck kaum heben dürfte, wenn er erklärt: „Auf das langsam zu Tode Gemartertwerden geht αἰέν, in einem fort, da Achilleus erst ruhte nach dem Sterben des δρυπτόμενος, συρόμενος“; endlich aber nahmen Hermann und Schneidewin mit Recht Anstoss daran, dass der massvolle Sophokles die grause That des Achilles masslos steigert und ihn den Hektor in roher barbarischer Weise zu Tode schleifen lässt. Freilich muss man, wenn V. 1031 wegfällt, eine Anakoluthie annehmen, die aber bei der Erregtheit des Teukros kaum auffallen kann;

οὗτος δ' ἐκείνου τήνδε δωρεὰν ἔχων,
 πρὸς τοῦδ' ὄλωλε θανάσιμῳ πεσέματι.
 ἄρ' οὐκ Ἑρινὺς τοῦτ' ἐχάλκευσε ξίφος
 καὶ κεῖνον Ἄιδης, δημιουργὸς ἄγριος; 1035
 ἐγὼ μὲν οὖν καὶ ταῦτα καὶ τὰ πάντ' αἰεὶ
 φάσκοιμ' ἂν ἀνθρώποισι μηχανᾶν θεούς.
 ὅτῳ δὲ μὴ τάδ' ἐστὶν ἐν γνώμῃ φίλα,
 κεῖνός τ' ἐκεῖνα στεργέτω, καὶ γὰρ τάδε.

ΧΟΡΟΣ.

μὴ τεῖνε μακράν, ἀλλ' ὅπως κρύψεις τάφῳ 1040
 φράζου τὸν ἄνδρα, χῶ' τι μυθήσει τάχα.
 βλέπω γὰρ ἐχθρὸν φῶτα, καὶ τάχ' ἂν κακοῖς
 γελῶν αἰ δὴ κακοῦργος ἐξίκοιτ' ἀνὴρ.

ΤΕΥΚΡΟΣ.

τίς δ' ἐστὶν, ὄντιν' ἄνδρα προσλεύσσεις στρατοῦ;

ΧΟΡΟΣ.

Μενέλαος, ᾧ δὴ τόνδε πλοῦν ἐστείλαμεν. 1045

ΤΕΥΚΡΟΣ.

ὄρῳ· μαθεῖν γὰρ ἐγγὺς ὦν οὐ δυσπετής.

grammatisch streng hätte Teukros sagen müssen: σκέψασθε τὴν τύχην δυοῖν βροτοῖν· Ἐκτορος μὲν ᾧ ἐδωρήθη ζωστήρι πρισθέντος τούτου δέ, ἐκείνου τήνδε δωρεὰν ἔχοντος, πρὸς τοῦδε (τοῦ ξίφους) ὀλωλότος, oder: Ἐκτωρ μὲν — ἐπρίσθη, οὗτος δὲ — ὄλωλεν. Sollte man also nicht denken, eine Erinnye hätte jenes Schwert geschmiedet und der Gott der Unterwelt den Gürtel gefertigt? (aus ἐχάλκευσε ist zu ἐκεῖνον ein Verbum von allgemeiner Bedeutung zu nehmen). V. 1036—39 sind offenbar weniger, um den Teukros zu charakterisieren, geschrieben worden; sie sind vielmehr das fromme Bekenntnis des gläubigen Dichters gegenüber seiner skeptischen Zeit. Sophokles selbst hat das offenbar empfunden. Darum lässt er den Chor auf den herankommenden Menelaos aufmerksam machen mit dem μὴ τεῖνε μακράν „stelle jetzt nicht lange fromme Betrachtungen an“ u. s. w. (1040). In V. 1043 ist ἄ = ἄτε, οἶα.

ΜΕΝΕΛΑΟΣ.

οὗτος, σὲ φωνῶ τόνδε τὸν νεκρὸν χεροῖν
μὴ συγκομίζειν, ἀλλ' ἔαν ὅπως ἔχει.

ΤΕΥΚΡΟΣ.

τίνος χάριν τοσόνδ' ἀνήλωσας λόγον;

ΜΕΝΕΛΑΟΣ.

δοκοῦντ' ἐμοί, δοκοῦντα δ' ὅς κραίνει στρατοῦ. 1050

ΤΕΥΚΡΟΣ.

οὔκουν ἂν εἴποις, ἦντιν' αἰτίαν προθεῖς;

ΜΕΝΕΛΑΟΣ.

ὀθούνεκ' αὐτὸν ἐλπίσαντες οἴκοθεν

ἄγειν Ἀχαιοῖς ξύμμαχόν τε καὶ φίλον,

ἐξεύρομεν ζητοῦντες ἐχθίῳ Φρυγῶν.

Ist in der letzten Scene der Eindruck dargestellt worden, welchen der Tod des Ajax auf seinen Bruder d. i. auf seinen Anhang unter den Helden gemacht hat, so zeigen die nächsten Scenen die Wirkung des Selbstmordes auf die Feinde und Gegner des Telamoniers. Zuerst vertritt Menelaos den hochmütigen Jubel der Feinde. Die ὕβρις des Feindes verrät Menelaos mit dem ersten Worte, dem verächtlichen οὗτος (1047), mit welchem er den Teukros, statt ihn mit Namen zu nennen, anredet und mit der Art, wie er den Mund voll nimmt und viele Worte gebraucht: σὲ φωνῶ κ. τ. ε. Teukros dient ihm, wenn er ihn mit anderen Ausdrücken einen Schwätzer heisst: τοσόνδε ἀνήλωσας λόγον. Als schwatzenden Prahler kennzeichnet den Menelaos die Antwort: δοκοῦντ' ἐμοί (1050), in welcher er sich seinem Bruder nicht bloß gleich, sondern sogar voranstellt. Zu dem δοκοῦντα ist das voraufgegangene φωνῶ zu ergänzen und auf dieses das προθεῖς in der ironischen Frage nach der Veranlassung des Befehls bezogen worden. Der schwatzende Prahler spricht auch aus des Menelaos langer Rede (1052—1090). Mit dem „Wir“ der Majestät beginnt er: ἐλπίσαντες — ἐξεύρομεν ζητοῦντες und übertreibt mit dem ersten Gedanken, welchen er ausspricht; denn er verschweigt all die grossen Thaten des Toten und sieht in ihm nur den ἐχθίῳ Φρυγῶν; er redet, als ob er von Ajax nur die un-

ὅστις στρατῷ ξύμπαντι βουλεύσας φόνον, 1055
 νύκτωρ ἐπεστράτευσεν, ὥς ἔλοι δορί·
 κεί μὴ θεῶν τις τήνδε πείραν ἔσβεσεν,
 ἡμεῖς μὲν ἂν τήνδ', ἣν ὅδ' εἵληχεν τύχην,
 θανόντες ἂν προὔκειμεθ' αἰσχίστῳ μόρῳ,
 οὗτος δ' ἂν ἔζη. νῦν δ' ἐνήλλαξεν θεὸς 1060
 τὴν τοῦδ' ὕβριν πρὸς μῆλα καὶ ποίμνας πεσεῖν.
 ὣν οὔνεκ' αὐτὸν οὔτις ἔστ' ἀνὴρ σθένων
 τοσοῦτον, ὥστε σῶμα τυμβεῦσαι τάφῳ,
 ἀλλ' ἀμφὶ χλωρὰν ψάμαθον ἐκβεβλημένος
 ὄρνισι φορβὴ παραλίοις γενήσεται. 1065
 πρὸς ταῦτα μηδὲν δεινὸν ἐξάρῃς μένος.
 εἰ γὰρ βλέποντος μὴ ὀδυνήθημεν κρατεῖν,
 πάντως θανόντος γ' ἄρξομεν, καὶ μὴ θέλῃς,
 χερσὶν παρευθύνοντες. οὐ γὰρ ἔσθ' ὅπου
 λόγων ἀκοῦσαι ζῶν ποτ' ἠθέλησ' ἐμῶν. 1070

glückliche That, die Verirrung seines Wahnsinns kenne und giebt dieser That eines νοσῶν den schimpflichen Namen ὕβρις, ein in Bezug auf Ajax wenig zutreffender Ausdruck; denn der Grundzug seines Chakters ist keine ὕβρις, sondern ein zu starkes Selbstbewusstsein und massloser Hass. Wie den Prahler die Worte οὔτις ἔστ' ἀνὴρ σθένων τοσοῦτον, ὥστε σῶμα τυμβεῦσαι, so kennzeichnen V. 1064 u. 1065 den in nicht edler Weise frohlockenden Feind. Das αὐτὸν in V. 1062 wird mit dem σῶμα der folg. V. wieder aufgenommen. Höhnisch sind wohl die Worte μηδὲν δεινὸν ἐξάρῃς μένος gesprochen und den Beigeschmack des Unedlen trägt der Gedanke: „wenn wir, so lange er sehend war, seiner nicht Herr sein konnten, so wollen wir ganz und gar über den Toten gebieten.“ Kränken muss den Teukros wieder das καὶ μὴ θέλῃς, χερσὶν παρευθύνοντες und dass verletzte Eitelkeit für Menelaos einen Grund, den Ajax zu hassen, abgegeben hat, geht aus dem ἐμῶν d. V. 1070 hervor: nicht Missachtung der Befehle des Heerkönigs Agamemnon kann er dem Telamonier vorwerfen; aber seinem, des Menelaos Befehl hat er sich niemals entschlossen

καίτοι κακοῦ πρὸς ἀνδρός, ἄνδρα δημότην
 μηδὲν δικαιοῦν τῶν ἐφεστώτων κλύειν.
 οὐ γάρ ποτ' οὔτ' ἂν ἐν πόλει νόμοι καλῶς
 φέροντ' ἂν, ἐνθα μὴ καθεστήκη δέος,
 οὔτ' ἂν στρατός γε σωφρόνως ἄρχοιτ' ἔτι, 1075
 μηδὲν φόβου πρόβλημα μηδ' αἰδοῦς ἔχων.
 ἀλλ' ἄνδρα χρή, καὶ σῶμα γεννήσῃ μέγα,
 δοκεῖν πεσεῖν ἂν καὶ ἀπὸ μικροῦ κακοῦ.
 δέος γὰρ ᾧ πρόσεστιν αἰσχύνῃ θ' ὁμοῦ,
 σωτηρίαν ἔχοντα τόνδ' ἐπίστασο· 1080
 ὅπου δ' ὑβρίζειν δρᾶν θ', ἃ βούλεται, παρῇ,
 ταύτην νόμιζε τὴν πόλιν χρόνῳ ποτὲ
 ἐξ οὐρίων δραμοῦσαν ἐς βυθὸν πεσεῖν.
 ἀλλ' ἐστάτω μοι καὶ δέος τι καίριον,
 καὶ μὴ δοκῶμεν, δρῶντες ἂν ἡδώμεθα. 1085
 οὐκ ἀντιτίσειν αὖθις, ἂν λυπώμεθα.

können nachzukommen. Der Vorwurf ist ungerecht; denn die Stellung eines Oberfeldherrn, der dem Ajax zu befehlen gehabt hätte, nimmt Menelaos nicht ein, wenn ihm auch in unserem Drama als dem Bruder des Oberkönigs ein besonders ehrenvoller Platz eingeräumt wird; hat er also jemals dem stärksten Helden nächst dem Achilles als Gebieter gegenüber treten wollen, so hat er seine Bedeutung gänzlich verkannt und eine Anmassung kundgegeben, wie sie aus V. 1071 u. 1072 spricht, in denen er den starken Telamonier, den *πύργος Ἀχαιῶν*, einen *ἀνὴρ δημότης* heisst und sich hoch über ihn erhebt, wenn er sich zu den *ἐφεστώτες* zählt. In den folgenden V. verfolgt der Dichter ein zwiefaches Ziel. Er charakterisiert einmal den Menelaos, dadurch dass er ihn Gedanken als Norm aussprechen lässt, welche mit seiner eigenen Handlungsweise kontrastieren. Er empfiehlt das *δέος*, die *αἰσχύνῃ* und tritt selbst höchst unbescheiden auf; er warnt vor dem Hochmut, der vor dem Falle komme (*δοκεῖν πεσεῖν ἂν καὶ ἀπὸ μικροῦ κακοῦ* 1078) und kehrt gegen Teukros den schroffsten Hochmut hervor; er tadelt das *ὑβρίζειν* und ist so

έρπει παραλλὰξ ταῦτα. πρόσθεν οὗτος ἦν
 αἶθων ὑβριστής· νῦν δ' ἐγὼ μέγ' αὖ φρονῶ.
 καί σοι προφρονῶ τόνδε μὴ θάπτειν, ὅπως
 μὴ τόνδε θάπτων αὐτὸς ἐς ταφὰς πέσης. 1090

ΧΟΡΟΣ.

Μενέλαε, μὴ γνώμας ὑποστήσας σοφὰς
 εἴτ' αὐτὸς ἐν θανοῦσιν ὑβριστὴς γένη.

thöricht, sich selbst einen μέγα φρονῶν zu nennen, er setzt sich also gleich dem ὑβριστής in einen Gegensatz zu dem σωφρονεῖν (1088) und zeigt sich thatsächlich als ὑβριστής in der groben Drohung, die er seinem an sich ja ganz unberechtigten Verbote der Beerdigung hinzufügt: ὅπως μὴ αὐτὸς ἐς ταφὰς πέσης. Andererseits aber bekennt Sophokles, wie öfter, mit den Gedanken, welche er dem Menelaos in den Mund legt, Farbe und schliesst sich mit ihnen für den Athen beherrschenden geistigen Krieg jener Partei edler Männer an, welche in Sokrates ihren Führer hatten. Je mehr die Demokratie auszuarten anfang, je mehr Boden die Sophistik gewann, um so mehr schwand in Athen die sittliche Scheu der Menge, das δέος. Schamlos und mit frecher Stirn verkündete man die Lehre, dass das δρᾶν ἃ βούλεται das höchste Ziel sein müsse, wie wir etwa aus Platos Gorgias und aus seiner Politie dies wissen, und ganz wie der Platonische Sokrates verdammt Sophokles hier dies δρᾶν, ἃ βούλεται oder ἂν ἡδόμεθα und identifiziert es mit dem ὑβρίζειν, der ὑβρις, der charakteristischen Eigenschaft des Tyrannen bei Plato. Weil er seine Mitbürger warnen will, spricht Sophokles von der πόλις (1073 u. 1082) und erwähnt den στρατός fast nur beiläufig (1075), während doch Menelaos nur Ursache hatte, von dem Heerlager zu sprechen. Die Zeit der Aufführung unseres Dramas ist ungewiss, man nimmt an, dass es jedenfalls vor dem Beginn des Peloponnesischen Krieges zum ersten Male aufgeführt worden sei; die Rede des Menelaos zeigt wohl, dass man die Abfassung des Dramas nicht zu weit zurückdatieren darf, wenn man nicht etwa (mit Bergk) in dem letzten Teile desselben eine Arbeit des Jophon oder dessen ergänzende Hand erblicken will.

ΤΕΥΚΡΟΣ.

οὐκ ἂν ποτ', ἄνδρες, ἄνδρα θαυμάσαιμ' ἔτι,
 ὅς μὴδὲν ὦν γοναῖσιν εἴθ' ἁμαρτάνει,
 ὅθ' οἱ δοκοῦντες εὐγενεῖς πεφυκέναι 1095
 τοιαῦθ' ἁμαρτάνουσιν ἐν λόγοις ἔπη.
 ἄγ', εἴπ' ἀπ' ἀρχῆς αὖθις, ἥ σὺ φῆς ἄγειν
 τὸν ἄνδρ' Ἀχαιοῖς δεῦρο σύμμαχον λαβών;
 οὐκ αὐτὸς ἐξέπλευσεν, ὥς αὐτοῦ κρατῶν;
 ποῦ σὺ στρατηγεῖς τοῦδε; ποῦ δὲ σοὶ λεῶν 1100
 ἔξεστ' ἀνάσσειν ὦν ὅδ' ἡγεῖτ' οἴκοθεν;
 Σπάρτης ἀνάσσων ἦλθες, οὐχ ἡμῶν κρατῶν.
 οὐδ' ἔσθ' ὅπου σοὶ τόνδε κοσμεῖσαι πλεον
 ἀρχῆς ἔκειτο θεσμός, ἥ καὶ τῷδε σέ.
 ὕπαρχος ἄλλων δεῦρ' ἐπλευσας, οὐχ ὅλων 1105

Der Grundzug der Entgegnung des Teukros (1093—1117) ist die Verachtung des Menelaos, wie dieser sie verdient hatte. Teukros wendet sich verächtlich mit seiner Antwort zunächst gar nicht an den, welchem sie gilt, sondern an den Chor und nennt diesem gegenüber den Menelaos einen *δοκῶν εὐγενῆς πεφυκέναι*, der durch sein *ἁμαρτάνειν ἐν λόγοις* beweise, dass er ein wirklicher *εὐγενῆς* nicht sei. Unter *τοιαῦτα ἔπη* (1096) versteht Teukros natürlich auch „leere Worte“, der Ausdruck bezeichnet aber zunächst wohl nur „lange Reden“. Einer Anrede würdigt sodann Teukros den Gegner gar nicht, sondern fordert ihn höhnisch auf, seine langen Reden von Anfang an noch einmal (*ἀπ' ἀρχῆς αὖθις*) zu halten und sich noch einmal durch die Behauptung, er habe den Ajax nach Troja geführt, lächerlich zu machen. Das *ποῦ* in V. 1100 giebt unsere Umgangssprache auch mit „wo?“ wieder, während die gewähltere Schriftsprache ein „wie?“ dafür setzen dürfte. Als Spartas König, sagt Teukros, habe Menelaos am Zuge gegen Troja teilgenommen, nicht ihnen, dem Ajax und ihm selbst, zu befehlen gehabt, sondern der *θεσμὸς ἀρχῆς*, die Ordnung des Oberbefehls, sei so eingerichtet worden (*ἔκειτο* passivisch), dass Menelaos dem Ajax so viel, wie dieser ihm d. i. dass sie sich gegenseitig nichts zu befehlen hatten; ein *ὕπαρχος*, nicht ein

στρατηγός, ὥστ' Αἴαντος ἡγεῖσθαι ποτε.
 ἀλλ' ὥνπερ ἄρχεις ἄρχε, καὶ τὰ σέμν' ἔπη
 κόλαζ' ἐκείνους· τόνδε δ', εἴτε μὴ σὺ φῆς,
 εἴθ' ἄτερος στρατηγός, ἐς ταφὰς ἐγὼ
 θήσω δικαίως, οἷ τὸ σὸν δείσας στόμα. 1110
 οὐ γάρ τι τῆς σῆς οὔνεκ' ἐστρατεύσατο
 γυναικός, ὥσπερ οἱ πόνου πολλοῦ πλέω,
 ἀλλ' οὔνεχ' ὅρκων, οἷσιν ἦν ἐνώμοτος,
 σοῦ δ' οὐδέν· οὐ γὰρ ἡξίου τοὺς μηδένας.
 πρὸς ταῦτα πλείους δεῦρο κήρυκας λαβὼν 1115
 καὶ τὸν στρατηγὸν ἦκε. τοῦ δὲ σοῦ ψόφου
 οὐκ ἂν στραφείην, ὥς ἂν ἦς οἷός περ εἶ.

ΧΟΡΟΣ.

οὐδ' αὖ τοιαύτην γλῶσσαν ἐν κακοῖς φιλῶ.

ὅλων (neutr.?) στρατηγός sei er. Darum wöge er seine Prahlereien (τὰ σέμν' ἔπη) bei seinen Untergebenen anbringen. Dem Ausdruck des Hohnes folgt der des sittlichen Unwillens. Teukros beruft sich auf die Δίκη (θήσω δικαίως 1111), wenn er sagt, er werde sich nicht an das „Mundwerk“ (στόμα) des Menelaos und selbst nicht an Agamemnon kehren; denn sein Bruder sei nicht als Abenteurer nach Troja gekommen (οἱ πόνου πολλοῦ πλέω = οἱ πολυπραγμονοῦντες), sondern als ein der Δίκη verpflichteter, ein ἐνώμοτος d. i. ἐνορκος, nicht aus Rücksicht auf einen μηδεὶς, was Menelaos in seinen Augen gewesen sei. Stolz erklärt Teukros zuletzt noch einmal, dass er auch durch Agamemnon sich nicht werde beirren lassen. Denn das πλείους κήρυκας λαβὼν καὶ τὸν στρατηγὸν ἦκε heisst selbstverständlich nicht: „Um mich zu zwingen, musst du mehr Begleitung und den Oberfeldherrn mitbringen.“ Das τὸν στρατηγὸν V. 1116 lehrt, wie das ἄτερος στρατηγός V. 1109 zu fassen ist, nämlich ὁ ἕτερος sc. στρατηγός.

Der Chor hat nach des Menelaos Rede diesen getadelt: μὴ ἐν θανοῦσιν ὑβριστῆς γένη (1092). Mit einer ähnlichen Wendung warnt er jetzt den Teukros, der sich, wenn auch von gerechtem Zorn hat fortreissen lassen: οὐδ' αὖ τοιαύτην γλῶσσαν ἐν κακοῖς

τὰ σκληρὰ γάρ τοι, κὰν ὑπέρδικ' ἦ, δάκνει.

MENEΛΑΟΣ.

ὁ τοξότης ἔοικεν οὐ σμικρὸν φρονεῖν.

1120

ΤΕΥΚΡΟΣ.

οὐ γὰρ βάνανσον τὴν τέχνην ἐκτησάμην.

MENEΛΑΟΣ.

μέγ' ἂν τι κομπάσειας, ἄσπιδ' εἰ λάβοις.

ΤΕΥΚΡΟΣ.

κὰν ψιλὸς ἀρκέσαιμι σοί γ' ὀπλισμένῳ.

MENEΛΑΟΣ.

ἡ γλῶσσά σου τὸν θυμὸν ὥς δεινὸν τρέφει.

ΤΕΥΚΡΟΣ.

ξὺν τῷ δικαίῳ γὰρ μέγ' ἔξεστιν φρονεῖν.

1125

MENEΛΑΟΣ

δίκαια γὰρ τόνδ' εὐτυχεῖν, κτείναντά με;

φιλῶ i. e. οὐδὲ ἐν κακοῖς φιλῶ τοιαύτην γλῶσσαν. Das ἐν κακοῖς entspricht also dem obigen ἐν θανοῦσιν und heisst „an Schlechten, Schlechten gegenüber“; das οὐδὲ aber ist, „nicht einmal“; das αὖ aber weist auf das frühere Urteil zurück: „Wie ich es nicht gebilligt habe, dass Menelaos Teukros gegenüber zum ὑβριστῆς werde, so liebe ich andererseits nicht einmal Schlechten gegenüber eine solche Sprache, eine so harte Sprache, wie Teukros sie eben geführt hat.“ In der nun folgenden Wechselrede zieht Menelaos den Kürzeren. Er setzt sich zunächst auf das hohe Pferd und spielt den πρόμαχος gegenüber dem Bogenschützen Teukros. Dabei lässt ihn der Dichter aber nicht, wie Schneidewin meint, aus dem Sinne späterer Zeiten reden und, wie ein Spartiat auf einen Periöken, auf seinen Gegner herabblicken. Der Dichter bleibt nur der bisherigen Charakteristik des Menelaos getreu und lässt ihn als Prahler sich ohne Grund rühmen. Er sieht sich denn auch sehr bald aus dem Angriff in die Verteidigung zurückgedrängt. Er hört aus dem ξὺν τῷ δικαίῳ μέγα φρονεῖν ἔξεστιν (1125) des Gegners heraus: ἀλλὰ σοὶ γε οὔκ ἔξεστιν μέγα φρονεῖν ἀδίκῳ ὄντι und verteidigt sich nun mit heftiger Uebereilung, ein

ΤΕΥΚΡΟΣ.

κτείναντα; δεινόν γ' εἶπας, εἰ καὶ ζῆς θανών.

ΜΕΝΕΛΑΟΣ.

Θεὸς γὰρ ἐκσώζει με, τῷδε δ' οἶχομαι.

ΤΕΥΚΡΟΣ.

μὴ νῦν ἀτίμα Θεούς, Θεοῖς σεσωσμένος.

ΜΕΝΕΛΑΟΣ.

ἐγὼ γὰρ ἂν ψέξαιμι δαιμόνων νόμους;

1130

ΤΕΥΚΡΟΣ.

εἰ τοὺς θανόντας οὐκ ἔῃς θάπτειν παρών.

ΜΕΝΕΛΑΟΣ.

τούς γ' αὐτὸς αὐτοῦ πολέμιους. οὐ γὰρ καλόν.

ΤΕΥΚΡΟΣ.

ἧ σοὶ γὰρ Αἴας πολέμιος προὔστη ποτέ;

ΜΕΝΕΛΑΟΣ.

μισοῦντ' ἐμίσει· καὶ σὺ τοῦτ' ἠπίστασο.

ΤΕΥΚΡΟΣ.

κλέπτῃς γὰρ αὐτοῦ ψηφοποιὸς εὐρέθῃς.

1135

κτείναντα (1126) statt eines κτεῖναι ἐθέλοντα gebend. Als ihn dafür der Spott des Teukros trifft, sucht er mit einer Art Sophisma diesem auszuweichen: τῷδε δ' οἶχομαι d. i. „in seinem Sinne bin ich tot und ist er also ein κτείνας gewesen“. Da fasst ihn Teukros wieder: „Verdankst du den Göttern deine Rettung, so solltest du ihre Gebote um so mehr ehren“ (μὴ ἀτίμα Θεούς). Aus seiner Entgegnung spricht Unsicherheit: er sagt ἂν ψέξαιμι, wo ein sicherer Mann ψέγω gesagt haben würde und versteigt sich zu hoch, wenn er den Ajax, des beabsichtigten Ueberfalls gedenkend, einen πολέμιος nennt, ein Wort, welches er eigentlich mit dem μισοῦντ' ἐμίσει zurücknimmt und zum ἐχθρὸς herabstimmt. Da greift ihn Teukros von neuem an: „Ajax hatte alle Ursache, dich zu hassen; denn er hatte in dir einen κλέπτῃς ψηφοποιὸς erkannt“ d. i. du hattest in verschlagener Weise, gleich einem κλέπτῃς, Stimmen gegen ihn gesammelt, hattest die Kampfrichter gegen ihn zu stimmen versucht. Die Antwort des Menelaos auf

ΜΕΝΕΛΑΟΣ.

ἐν τοῖς δικασταῖς κοῦκ ἐμοὶ τόδ' ἐσφάλη.

ΤΕΥΚΡΟΣ.

πόλλ' ἂν κακῶς λάθρα σὺ κλέψειας κακά.

ΜΕΝΕΛΑΟΣ.

τοῦτ' εἰς ἀνίαν τοῦπος ἔρχεται τινί.

ΤΕΥΚΡΟΣ.

οὐ μᾶλλον, ὥς ἔοικεν, ἢ λυπήσομεν.

ΜΕΝΕΛΑΟΣ.

ἐν σοι φράσω· τὸνδ' ἐστὶν οὐχὶ θαπτέον.

1140

ΤΕΥΚΡΟΣ.

σὺ δ' ἀντακούσει τοῦτον ὥς τεθάψεται.

ΜΕΝΕΛΑΟΣ.

ἤδη ποτ' εἶδον ἄνδρ' ἐγὼ γλώσση θρασὺν
ναύτας ἐφορμήσαντα χειμῶνος τὸ πλεῖν,
ὧ φθέγμ' ἂν οὐκ ἂν εὖρες, ἦνίκα' ἐν κακῷ

diesen Vorwurf ist übereilt; er überstürzt sich und wirft, wenn ich V. 1136 verstehe, zwei Sätze zusammen, ein ἐν τοῖς δικασταῖς τόδε ἦν d. h. „das, nämlich das ψηφίζεσθαι, war Sache der Richter, stand bei ihnen“, und ein καὶ οὐκ ἐμοί (i. e. ὑπ' ἐμοῦ) τόδε ἐσφάλη „und von mir ist nicht, wie von einem κλέπτης, unrecht gehandelt worden“. Teukros fasst ihn wieder bei diesen Worten und sagt: „Ja, öffentlich vor den Richtern magst du dir nichts haben zu Schulden kommen lassen, aber heimlich hast du vielfach schlecht, wie ein κλέπτης, gehandelt“ (1137). Als so dem Menelaos keine Verteidigung gelungen ist, beginnt er wieder mit seinen Drohungen, die ebenfalls von Teukros schlagfertig zurückgewiesen werden.

Die beiden Streitenden scheiden ganz ihrem Charakter gemäss. Menelaos geht in seinem Vergleich über das rechte Mass hinaus. Der Vergleich, massvoll durchgeführt, würde etwa lauten: „Vor dem Sturme ist mancher kühn, dem im Unwetter selbst der Mut sinkt“. Statt dessen führt er einen Mann vor, der selbst die Schiffer antreibt, in die stürmische See hinauszusegeln, der dann aber im Unwetter selbst die Stimme verliert — ὧ φθέγμα

χειμῶνος εἶχετ', ἀλλ' ὕφ' εἵματος κρυφεῖς 1145
 πατεῖν παρεῖχε τῷ θέλοντι ναυτίλων.
 οὕτω δὲ καὶ σὲ καὶ τὸ σὸν λάβρον στόμα
 σμικροῦ νέφους τάχ' ἂν τις ἐκπνεύσας μέγας
 χειμῶν κατασβέσειε τὴν πολλὴν βοήν.,

ΤΕΥΚΡΟΣ.

ἐγὼ δέ γ' ἄνδρ' ὅπωπα μωρίας πλέων, 1150
 ὃς ἐν κακοῖς ὕβριζε τοῖσι τῶν πέλας.
 κατ' αὐτὸν εἰσιδὼν τις ἐμφερὲς ἐμοί,
 ὀργήν θ' ὅμοιος εἶπε τοιοῦτον λόγον·
 ἄνθρωπε, μὴ δρᾷ τοὺς τεθνηκότας κακῶς·
 εἰ γὰρ ποιήσεις, ἴσθι πημανούμενος. 1155
 τοιαῦτ' ἄνολβον ἄνδρ' ἐνουθέτει παρών.
 ὄρω δέ τοί νιν, κᾶστιν, ὥς ἐμοὶ δοκεῖ,
 οὐδεὶς ποτ' ἄλλος ἢ σύ. μῶν ἡνιξάμην;

sc. ὄν, vielleicht dürfte das erste ἄν in ein ὄν zu verwandeln sein —, der sogar sein Antlitz in seinem Mantel birgt und alle Widerstandskraft bis zur Gefühllosigkeit einbüsst, so dass er πατεῖν παρεῖχε sc. ἐαυτόν. In solchen Uebertreibungen ergeht sich ein hohler Prahler, ein ὕβριστής, der das Mass nicht kennt. Die Antwort des Teukros dagegen ist von sittlichem Ernst getragen. Höhnisch parodiert er den Anfang der Rede des Menelaos, sein γλώσση θρασὺν mit dem μωρίας πλέων überbietend. Er nennt ihn einen ὕβριστής nicht allein, sondern einen ὕβριστής ἐν κακοῖς τῶν πέλας, ein Zusatz, welcher das Gehässige des Ausdrucks noch bedeutend steigert. Sarkastisch stellt er sodann dem ὕβρίζων einen τις entgegen, den er mit sich selber identificiert, und lässt ihm diesen ein Wort vorhalten, dem zu allen Zeiten der sittliche Mensch Folge geleistet hat, das Gebot: μὴ δρᾷ τοὺς τεθνηκότας κακῶς (1154). Den μωρίας πλέως steigert er schliesslich zum ἄνολβος, zum unseligen Manne und fordert ihn schliesslich mit dem μῶν ἡνιξάμην förmlich heraus; denn diese Worte bedeuten ja doch: „Ich habe dich mit aller Deutlichkeit beleidigt.“ Mit einer Prahlei scheidet schliesslich Menelaos mit seinem Gefolge,

ΜΕΝΕΛΑΟΣ.

ἄπειμι· καὶ γὰρ αἰσχροῖον, εἰ πύθοιτό τις
λόγοις κολάζειν, ὃ βιάζεσθαι παρῇ.

1160

ΤΕΥΚΡΟΣ.

ἄφερπέ νυν. κἄμοι γὰρ αἰσχιστον κλύειν
ἀνδρὸς ματαίου, φλαῦρ' ἔπη μυθομένου.

ΧΟΡΟΣ.

ἔσται μεγάλης ἔριδος τις ἄγών.
ἀλλ' ὥς δύνασαι, Τεῦκρε, ταχύνας
σπεῦσον κοίλῃν κάπετόν τιν' ἰδεῖν
τῷδ', ἔνθα βροτοῖς τὸν ἀείμνηστον
τάφον εὐρώεντα καθέξει.

1165

ΤΕΥΚΡΟΣ.

καὶ μὴν ἐς αὐτὸν καιρὸν οἶδε πλησίον

sich wieder als den στρατηγὸς hinstellend, der nicht Worte nötig habe, weil die Gewalt ihm zur Verfügung stehe, und mit einem Hohn fertigt ihn Teukros noch einmal ab, sein ἄπειμι mit dem ἄφερπε verlachend, sein αἰσχροῖον mit einem αἰσχιστον überbietend und ihn im Schlusswort charakterisierend als das, was er ist, als einen ἀνὴρ μάταιος, welcher thörichtes Zeug schwatzt. (1162).

Einen ἄγὼν μεγάλης ἔριδος d. i. einen ἐριστικὸς ἄγὼν nennt der Chor den Streit zwischen Teukros und Menelaos, einen Wettstreit nicht um Recht und Unrecht so sehr, als vielmehr einen Kampf mit einem Rechthaber, wie sich Menelaos als solchen gezeigt hat. Aber die Furcht vor der Macht der Atriden heisst ihn den Teukros zur Eile treiben — ταχύνας σπεῦσον, ein gewählterer Ausdruck für σπεῦδε ταχέως (Sch.) — und sich umzuschauen (ἰδεῖν), wo Ajax seine Grabstätte finden werde, τὸν τάφον βροτοῖς ἀείμνηστον „ein Mal, dessen Anblick allezeit Sterblichen das Andenken des Helden ins Gedächtnis rufe“ (1166).

Zur guten Stunde (ἐς αὐτὸν καιρὸν) kehrt jetzt Tekmessa zurück mit dem Sohne des Ajax, im rechten Augenblicke insofern, als sie als nächste Anverwandte bei der Bestattung gewissermassen helfen sollen (τάφον περιστέλλειν). Den schwachen Knaben ruft Teukros zu sich heran, damit er, das wehrlose Kind, den wehr-

πάρεισιν ἀνδρὸς τοῦδε παῖς τε καὶ γυνή,
 τάφον περιστελοῦντε δυστήνου νεκροῦ. 1170
 ὦ παῖ, πρόσελθε δεῦρο, καὶ σταθεὶς πέλας
 ἱκέτης ἔφαψαι πατρός, ὅς σ' ἐγείνατο.
 θάκει δὲ προστρόπαιος, ἐν χεροῖν ἔχων
 κόμας ἐμὰς καὶ τῆσδε καὶ σαντοῦ τρίτου, 1175
 ἱκτῆριον θησαυρόν. εἰ δέ τις στρατοῦ
 βία σ' ἀποσπάσειε τοῦδε τοῦ νεκροῦ,
 κακὸς κακῶς ἄθραπτος ἐκπέσοι χθονός,
 γένους ἅπαντος ῥίζαν ἐξημημένος,
 αὐτὼς ὅπωςπερ τόνδ' ἐγὼ τέμνω πλόκον.
 ἔχ' αὐτόν, ὦ παῖ, καὶ φύλασσε, μηδέ σε 1180
 κινήσάτω τις, ἀλλὰ προσπесὼν ἔχου.
 ὑμεῖς τε μὲν γυναῖκες ἀντ' ἀνδρῶν πέλας

losen Toten schirme. Er soll als ἱκέτης seine Hand auf den Vater, der ihn zeugte, legen, wie auf sein Besitztum, das anzutasten niemand ein Recht habe. Er soll niederknien an der Leiche und in der Hand einen ἱκτῆριος θησαυρὸς halten. Die Haarlocken der drei nächsten Verwandten, wie man sie dem Toten zu opfern pflegte (cf. Hom. II. XXIII, 135: θριξὶ δὲ πάντα νέκυν καταείνυσαν, ἃς ἐπέβαλλον κειρόμενοι). Dies Opfer der Haarlocken bedeutet den Beginn der Bestattung, einer heiligen Handlung. Wer also den Knaben, der die Opfergabe in der Hand hält, von der Leiche, auf welcher seine Hand ruht, fortreisst, begeht einen Gottesfrevel, verfällt mit Recht einem Fluche, wie Teukros ihn ausspricht. Darum aber sind die Locken ein θησαυρὸς ἱκέτου. Dass das τρίτου (1174) besonders zu betonen sei, wie Schneidewin meint (τρίτου wird wegen der Bedeutsamkeit der Dreizahl hinzugesetzt, gleichsam um die heilige Zahl voll zu machen), glaube ich nicht, da die Dreizahl hier ja ganz zufällig ist; der Dichter sagt wohl vielmehr „meine Locke und die dieser und deiner als des dritten“ statt des weniger gewählten Ausdrucks: „diese drei Locken, von mir, von ihr und von dir selber“. Die Verfluchung des Mannes und seines ganzen Stammes (ῥίζα) ist nicht blos dem

παρέστατ', ἀλλ' ἀρήγετ', ἔστ' ἐγὼ μόλω,
τάφου μεληθεῖς τῷδε, καὶ μηδεὶς ἑᾶ.

ΧΟΡΟΣ.

Στροφὴ ἁ.

Τίς ἄρα νέατος, ἐς πότε λήξει πολυπλάγκτων
ἐτέων ἀριθμός, 1185

τὰν ἄπαστον αἰὲν ἐμοὶ δορυσσοήτων
μόχθων ἅταν ἐπάγων

ἂν τὰν εὐρώδῃ Τρωΐαν, 1190

δύστανον ὄνειδος Ἑλλάνων;

Griechen und dem Römer eigen (cf. Il. XIII, 299 u. f., Liv. I, 24); auch dem Juden ist ein solcher Fluch geläufig und die christliche Anschauung redet auch in ganz ähnlicher Weise von dem Gotte, der straft bis in das dritte und vierte Glied. Mit einem *ἀνέρες ἐστέ, φίλοι*, wie Homer sagen würde, empfiehlt Teukros, ehe er sich entfernt, den Toten und den Knaben dem Schutze seiner Krieger.

Drittes Stasimon V. 1185—1222.

Aus dem Chorliede spricht die Unruhe der Krieger, welche ein Ziel all der Mühen und Leiden nicht abzusehen vermag. In unzufriedener Hast wirft der Chor im ersten Satze zwei Fragen durcheinander; er beginnt, als wolle er sagen: *τίς ἄρα νέατος ἐνιαυτός* oder *χρόνος ἔσται* und unterbricht sich nach dem *νέατος* mit der zweiten Frage: *ἐς πότε λήξει ἐτέων ἀριθμός*. Ich habe deshalb das Komma hinter *νέατος*, welches die neueren Ausgaben fallen lassen, wieder aufgenommen. Die Fülle des Ausdrucks kennzeichnet richtig die Last, welche die Seele der Krieger niederdrückt: kein Substantivum der 1. Strophe ist ohne Epitheton: *πολυπλάγκτων ἐτέων, ἄπαστον ἅταν, δορυσσοήτων μόχθων* u. s. w. Im 1190. V. habe ich die Lesart der Vulgate beibehalten, obwohl sie zum Metrum der Gegenstrophe nicht passt; denn sie bietet für den Gedanken keine Schwierigkeit und die Konjekturen *ἀν' αἰρώδεα, ἀν' ἀνεμώδεα Τρωΐαν* u. a. bleiben willkürlich, weil ein Epitheton hier nicht durch den Gedanken bedingt ist.

Ἀντιστροφή α΄.

ὄφελε πρότερον αἰθέρα δῦναι μέγαν ἢ τὸν
πολύκοινον Ἑλιδαν 1192

κεῖνος ἀνὴρ, ὃς στυγερῶν ἔδειξεν ὅπλων 1195

Ἑλλασιν κοινὸν Ἄρη· —

ἰὼ πόνοι πρόγονοι πόνων· —

κεῖνος γὰρ ἔπερσεν ἀνθρώπους.

Στροφή β΄.

ἐκεῖνος οὐ στεφάνων

οὔτε βαθειᾶν κυλίκων νεῖμεν ἐμοὶ τέρψιν ὁμιλεῖν, 1200

οὔτε γλυκὺν αὐλῶν ὄτοβον, δύσμορος, οὔτ' ἐννυχίαν

τέρψιν ἰαύειν.

Die 1. Gegenstrophe verwünscht den, welcher die Hellenen gelehrt hat, gemeinsam (κοινὸν Ἄρη) den Zug nach Troja zu unternehmen, so dass auch die Salaminier daran teilnehmen mussten: wäre er doch lieber vorher in Luft zerflossen (αἰθέρα δῦναι) oder in die Unterwelt hinabgestiegen; denn aus seiner Lehre sind Leiden über Leiden erwachsen und er ist ein Männerverderber geworden. Dass bei dieser Verwünschung der Chor den Paris im Sinne gehabt habe, will mir nicht scheinen; von ihm würde er kaum gesagt haben: ἔδειξε Ἑλλασιν κοινὸν Ἄρη, er würde dem κεῖνος ἀνὴρ wohl auch ein herabsetzendes Beiwort gegeben haben, wenn er an den Räuber der Helena gedacht hätte. Hat er überhaupt eine bestimmte Persönlichkeit im Auge, so kann das wohl nur der Vater der Helena sein, der alle Bewerber seiner schönen Tochter zu geloben zwang, ihr zu helfen, falls sie verletzt würde und so ἔδειξεν Ἑλλασιν κοινὸν Ἄρη.

Die 2. Strophe führt das ἔπερσεν ἀνθρώπους aus. Mit der Ironie des Schmerzes sagt sie: ἐκεῖνος οὐ νεῖμε τέρψιν, statt einen Ausdruck zu gebrauchen, der bedeutet: „er hat uns der Freude beraubt“. Einen δύσμορος nennt er ihn, wie auch wir unglücklich, unselig nicht bloß den zu nennen pflegen, der Unglück hat, sondern auch den, der Unglück schafft. Der von νεῖμε abhängige Infinitiv ὁμιλεῖν ist ein ergänzender: οὐκ ἐνείμε τέρψιν, ὥστε με ὁμιλεῖν αὐτῇ (ex abundanti additus est ut dōκε ἔχειν.

ἐρώτων δ',
 ἐρώτων ἀπέπαυσεν, ὦμοι. 1205
 κεῖμαι δ' ἀμέριμνος οὕτως,
 αἰὲν πυκιναῖς δρόσοις
 τεγγόμενος κόμας, λυγρᾶς μνήματα Τροίας. 1210
 Ἀντιστροφὴ β'.
 καὶ πρὶν μὲν ἐννυχίου
 δείματος ἦν μοι προβολὰ καὶ βελέων θούριος Αἴας·
 νῦν δ' οὗτος ἀνεῖται στυγερῶ δαίμονι. τίς μοι,
 τίς ἔτ' οὖν τέρψις ἐπέσται; 1215
 γενοίμαν
 ἴν' ὑλᾶεν ἔπεστι πόντου
 πρόβλημ' ἀλίκλυστον, ἄκραν
 ὑπὸ πλάκα Σουνίου, 1220
 τὰς ἱερὰς ὅπως προσείποιμεν Ἀθήνας.

Lob.). Der Chor gedenkt der *τέρψις* des Mahles, die ihn daheim nicht beglückt, der Kränze und des Bechers und des Flötengetöns, und dann der *ἐννυχία τέρψις*, der Freuden der Liebe. Jetzt, wo so lange schon nächtlicher Thau sein Haupthaar netzt, wo er also nur immer daran zu denken hat, wie er sich im Kriegslager nachts vor dem Einfluss der Witterung zu schützen hat, da bringt er die Nächte unbekümmert hin, *ἀμέριμνος* d. i. *οὐκ ἔχων μέριμναν καὶ φροντίδα ἐρώτων* oder *ἐννυχίας τέρψεως*, wie er wieder ironisch sich ausdrückt.

Der Gedanke der 2. Gegenstrophe ist: „Wenn wir bisher auch keine *ἐννυχία τέρψις* hatten, so hatten wir doch wenigstens ruhigen Schlaf; denn wir hatten kein *ἐννύχιον δεῖμα* zu fürchten, da Ajax unser Schutz war. Jetzt aber, da er dem Dämon des Unheils preisgegeben d. i. dem Unglück erlegen ist (*ἀνεῖται στυγερῶ δαίμονι*), giebt es für uns überhaupt keine *τέρψις* mehr, giebt es für uns nur noch ein Sehnen nach Hause, nach dem Anblick des Felsens von Sunium, die Sehnsucht, das heilige Athen wieder begrüßen zu können.“

ΤΕΥΚΡΟΣ.

καὶ μὲν ἰδὼν ἔσπευσα τὸν στρατηλάτην
 Ἀγαμέμνον' ἡμῖν δεῦρο τόνδ' ὀρμώμενον·
 δῆλος δέ μοῦστί σκαιὸν ἐκλύσων στόμα. 1225

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

σὲ δὴ τὰ δεινὰ ῥήματ' ἀγγέλλουσί μοι
 τλῆναι καθ' ἡμῶν ὧδ' ἀνοιμωκτὶ χανεῖν;
 σέ τοι, τὸν ἐκ τῆς αἰχμαλώτιδος λέγω,
 ἣ που τραφεῖς ἂν μητρὸς εὐγενοῦς ἄπο
 ὑψήλ' ἐκόμπεις κάπ' ἄκρων ὠδοιπόροις, 1230
 ὅτ' οὐδὲν ὦν τοῦ μηδὲν ἀντέστης ὕπερ,

Epodos. V. 1223—1420.

Teukros kehrt eilig zurück; denn er hat den Oberfeldherrn, selbstverständlich von Kriegern umgeben, nahen sehen. Teukros sieht in ihm mit Recht von vorn herein den Feind und ist gewillt, ihm mit stolzem Trotze zu begegnen, wie die Worte des 1225. V. beweisen. Das leicht verständliche *στόμα ἐκλύειν* ist ein höhnischer Ausdruck und das *σκαιὸν* für Agamemnon verletzend. *Σκαιὸς* wird hier für „male ominatus“ erklärt; ich möchte es anders fassen: Teukros sieht in Agamemnon den Bruder des Menelaos, der als plumper Prahlhans ihm entgegen trat; *σκαιὸς* dürfte daher als gleich mit *ἄγροικός*, als „grob, plump“ aufzufassen sein.

Agamemnon steht bedeutend höher als Menelaos. Sophokles schildert ihn etwa, wie ihn Homer in der *ἐπιπώλησις* gezeichnet hat, als einen Mann, der sich leicht zu herrischem Wort hinreissen lässt, aber sehr leicht verständiger Zuredede zugänglich ist. Herrisch fährt er den Teukros an und fragt ihn höhnisch, ob er wirklich gewagt habe (*τλῆναι*), zu den gewaltigen Worten, die ihm Menelaos hinterbracht, furchtlos und also frech (*ἀνοιμωκτὶ*) den Mund aufzureissen. Er wirft ihm seine Abkunft vor und übertreibt, wenn er den Sohn einer kriegsgefangenen Königstochter wie den einer Sklavin behandelt und seiner Mutter das *εὐγενές* abspricht. Er verletzt ihn ferner, wenn er von der Leiche des Ajax als von einem *μηδὲν* spricht (1231) und überstürzt sich in

κοῦτε στρατηγούς οὔτε ναυάρχους μολεῖν
 ἡμᾶς Ἀχαιῶν οὔτε σοῦ διωμόσω·
 ἀλλ' αὐτὸς ἄρχων, ὥς σὺ φῆς, Αἴας ἔπλει.
 ταῦτ' οὐκ ἀκούειν μεγάλα πρὸς δούλων κακά; 1235
 ποίου κέκραγας ἀνδρὸς ὧδ' ὑπέρφρονα;
 ποῦ βάντος ἢ ποῦ στάντος, οὔπερ οὐκ ἐγώ;
 οὐκ ἄρ' Ἀχαιοῖς ἄνδρες εἰσὶ πλὴν ὅδε;
 πικροὺς ἔοιγμεν τῶν Ἀχιλλείων ὅπλων
 ἀγῶνας Ἀργείοισι κηρῦξαι τότε, 1240
 εἰ πανταχοῦ φανούμεθ' ἐκ Τεύκρου κακοί,
 κοῦκ ἀρκέσει ποθ' ὑμῖν οὐδ' ἡσσημένοις
 εἶπειν, ἃ τοῖς πολλοῖσιν ἤρεσκεν κριταῖς,
 ἀλλ' αἰὲν ἡμᾶς ἢ κακοῖς βαλεῖτέ που,
 ἢ σὺν δόλῳ κεντήσεθ' οἱ λελειμμένοι. 1245
 ἐκ τῶνδε μέντοι τῶν τρόπων οὐκ ἂν ποτε

seiner Heftigkeit im Ausdruck, wenn er das *στρατηγούς* und *ναυάρχους* (1232), für die ein *τε καὶ* genügt hätte, mit *οὔτε-οὔτε* trennt und zu dem folgenden *Ἀχαιῶν* das *οὔτε* zu setzen vergisst (*οὔτε Ἀχαιῶν οὔτε σοῦ*, 1233). Er nennt ihn dann (1235) gradezu einen *δοῦλος*, kränkt ihn mit dem höhnischen *κέκραγας* und mehr noch mit der ungerechten Herabsetzung des Ajax, wie sie V. 1236—38 enthalten. Zu *ποίου ἀνδρὸς* ist zu ergänzen *ὦν* sc. *δοῦλος*, aus dem vorhergehenden *πρὸς δούλων*. In V. 1237 stellt Agamemnon sich in ungerechter Weise dem Ajax als gleich zur Seite und im folg. V. viele andere dazu. Der König der Mannen spricht weiterhin aus dem Plural *ἔοιγμεν* (*ἐοίκαμεν*) und dem *κηρῦξαι*, dem richtigen Gedanken aber, dass Ajax dem Spruche der Richter sich hätte fügen müssen, giebt Agamemnon einen bitteren Beigeschmack mit dem *ἡσσημένοις* und dem *οἱ λελειμμένοι*. Das *σὺν δόλῳ* V. 1245 würde ich aber nicht auf Ajax nächtlichen Ueberfall beziehen, sondern auf die Behauptung der Parteigenossen des Ajax, es sei bei der Abstimmung über die *ἀριστεῖα*, die Rüstung des Achilles, betrogen worden. Auch der Gedanke der V. 1246 u. f. ist ein richtiger nicht blos, sondern auch ein ge-

κατάστασις γένοιτ' ἂν οὐδενὸς νόμου,
εἰ τοὺς δίκη νικῶντας ἐξωθήσομεν,
καὶ τοὺς ὀπισθεν εἰς τὸ πρόσθεν ἄξομεν.
ἀλλ' εἰρκτέον τάδ' ἐστίν. οὐ γὰρ οἱ πλατεῖς 1250
οὐδ' εὐρύνωτοι φῶτες ἀσφαλέστατοι,
ἀλλ' οἱ φρονοῦντες εὖ κρατοῦσι πανταχοῦ.
μέγας δὲ πλευρὰ βοῦς ὑπὸ σμικρᾶς ὄμως
μάστιγος ὀρθὸς εἰς ὁδὸν πορεύεται.
καὶ σοὶ προσέρπον τοῦτ' ἐγὼ τὸ φάρμακον 1255
ὄρω τάχ', εἰ μὴ νοῦν κατακτῇσει τινά·
ὅς ἀνδρὸς οὐκέτ' ὄντος, ἀλλ' ἤδη σκιᾶς,
θαρσῶν ὑβρίζει καὶ ξελευθεροστομεῖς.
οὐ σωφρονήσεις; οὐ μαθὼν ὅς εἰ φύσιν,
ἄλλον τιν' ἄξεις ἄνδρα δεῦρ' ἐλεύθερον, 1260
ὅστις πρὸς ἡμᾶς ἀντὶ σοῦ λέξει τὰ σά;

rechter: den Ajax trifft der Vorwurf, dass er sich dem Richterspruche nicht gefügt habe und seine Handlungsweise, wollte man ihr allgemeine Giltigkeit beimessen, müsste jeden gesetzmässigen Staat über den Haufen werfen. Aber Agamemnon geht wieder über alles Mass hinaus, wenn er den Ajax dem Odysseus gegenüber nur einen *πλατὺς καὶ εὐρύνωτος φῶς* nennt (1250) und er empfindet das selbst sehr wohl; denn sonst würde er der auf Ajax allein zielenden Bemerkung nicht die Form eines allgemeinen Satzes geben. Verletzend ist auch das Beispiel von dem starken Stier, den eine schwache Peitsche regiert (1253, 1254) und gradezu grob die Drohung der folgenden Verse, welche dem Helden Teukros, wie einem unnützen Buben, mit der Züchtigung (*τοῦτο τὸ φάρμακον* sc. *τῆς μάστιγος*) als mit dem für ihn geeigneten Heilmittel glaubt entgegentreten zu dürfen. In den letzten Versen der Rede aber deutet der Dichter sehr gut an, dass es dem Agamemnon mit seinem Befehle, den toten Helden unbeerdigt liegen zu lassen, doch nicht so sehr Ernst ist, wie Menelaos uns glauben machte: verlangt er, dass ein *προσιάτης* statt des *δοῦλος* und *βάρβαρος* Teukros mit ihm verhandele, so gesteht er damit doch, dass er

σοῦ γὰρ λέγοντος οὐκέτ' ἂν μάθοιμ' ἐγώ·
τὴν βάρβαρον γὰρ γλῶσσαν οὐκ ἐπαΐω.

ΧΟΡΟΣ.

εἴθ' ὕμιν ἀμφοῖν νοῦς γένοιτο σωφρονεῖν.
τούτου γὰρ οὐδὲν σφῶν ἔχω λῶον φράσαι. 1265

ΤΕΥΚΡΟΣ.

φεῦ· τοῦ θανόντος ὥς ταχεῖά τις βροτοῖς
χάρις διαρρεῖ καὶ προδοῦς' ἀλίσκεται,
εἰ σοῦ γ' ὅδ' ἀνὴρ οὐδ' ἐπὶ σμικρῶν λόγων,
Αἴας, ἔτ' ἴσχει μνηστίν, οὗ σὺ πολλάκις
τὴν σὴν προτείνων προῦκαμες ψυχὴν δορί· 1270
ἀλλ' οἴχεται δὴ πάντα ταῦτ' ἐρριμμένα.

die Absicht des Teukros, den Bruder ehrenvoll zu bestatten, nicht unbedingt hindern will. Damit bereiten die letzten Worte Agamemnons auf das Eingreifen des Odysseus in die Handlung vor (1263).

Teukros schweigt zunächst stolz auf die Beschimpfungen des Agamemnon und die so entstehende Pause wird wieder von der kurzen Bemerkung des Chors ausgefüllt. Dann wendet er sich, wie in der Antwort, welche er dem Menelaos gab (1093 u. f.), zuerst gar nicht direkt gegen den König, sondern spricht, gewiss mit grossem tragischen Effekt, zu dem toten Bruder, den der Atride verletzt hat. Wirkungsvoll giebt er den ersten Gedanken auch als Sentenz, aber doch mit bitterer Schärfe: *προδοῦς' ἀλίσκεται* (*ἀλίσκεται*, ein Bild aus der Gerichtssprache) und exemplificiert dann mit dem verächtlichen *ὅδ' ἀνὴρ* auf Agamemnon, der eines Helden, wie Ajax (*σοῖ* durch *γε* hervorgehoben), nicht einmal mit einem kleinen ehrenden Worte gedenkt, obwohl dieser doch für ihn so oft sein Leben in die Schanze geschlagen hat. Der Genitiv *σμικρῶν λόγων* ist nicht mit dem vorhergehenden *ἐπὶ* zu verbinden, sondern von *μνηστίν* abhängig und *σοῦ γε οὐδ' ἔτι* ist erregte Rede für das ruhige *οὐδὲ ἐπὶ σοῦ γε ὅδ' ἀνὴρ κ. τ. ε.*, *μνηστίν ἔχειν ἐπὶ τινος* ist aber gesagt worden, wie das häufigere *λέγειν ἐπὶ τινος*. Als sich Teukros dann gegen Agamemnon selbst wendet, giebt er gleich in der Anrede seiner

ὦ πολλὰ λέξας ἄρτι κἀνόητ' ἔπη,
 οὐ μνημονεύεις οὐκέτ' οὐδέν, ἥνίκα
 ἐρκέων ποθ' ὑμᾶς οὔτος ἐγκεκλημένους,
 ἤδη τὸ μηδέν ὄντας, ἐν τροπῇ δορός 1275
 ἐρρύσατ' ἐλθὼν μοῦνος, ἀμφὶ μὲν νεῶν
 ἄκροισιν ἤδη ναυτικοῖς ἐδωλίοις
 πυρὸς φλέγοντος, εἰς δὲ ναυτικὰ σκάφη
 πηδῶντος ἄρδην Ἑκτορος τάφρων ὑπερ;
 τίς ταῦτ' ἀπεῖρξεν; οὐχ ὅδ' ἦν ὁ δρωὼν τάδε, 1280
 ὃν οὐδαμοῦ φῆς οὐδὲ συμβῆναι ποδί;
 ἄρ' ὑμῖν οὔτος ταῦτ' ἔδρασεν ἔνδικα;

tiefen Verachtung mit vollem Wort Ausdruck, den Atriden nicht mit dessen Namen nennend, sondern ihn einen thörichten Schwätzer scheltend: ὦ πολλὰ λέξας καὶ ἀνόητα ἔπη (1272). Er erinnert an des Bruders heldenmütige That, an die Verteidigung der Schiffe gegen den Angriff Hektors. Damals, sagt er, waren die Atriden auch mit ihrem Heere im Lager eingeschlossen (ἐρκέων ἐγκεκλημένους), solch ein μηδέν, wie es nach den Worten Agamemnons (1231) jetzt Ajax sein soll; sie galten nichts mehr, als Hektor den Feuerbrand in die Schiffe schleuderte (νεῶν ἄκρα ναυτικὰ ἐδώλια i. e. τὰ τῶν ναυτῶν ἐν ταῖς ναυσὶν ἄκρα ἐδώλια). Da war Ajax der Retter, das war die That, auf welche Agamemnons ποῦ βάντος ἢ ποῦ στάντος, οὐπερ οὐκ ἐγώ (1237) nicht passt. V. 1281 erklärt Dindorf: Quem nusquam pedem contulisse ais i. e. quem gessisse quidquam ipsum et solum negas. Nauck sagt: „Bei συμβῆναι ποδί, wenn diese Lesart richtig ist, denke man τοῖς πολεμίοις, wie im Lateinischen häufig congregi absolut gebraucht wird im Sinn von congregi cum hoste.“ Ich glaube, die deutliche Beziehung auf V. 1237 zwingt zu συμβῆναι ein σοι zu ergänzen: „von dem du sagst, niemals sei sein Fuss auch nur an deiner Seite gewandelt“ (ποῦ βάντος). Damit übertreibt Teukros nicht, wie Schneidewin meint; denn der Sinn des 1237. V. ist ja doch: „Ajax hat nichts gethan ausser unter meiner Oberleitung“. Ταῦτ' ἔδρασεν ἔνδικα ὑμῖν (1282) ist: „das war euch recht, als er es that“. Nicht gerecht ist Teukros bei der Er-

χῶτ' αὖθις αὐτὸς Ἑκτορος μόνος μόνου,
 λαχὼν τε κακέλευστος, ἦλθ' ἐναντίος,
 οὐ δραπέτην τὸν κλῆρον ἐς μέσον καθεῖς, 1285
 ὕγρας ἀρούρας βῶλον, ἀλλ' ὅς εὐλόφου
 κυνῆς ἔμελλε πρῶτος ἄλμα κουφιεῖν;
 ὅδ' ἦν ὁ πράσσων ταῦτα, σὺν δ' ἐγὼ παρών,
 ὁ δοῦλος, οὐκ τῆς βαρβάρου μητρὸς γεγώς.
 δύστηνε, ποῖ βλέπων ποτ' αὐτὰ καὶ θροεῖς; 1290
 οὐκ οἶσθα, σοῦ πατρὸς μὲν ὅς προῦφν πατήρ,
 ἀρχαῖον ὄντα Πέλοπα βάρβαρον Φρύγα;
 Ἀτρέα δ', ὅς αὖ σ' ἔσπειρε, δυσσεβέστατον
 προθέντ' ἀδελφῶ δεῖπνον οἰκείων τέκνων;
 αὐτὸς δὲ μητρὸς ἐξέφυσ Κρήσσης, ἐφ' ἧ 1295
 λαβὼν ἐπακτὸν ἄνδρ' ὁ φυτεύσας πατήρ

wähnung des Zweikampfes des Ajax und Hektor; denn unter denen, welche die Herausforderung des Priamiden annahmen, befand sich auch Agamemnon und es ist übertrieben, wenn ihm Teukros offenbar vorwirft, er habe es gemacht, wie später der Dorer Kresphontes und einen *δραπέτης κλῆρος* in den Helm geworfen, nicht eine feste, sondern eine lockere Thonscherbe, die hineingeworfen zerbröckelte und den, dem sie zugehörte, also nicht gefährden konnte. Und seinem heldenmüthigen Bruder hat Teukros stets zur Seite gestanden, er, den Agamemnon jetzt einen Knecht und einen Barbaren gescholten; der unglückliche Agamemnon (*δύστηνε* 1290), unglücklich, weil an seinen Vorfahren so vieles auszusetzen ist. Mit recht bitteren Worten geisselt nun Teukros den Atriden. Den *δοῦλος* und den *βάρβαρος* giebt er ihm zurück mit dem *βάρβαρον Φρύγα* (1292): Phrygien nannte man zwar auch die Gegend am Sipylos, aus der die Tantaliden stammten; das Wort *Φρυγ* aber hatte in Athen auch einen besonders hässlichen Klang; denn man nannte die *δοῦλοι* häufig *Φρύγες*. Auch die Kreter standen in bösem Rufe: *Κρηῖτες αἰεὶ ψεῦσται, κακὰ θηρία, γαστέρες ἀργοί*. Zu V. 1296 u. f. bemerkt Nauck: „Nach Sophokles im Atreus war Thyestes der Verführer (der Aërope)

ἔφηκεν ἑλλοῖς ἰχθύσιν διαφθοράν.
 τοιοῦτος ὦν τοιῷδ' ὄνειδίξεις σποράν;
 ὃς ἐκ πατρὸς μὲν εἰμι Τελαμῶνος γεγώς,
 ὅστις στρατοῦ τὰ πρῶτ' ἀριστεύσας ἐμὴν 1300
 ἴσχει ξύνευνον μητέρ', ἥ φύσει μὲν ἦν
 βασίλεια, Λαομέδοντος· ἔκκριτον δέ νιν
 δώρημα κείνω ἔδωκεν Ἀλκμήνης γόνος.
 ἄρ' ὦδ' ἄριστος ἐξ ἀριστεῶν δυοῖν
 βλαστῶν ἂν αἰσχύνοιμι τοὺς πρὸς αἵματος, 1305
 οὓς νῦν σὺ τοιοῖςδ' ἐν πόνοισι κειμένους
 ὦθεῖς ἀθάπτους, οὐδ' ἐπαισχύνει λέγων;
 εὖ νυν τόδ' ἴσθι, τοῦτον εἰ βαλεῖτέ που,
 βαλεῖτε χῆμας, τρεῖς ὁμοῦ συγκειμένους.
 ἐπεὶ καλὸν μοι τοῦδ' ὑπερπονουμένω 1310
 θανεῖν προδήλως μᾶλλον ἢ τῆς σῆς ὑπὲρ
 γυναικὸς, ἢ τοῦ σοῦ ξυναίμονος λέγω;

und Atreus ersäufte die Ehebrecherin. Allein hier folgt Sophokles, wie ἐπακτὸς ἀνὴρ zeigt, der vom Euripides in den *Κρηῖσσαι* behandelten Sage, wonach Aërope, die sich mit einem *Θεράπων* eingelassen, vom Vater Katreus dem Nauplios übergeben wird, um sie im Meere zu ersäufen. Dieser aber liess sie am Leben und nun heiratet sie den (Pleisthenes oder) Atreus. Teukros spricht im Zorne so, dass er des Vaters Absicht für eine vollendete Thatsache nimmt.“ Mit gerechtem Stolz stellt Teukros diesem Stammbaum seine Eltern gegenüber, den ruhmreichen Telamon, den ersten Helden aus dem Heere des Herakles, und die Hesione, die edle Königstochter, die als *πρῶτα ἀριστεῖα* (435) seinem Vater zugesprochen wurde. So ist er ein *ἄριστος* als Kriegsgenosse seines Bruders und stammt ἐξ ἀριστεῶν (1304), der seine Verwandten nicht schändet, seinen Bruder, den zu eigener Schande Agamemnon zu bestatten verbietet. Zuletzt kündigt er dem Atriden gradezu an, dass er es zu Gunsten seines Bruders selbst auf einen Kampf ankommen lassen wolle; „denn es ist schöner, für ihn in den Tod zu gehen, als für dein Weib oder,

πρὸς ταῦθ' ὄρα μὴ τοῦμόν, ἀλλὰ καὶ τὸ σόν.
ὥς εἴ με πημανεῖς τι, βουλήσει ποτὲ
καὶ δειλὸς εἶναι μάλλον, ἢ ἔν' ἐμοὶ θρασύς. 1315

ΧΟΡΟΣ.

ἄναξ Ὀδυσσεῦ, καιρὸν ἴσθ' ἐληλυθώς,
εἰ μὴ ξυνάψων, ἀλλὰ συλλύσων πάρει.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

τί δ' ἔστιν, ἄνδρες; τηλόθεν γὰρ ἤσθόμην
βοήν Ἀτρειδῶν τῷδ' ἐπ' ἀλκίμῳ νεκρῷ.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

οὐ γὰρ κλύοντές ἐσμεν αἰσχίστους λόγους, 1320
ἄναξ Ὀδυσσεῦ, τοῦδ' ὑπ' ἀνδρὸς ἀρτίως;

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

ποίους; ἐγὼ γὰρ ἀνδρὶ συγγνώμην ἔχω,
κλύοντι φλαῦρα, συμβαλεῖν ἔπη κακά.

sage ich, das deines Blutsgenossen, deines Bruders“. Mit stolzer Drohung schliesst Teukros seine Rede. An das Schwert ist also damit appelliert worden und somit der Konflikt auf die höchste Spitze getrieben. Da kündigt der Chor den nahenden Odysseus an, ihn, von dem wir aus dem Prologos (121) wissen, dass er des Ajax Unglück tief nachempfindet: ἐποικτεῖρω δέ νιν κ. τ. εἰ.

Odysseus tritt eilend auf die Bühne und redet zunächst zu dem Gefolge der Fürsten: τί δ' ἔστιν, ἄνδρες; (1318). Er nimmt dann mit dem nächsten Worte die Partei des Ajax: es liegt ein Tadel gegen Agamemnon in dem τηλόθεν γὰρ ἤσθόμην βοήν Ἀτρειδῶν, namentlich in dem βοήν, und andererseits erkennt das Epitheton ἀλκιμος den Wert des Toten an. Agamemnon beugt sich vor Odysseus von Anfang an: er entschuldigt sich der βοή wegen und giebt dem Odysseus dabei die ehrende Anrede: ἄναξ Ὀδυσσεῦ, während dieser ihn gar nicht angeredet hat. Auch die V. 1322 u. 23 nehmen Partei gegen den Atriden; denn ihr Gedanke setzt ja eigentlich voraus, dass Agamemnon den Streit begonnen habe (κλύοντι φλαῦρα). Zu συμβαλεῖν ist zu ergänzen τῷ λέγοντι oder πρὸς τὸν λέγοντα φλαῦρα: „es ist verzeihlich,

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

ἤκουσεν αἰσχροῖ· δρῶν γὰρ ἦν τοιαῦτά με.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

τί γάρ σ' ἔδρασεν, ὥστε καὶ βλάβην ἔχειν; 1325

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

οὐ φησ' ἐάσειν τόνδε τὸν νεκρὸν ταφῆς

ἄμοιρον, ἀλλὰ πρὸς βίαν θάψει ἐμοῦ.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

ἔξεστιν οὖν εἰπόντι τᾶληθῇ φίλῳ

σοὶ μηδὲν ῥῆσσον ἢ πάρος ξυνηρετεῖν;

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

εἶπ'· ῥ' γὰρ εἶην οὐκ ἂν εὖ φρονῶν, ἐπεὶ 1330

φίλον σ' ἐγὼ μέγιστον Ἀργείων νέμω.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

ἄκουέ νυν. τὸν ἄνδρα τόνδε πρὸς θεῶν

μὴ τλῆς ἄθραπτον ὥδ' ἀναλγήτως βαλεῖν.

wenn jemand auf verletzende Worte Böses entgegnet dem, der *φλαῦρα* redete“. Das *φλαῦρος*, das *pravus* „verkehrt“, nimmt Agamemnon selbstverständlich nicht auf, sondern setzt das *αἰσχροῖ* dafür ein und entschuldigt sich nun: „Teukros hatte es verdient, *αἰσχροῖ* ἀκούειν, denn er wollte gegen mich beschimpfend handeln“. Als Odysseus nun den Grund des ganzen Streites erfährt, spricht er offenbar ruhiger: er bereitet den Atriden darauf vor, einer verständigen Zusprache sein Ohr nicht zu verschliessen, wenn er ihn daran erinnert, dass er sein Freund sei und gewillt, ihm später, wie bisher zu dienen. Das *ξυνηρετεῖν* ist ein vom Dichter gut gewählter Ausdruck; ein *ὑπηρετεῖν* wäre im Munde des Odysseus dem Agamemnon gegenüber ein zu hartes Wort gewesen: Odysseus ist nicht der *ὑπηρέτης*, sondern höchstens der *ξυνηρέτης* der Atriden. Das Ja des Agamemnon auf die Frage des Odysseus ist ein besonders starkes: *εἶην οὐκ ἂν εὖ φρονῶν* — und zeugt von der Hochachtung, die er vor ihm hat. Odysseus setzt nun dem Atriden zunächst mit scharfen Worten zu (1332 u. f.), beschwört ihn *πρὸς θεῶν* und gebraucht die starken Ausdrücke *ἀναλγήτως βαλεῖν ἄθραπτον τὸν ἄνδρα* statt

μηδ' ἢ βία σε μηδαμῶς νικησάτω
 τοσόνδε μισεῖν, ὥστε τὴν δίκην πατεῖν. 1335
 καί μοι γὰρ ἦν ποθ' οὗτος ἔχθιστος στρατοῦ,
 ἐξ οὗ κράτησα τῶν Ἀχιλλείων ὅπλων.
 ἀλλ' αὐτὸν ἔμπας ὄντ' ἐγὼ τοιόνδ' ἐμοὶ
 οὐκ ἂν ἀτιμάσαιμ' ἂν, ὥστε μὴ λέγειν
 ἐν' ἄνδρ' ἰδεῖν ἄριστον Ἀργείων, ὅσοι 1340
 Τροίαν ἀφικόμεσθα, πλὴν Ἀχιλλέως.
 ὥστ' οὐκ ἂν ἐνδίκως γ' ἀτιμάζοιτό σοι.
 οὐ γάρ τι τοῦτον, ἀλλὰ τοὺς θεῶν νόμους
 φθείροις ἄν. ἄνδρα δ' οὐ δίκαιον, εἰ θάνοι,
 βλάπτειν τὸν ἐσθλόν, οὐδ' ἐὰν μισῶν κυρῆς. 1345

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

σὺ ταῦτ', Ὀδυσσεῦ, τοῦδ' ὑπερμαχεῖς ἐμοί;

eines μὴ ἐὰν θάπτειν, das μηδ' ἢ βία σε νικησάτω, das πατεῖν τὴν δίκην. Dann stellt er sich mit ihm in Parallele, die klügste Art, wenn man jemand gewinnen will: auch ihm war, wie den Atriden, nach dem Kampfe um die Waffen des Achilles Ajax der ἔχθιστος στρατοῦ, der, welcher ihn vom ganzen Heere am meisten hasste, aber das kann ihn nicht zu einem ἀτιμάζειν des Mannes bringen; er erkennt vielmehr an, dass der Telamonier der grösste Held nächst dem Achilles gewesen sei, wie Homer von ihm sagt II. XVII, 279: Αἴας, ὃς περὶ μὲν εἶδος, περὶ δ' ἔργα τέτυκτο τῶν ἄλλων Δαναῶν μετ' ἀμύμονα Πηλείωνα. Auf die Götter kommt dann Odysseus schliesslich zurück und auf ihre Gebote, die Agamemnon vernichten würde (φθείροις ἄν, 1344), wie er wieder mit starkem Ausdruck sagt, wenn er sein Gebot aufrecht erhalte, und endet, wie ein guter Redner, mit einer Sentenz: ἄνδρα οὐ δίκαιον κ. τ. ε., Worte, in denen τὸν ἐσθλόν Subjekt zu βλάπτειν ist: οὐ δίκαιον, τὸν ἐσθλόν βλάπτειν ἄνδρα, εἰ θάνοι.

In V. 1346 liegt der Ton auf τοῦδε und ἐμοί. Agamemnon sagt verwundert: „Du bist sein Freund und trittst gegen mich auf?“ Odysseus antwortet, als ob Agamemnon statt ὑπερμαχεῖς

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

ἔγωγ'· ἐμίσουν δ', ἥνίκ' ἦν μισεῖν καλόν.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

οὐ γὰρ θανόντι καὶ προσεμβῆναί σε χρή;

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

μὴ χαῖρ', Ἀτρεΐδῃ, κέρδεσιν τοῖς μὴ καλοῖς.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

τόν τοι τύραννον εὖσεβεῖν οὐ ῥάδιον.

1350

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

ἀλλ' εὖ λέγουσι τοῖς φίλοις τιμὰς νέμειν.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

κλύειν τὸν ἐσθλὸν ἄνδρα χρή τῶν ἐν τέλει.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

παῦσαι· κρατεῖς τοι, τῶν φίλων νικώμενος.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

μέμνησ' ὁποῖω φωτὶ τὴν χάριν δίδως.

gesagt hätte: φίλος εἶ: „ein μισεῖν würde unter den vorliegenden Verhältnissen nicht ehrenhaft sein“. In V. 1348 ist καὶ zu σε zu ziehen und das πρὸς in προσεμβῆναι so zu verstehen, dass Odysseus handeln soll wie Agamemnon und zu dem, was dieser dem Boten zufügen will, auch seine Zustimmung geben. Mit V. 1350 beginnt Agamemnon eigentlich schon nachzugeben; denn der Gedanke der Worte ist ja doch: „Es wird mir schwer, bei der mir zur Verfügung stehenden Macht (τὸν τύραννον) dem Toten die herkömmlichen Ehren zuzusprechen“ (εὖσεβεῖν). V. 1352 hat die Schlussworte der Rede des Odysseus, das τὸν ἐσθλὸν des 1345. V. im Auge und behauptet, Ajax habe sich im Leben nicht als ἐσθλὸν gezeigt; denn er habe dem Könige den Gehorsam aufgekündigt und sich (durch den Ueberfall der Herden) gegen ihn aufgelehnt. Odysseus entgegnet darauf, der König stütze seine Macht (nicht durch Verfolgung eines toten Feindes, sondern) dadurch, dass er seinen Freunden, die ihm das Beste raten, nachgebe (τῶν φίλων sc. εὖ λεγόντων νικώμενος i. e. ἡσσώμενος). Nachgiebigkeit geben ferner die nun folgenden Warnungen

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

ὅδ' ἐχθρὸς ἀνὴρ, ἀλλὰ γενναῖός ποτ' ἦν. 1355

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

τί ποτε ποιήσεις; ἐχθρὸν ὥδ' αἰδεῖ νέκυν;

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

νικᾷ γὰρ ἀρετὴ με τῆς ἐχθρας πολὺ.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

τοιοῖδε μέντοι φῶτες ἔμπληκτοι βροτῶν.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

ῖ κάρτα πολλοὶ νῦν φίλοι, καὶ θις πικροί.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

τοιούσδ' ἐπαινεῖς δῆτα σὺ κτᾶσθαι φίλους; 1360

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

σκληρὰν ἐπαινεῖν οὐ φιλῶ ψυχὴν ἐγώ.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

ἡμᾶς σὺ δειλοὺς τῇδε θῆμέρα φανεῖς.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

ἄνδρας μὲν οὖν Ἑλλήσι πᾶσιν ἐνδίκους.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

ἄνωγας οὖν με τὸν νεκρὸν θάπτειν ἔαν;

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

ἔγωγε. καὶ γὰρ αὐτὸς ἐνθάδ' ἵξομαι. 1365

Agamemnons kund, die Odysseus leicht widerlegt: zu ἐχθρὸν ὥδ' αἰδεῖ νέκυν (1356) ist zu ergänzen ὥστε ὀνομάζειν αὐτὸν γενναῖον; das βροτῶν (1358) ist zum Subjekte τοιοῖδε zu ziehen, dessen Prädikat φῶτες ἔμπληκτοι ist. Mit V. 1364 lenkt sodann Agamemnon weiter ein, Odysseus aber wiederholt mit V. 1365, was er im Prolog V. 124 sagte: οὐδὲν τὸ τοῦτου μᾶλλον ἢ τοῦμὸν σκοπῶν. Am Schluss der Scene sucht der Atride, bevor er scheidet, dadurch seine Würde zu wahren, dass er nicht dem Teukros und seiner heftigen Energie zu weichen vorgiebt, sondern dem Willen des Odysseus sich fügt, dem er, wie er scheidend nicht ohne Gehässigkeit gegen Teukros sagt, grösseren Dank

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

ἦ πάνθ' ὁμοῖα· πᾶς ἀνὴρ αὐτῷ πονεῖ.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

τῷ γάρ με μᾶλλον εἰκός, ἢ ῥ' αὐτῷ πονεῖν;

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

σὸν ἄρα τοῦργον, οὐκ ἐμὸν κεκλήσεται.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

ὥς ἂν ποιήσης, πανταχῇ χρηστός γ' ἔσει.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

ἀλλ' εὖ γε μέντοι τοῦτ' ἐπίστας, ὥς ἐγὼ 1370

σοὶ μὲν νέμοιμ' ἂν τῆσδε καὶ μείζω χάριν·

οὗτος δὲ κἄκεῖ κἄνθάδ' ὦν ἔμοιγ' ὁμῶς

ἔχθιστος ἔσται. σοὶ δὲ δρᾶν ἔξεσθ' ἃ χρῆς.

ΧΟΡΟΣ.

ὅστις σ', Ὀδυσσεῦ, μὴ λέγει γνώμη σοφὸν

φῦναι, τοιοῦτον ὄντα, μωρός ἐστ' ἀνὴρ. 1375

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

καὶ νῦν γε Τεύκρω τὰπὸ τοῦδ' ἀγγέλλομαι,

schulde, als in der Erlaubnis, den toten Ajax zu bestatten, liege. Er vermeidet ein *ἔάσω θάπτειν τὸν νεκρὸν* und sagt statt dessen: *σοὶ δὲ δρᾶν ἔξεσθ' ἃν χρῆς* (1373) i. e. *χρηΐσεις*.

Das harte Abschiedswort des Agamemnon macht Odysseus gut durch die herzliche Innigkeit, mit welcher er zu Tenkros spricht. Es ist eine ganz eigentümliche Erscheinung, dass der grösste Dichter und der grösste Philosoph der klassischen Zeit des Hellenentums, den denkenden, überlegenden Helden Homers so hoch wie keine andere Erscheinung des reichen Sagenkreises stellen: Plato am Schluss der Politie spricht ihm den Preis der Weisheit zu, wenn er ihn vor dem Eintritt in das zweite Menschenleben das Loos des *ιδιώτης ἀπράγμων* wählen lässt und die vorliegende Zeichnung des Sophokles kann auch als die des Ideals moderner Humanität gelten. Die Worte des Laertiaden sind bei aller Kürze von grosser Innigkeit. Mit dem *καὶ νῦν γε* atmet er nach der unerquicklichen Auseinandersetzung mit dem Atriden gewissermassen auf, *καὶ νῦν γε* ist unser „und nun endlich“.

ὅσον τότε ἔχθρὸς ἦν, τοσόνδ' εἶναι φίλος.
καὶ τὸν θανόντα τόνδε συνθάπτειν θέλω
καὶ ξυμπονεῖν καὶ μηδὲν ἐλλείπειν, ὅσον
χρὴ τοῖς ἀρίστοις ἀνδράσιν πονεῖν βροτούς. 1380

ΤΕΥΚΡΟΣ.

ἄριστ' Ὀδυσσεῦ, πάντ' ἔχω σ' ἐπαινέσαι
λόγοισι· καί μ' ἔψευσας ἐλπίδος πολὺ.
τούτῳ γὰρ ὦν ἔχθιστος Ἀργείων ἀνὴρ,
μόνος παρέστης χερσίν, οὐδ' ἔτλης παρῶν
θανόντι τῷδε ζῶν ἐφυβρίσαι μέγα, 1385
ὥς ὁ στρατηγὸς οὐπιβρόντητος μολῶν,
αὐτός τε χῶ ξύναιμος ἠθελησάτην
λωβητὸν αὐτὸν ἐκβαλεῖν ταφῆς ἄτερ.
τοίγαρ σφ' Ὀλύμπου τοῦδ' ὁ πρεσβεύων πατὴρ
μνήμων τ' Ἐρινὺς καὶ τελεσφόρος Δίκη 1390
κακοῦς κακῶς φθείρειαν, ὥσπερ ἠθέλον

Recht am Platze ist auch das ethische Medium ἀγγέλλομαι: wir würden sagen: „ich freue mich, es auszusprechen.“ Τὸ ἀπὸ τοῦδε steht dem τότε (= πρότερον oder μέχρι τοῦδε) entgegen und ist mit φίλος εἶναι zu verbinden. Zuletzt verrät sich die Herzlichkeit in der naiven Anknüpfung mit καὶ und dem Infinitiv: καὶ ξυμπονεῖν καὶ μηδὲν ἐλλείπειν statt καὶ ξυμπονῶν καὶ οὐδὲν ἐλλείπων. Das καὶ μηδὲν ἐλλείπειν ist nur die Bekräftigung des ξυμπονεῖν und, wie das auf letzteres zurückweisende πονεῖν (1380) zeigt, eigentlich parenthetisch zu fassen.

In den Dankesworten des Teukros (1381—1400) ist das καὶ μ' ἔψευσας ἐλπίδος πολὺ eine schöne Wendung: Teukros gebraucht statt des φόβος das mildere Synonymon ἐλπὶς und statt des ἐψεύσθην die aktive Wendung ἔψευσας ἐμέ „du hast bewiesen, dass ich mich in dir täuschte, wenn ich von deinem Hasse etwas befürchtete“. Παρέστης χερσίν ist wohl „du standst uns thatkräftig bei“. In psychologisch richtiger Weise lässt dann Sophokles noch einmal den Teukros in heftigstem Zorne sich gegen die Atriden äussern: grade der Gegensatz des Odysseus zu ihnen lässt das

τὸν ἄνδρα λώβαις ἐκβαλεῖν ἀναξίως.
 σὲ δ', ὦ γεραιοῦ σπέρμα Λαέρτου πατρός,
 τάφου μὲν ὀκνῶ τοῦδ' ἐπιψάυειν ἔἴην,
 μὴ τῷ θανόντι τοῦτο δυσχερὲς ποιῶ. 1395
 τὰ δ' ἄλλα καὶ ξύμπρασσε, κεῖ τινα στρατοῦ
 θέλεις κομίζειν, οὐδὲν ἄλγος ἔξομεν.
 ἐγὼ δὲ τᾶλλα πάντα πορσυνῶ· σὺ δὲ
 ἄνῃρ καθ' ἡμᾶς ἐσθλὸς ὢν ἐπίστασο.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

ἀλλ' ἤθελον μὲν· εἰ δὲ μή 'στί σοι φίλον 1400
 πράσσειν τάδ' ἡμᾶς, εἴμ', ἐπαινέσας τὸ σόν.

ΤΕΥΚΡΟΣ.

ἄλῃς· ἤδη γὰρ πολὺς ἐκτέταται
 χρόνος. ἀλλ' οἷ μὲν κοίλῃν κάπετον
 χερσὶ ταχύνατε, τοῖ δ' ὑψίβατον
 τρίποδ' ἀμφίπυρον λουτρῶν δόσιων 1405
 θέσθ' ἐπικαιρον·
 μία δ' ἐκ κλισίας ἀνδρῶν ἴλη
 τὸν ὑπασπίδιον κόσμον φερέτω.

Feuer dieses Zornes noch einmal hell auflodern; der Edelmut zeigt das inhumane Wesen im schärfsten Lichte. Die V. 1396 u. 1397 halten Schneidewin und Nauck für einen unpassenden Zusatz. Indessen würde doch wohl Teukros, wenn er den Odysseus ganz und gar zurückweisen wollte, nicht ἐπιψάυειν τάφου gesagt haben, auch lässt sich wohl kaum annehmen, dass er die den Ajax ehrende Leichenfeier ganz ausser Acht lassen oder von ihr den ersten Helden der Griechen, der in so edler Weise für seinen Bruder eingetreten ist, zurückweisen wolle.

Die Schlussverse des Dramas deuten den Beginn der Bestattung an. Teukros befiehlt den Mannen, in drei Abteilungen die Bestattung vorzubereiten: die einen sollen schnell die Grabstätte herrichten (χερσὶ ταχύνατε i. e. „rührt schnell die Hände“), die anderen sollen das Bad bereiten, eine dritte Schaar soll den ὑπασπίδιος κόσμος d. i. die kriegerische Wehr des Toten, die er

παῖ, σὺ δὲ πατρός γ', ὅσον ἰσχύεις,
 φιλότῃτι θιγὼν πλευράς σὺν ἐμοὶ 1410
 τάςδ' ἐπικούφῃς· ἔτι γὰρ θερμαὶ
 σύριγγες ἄνω φυσῶσι μέλαν
 μένος. ἀλλ' ἄγε πᾶς, φίλος ὅστις ἀνὴρ
 φησὶ παρεῖναι, σούσθω, βάτω,
 τῷδ' ἀνδρὶ πονῶν τῷ πάντ' ἀγαθῷ 1415
 κοῦδενί πω λῶονι θνητῶν.

ΧΟΡΟΣ.

ἧ πολλὰ βροτοῖς ἐστὶν ἰδοῦσιν
 γνῶναι· πρὶν ἰδεῖν δ', οὐδεὶς μάντις
 τῶν μελλόντων, ὅ τι πράξει.

mit seinem grossen Schilde zu decken pflegte, herbeiholen. Er fordert dann den Sohn des Ajax auf, mit ihm dem Toten, soweit seine Kräfte es vermögen, den ersten Liebesdienst zu leisten und die liegende Leiche aufzurichten, damit ihr das Blut aus Nase und Mund laufe. Dann soll ein jeder zugreifen, um dem „besten Manne der Welt“ die letzte Ehre zu erweisen. Die Worte *κοῦδενί πω λῶονι θνητῶν* haben sich dem vorhergehenden *τῷ πάντ' ἀγαθῷ* assimiliert und müssten eigentlich heissen: *καὶ οὐδεὶς πω λῶων ἦν θνητῶν* (1416). Der Schlussgedanke des Chors endlich ist: „Wie wir jetzt, so erlebt der Sterbliche überhaupt vieles, wovon er vorher keine Ahnung hat.“

Metra.

Parodos.

Strophe 172—182, 183—193: Ἡ ῥά σε Ταυροπόλα.

— — — — —
 — — — — —
 — — — — —
 — — — — —
 5 — — — — —
 — — — — —
 — — — — —
 — — — — —
 — — — — —

Epodos. 194—200 ἀλλ' ἄνα ἐξ ἐδράνων.

— — — — —
 — — — — —
 — — — — —
 — — — — —
 5 — — — — —
 — — — — —
 — — — — —
 — — — — —

Kommos.

Strophe 221—232, 245—255. Οἶαν ἐδήλωσας.

— — — — —
 — — — — —
 — — — — —
 — — — — —
 5 — — — — —
 — — — — —
 — — — — —
 — — — — —

Kommos.

Erste Strophe 348—353, 356—361. Ἰὼ φίλοι.

— — —
 — — — — — — — —
 — — — — — — — —
 — — — — — — — — — — — — — —
 5 — — — — — — — — — — — — — —

Zweite Strophe 364—367, 379—382. Ὅρῃς τὸν θρασύν.

— — — — — — — — — —
 — — — — — — — — — —
 — — — — — — — — — —
 — — — — — — — — — — — — — —

Dritte Strophe 372—376, 387—391.

— — — — — — — — — —
 — — — — — — — — — —
 — — — — — — — — — —

Vierte Strophe 394—409, 412—427. Ἰὼ σκότος.

— — — — — — — — — —
 — — — — — — — — — —
 — — — — — — — — — —
 — — — — — — — — — —
 5 — — — — — — — — — — — — — —
 — — — — — — — — — —
 — — — — — — — — — —
 — — — — — — — — — —
 — — — — — — — — — —
 10 — — — — — — — — — —
 — — — — — — — — — —
 — — — — — — — — — —
 — — — — — — — — — —
 — — — — — — — — — —

Erstes Stasimon.

Erste Strophe 596—609 = 610—621. ὦ κλεινὰ Σαλαμίς.

$\bar{x}$ — — — — — $\bar{x}$ — — — — —
 — — — — — — — — — — —
 — — — — — $\bar{x}$ — — — — —
 — — — — — $\bar{x}$ — — — — —
 5 — — — — — $\bar{x}$ — — — — —
 — — — — — — — — — — —
 — — — — — — — — — — —
 — — — — — — — — — — —
 — — — — — — — — — — —

Zweite Strophe 622—634 = 635—645. Ἡ που παλαιᾷ.

— — — — — $\bar{x}$ — — — — —
 — — — — — $\bar{x}$ — — — — —
 — — — — — — — — — — —
 — — — — — — — — — — —
 5 $\bar{x}$ — — — — — — — — — — —
 $\bar{x}$ — — — — — — — — — — —
 $\bar{x}$ — — — — — — — — — — —
 $\bar{x}$ — — — — — — — — — — —
 $\bar{x}$ — — — — — — — — — — —

Zweites Stasimon.

Strophe 693—705 = 706—718. Ἐφριξ' ἔρωτι.

— — — — — — — — — — —
 — — — — — $\bar{x}$ — — — — —
 $\bar{x}$ — — — — — $\bar{x}$ — — — — —
 — — — — — — — — — — —
 5 — — — — — — — — — — —
 — — — — — $\bar{x}$ — — — — —
 — — — — — — — — — — —
 — — — — — — — — — — —
 — — — — — $\bar{x}$ — — — — —
 10 — — — — — — — — — — —

Kommatika 879—914 = 925—960.

— — — — — — — — — — —
 — — — — — — — — — — —
 — — — — — — — — — — —
 — — — — — — — — — — —
 5 — — — — — — — — — — —
 — — — — — — — — — — —
 — — — — — — — — — — —
 — — — — — — — — — — —

- (900) 10 — $\overset{\cdot}{\cup} \cup - \cup \overset{\cdot}{\cup} - - \overset{\cdot}{\cup} \cup -$
 $\overset{\cdot}{\cup} - - \overset{\cdot}{\cup} - -$
 $- \overset{\cdot}{\cup} \cup \cup - \cup \cup -$
 $\overset{\cdot}{\cup} \cup - - \overset{\cdot}{\cup} \cup -$
 $\overset{\cdot}{\cup} \cup - \overset{\cdot}{\cup} \cup -$
 $\cup \overset{\cdot}{\cup} \cup - \overset{\cdot}{\cup} \cup - \cup - \cup \cup$
 (910) 15 — $\overset{\cdot}{\cup} \overset{\cdot}{\cup} - - - \overset{\cdot}{\cup} \overset{\cdot}{\cup} - - \cup \overset{\cdot}{\cup} \overset{\cdot}{\cup} -$
 $\cup \overset{\cdot}{\cup} \cup - \cup \overset{\cdot}{\cup} \cup \cup - \cup - \overset{\cdot}{\cup} \cup - \cup - \cup - -$
 $\overset{\cdot}{\cup} \cup \cup - \cup \cup - \cup \overset{\cdot}{\cup} \cup \cup - -$

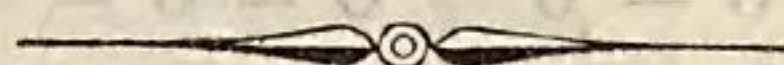
Drittes Stasimon.

Erste Strophe 1185—1191 = 1192—1198. *Τίς ἄρα νέετος.*

$\overset{\cdot}{\cup} \cup \cup \overset{\cdot}{\cup} \overset{\cdot}{\cup} - \overset{\cdot}{\cup} \cup \cup - \overset{\cdot}{\cup} \cup \cup - \cup - \cup$
 $\overset{\cdot}{\cup} \cup - \cup \overset{\cdot}{\cup} \cup \cup - \cup - \cup - -$
 $- \overset{\cdot}{\cup} - \overset{\cdot}{\cup} \cup \cup -$
 $- \overset{\cdot}{\cup} \cup \overset{\cdot}{\cup} \cup - \cup -$
 5 — $\overset{\cdot}{\cup} \cup \cup - \cup - \overset{\cdot}{\cup} -$

Zweite Strophe 1199—1210 = 1211—1222. *Ἐξεῖνος οὐ.*

$\cup \overset{\cdot}{\cup} \cup \overset{\cdot}{\cup} \cup \cup -$
 $\overset{\cdot}{\cup} \cup \cup - \overset{\cdot}{\cup} \cup \cup - \overset{\cdot}{\cup} \cup \cup - \overset{\cdot}{\cup} \cup \cup - -$
 $- \overset{\cdot}{\cup} \cup \cup - \overset{\cdot}{\cup} \cup \cup - \overset{\cdot}{\cup} \cup \cup - \overset{\cdot}{\cup} \cup \cup - \overset{\cdot}{\cup} \cup \cup - -$
 $\cup \overset{\cdot}{\cup} -$
 $\cup \overset{\cdot}{\cup} \overset{\cdot}{\cup} \cup \cup - \cup - -$
 $- \overset{\cdot}{\cup} \cup \cup - \cup - -$
 $\cup \overset{\cdot}{\cup} \cup \cup - \cup -$
 $\overset{\cdot}{\cup} \cup \cup - \cup - \cup - \overset{\cdot}{\cup} \cup \cup - -$



In demselben Verlage sind erschienen:

Goldammer, H., Friedrich Fröbel, der Begründer der Kindergarten-Erziehung. Sein Leben und Wirken. 2 Mark, geb. in Leinen 3 Mark.

Gottenrott-Hemmerling, H., Übungsbuch für den ersten Unterricht in der lateinischen Sprache. 8. Auflage. 1 Mark 20 Pf.

——— Übungsbuch für Quinta. 7. Auflage. 1 Mark 60 Pf.

——— Übungsbuch für Quarta. 7. Auflage. 1 Mark 40 Pf.

Kameke, H. F., Verfasser des Schnellrechners u., Die neuen Reichs-Goldmünzen und die deutsche Mark als Rechnungs-Einheit. 60 Pf.

——— Ausführliche Zinstabellen für die neue deutsche Mark. 1 Mark.

——— **Metrische Fundamentalzahlen** zur augenblicklichen Ermittlung des Quadratinhaltes jeder Kreisfläche und zur schnellen und leichten Berechnung des sehr genauen Kubikinhaltess aller vollen und hohlen Cylinder von Eisen, Stein, Holz u. 1 Mark.

KRÄHE, Dr. ED., Bibelkunde des neuen Testamentes. 4 Mark.

Ruhn, Dr. Ernst, Raumgrößenlehre. Hülfsbuch für den elementaren Unterricht in der Geometrie.

Erste Stufe: Einführungen in die geometrischen Grundanschauungen. Als Vorstufe des geometrischen Unterrichts an gehobenen Lehranstalten jeder Art. 80 Pf.

Zweite Stufe: Begründung des geometrischen Wissens und Könnens. Zum Gebrauch vornehmlich an Schullehrer-Seminarien, Präparanden-Anstalten und Mittelschulen. 2 Mark.

MÜLLER, Dr. A. C. Geographie der alten Welt. 2 Mark 40 Pf.

MÜLLER und VITTANOVICH, Geografia del mondo antico. 2 Mark 80 Pf.

RAMMELSBERG, C. F., Qualitative chemische Analyse. 6. Auflage. 2 Mark 80 Pf.

——— Quantitative chemische Analyse. 3. Auflage. 5 Mark.

——— Lehrbuch der Stöchiometrie. 4 Mark.

——— Lehrbuch der chemischen Metallurgie. 2. Auflage. 6 Mark.

——— Grundriss der Chemie. 5. verbesserte Auflage. 6 Mark 60 Pf.

——— Elemente der Krystallographie. 5 Mark.

Ruthe, J. F., Flora der Mark Brandenburg. 2. Auflage. 6 Mark.

Troschel, F. H., Handbuch der Zoologie. 7. Auflage. 9 Mark.

Urban, Heinrich, Praktisch-theoretische Elementar-Violin-Schule. 4 Mark 50 Pf.

und im Anschluß daran:

——— **Melodien für Anfänger im Violinspiel,** gesammelt und eingerichtet, sowie zum Theil frei bearbeitet von Heinrich Urban. Heft I. und II. Jedes Heft:

a) für 1 Violine. Preis à Heft 1 Mark.

b) für 2 Violinen. Preis à Heft 2 Mark.

c) für Violine mit Begleitung des Pianoforte. Preis à Heft 3 Mark.

Das Werk ist bereits in der „Neuen Sullak'schen Akademie der Tonkunst“ und im „Stern'schen Conservatorium“ zu Berlin als Lehrstoff eingeführt.

Wiehoff, Prof. Dr. H., Leitfaden der Geographie in drei Lehrstufen.

Erste Lehrstufe: Umrisse der topischen Geographie. 7. Auflage. 1 Mark.

Zweite Lehrstufe: Die astronomische und physische Geographie nebst einer Vorschule der politischen. 4. Auflage. 1 Mark.

Dritte Lehrstufe: Die politische Geographie. 4. Auflage. 1 Mark.

Wolf, Dr. Carl, Lehrbuch der allgemeinen Geschichte.

Theil I. Alte Geschichte. 3. Auflage.

„ II. Mittlere Geschichte. 4. Auflage.

„ III. Neuere Geschichte. 3. Auflage.

à Theil
2 Mark 60 Pf.

In demselben Verlage sind erschienen:

Wolf, Dr. Carl, Tabellen zur allgemeinen Geschichte. 2. Auflage.
1 Mark 60 Pf.

—— **Uebersicht zur vaterländischen Geschichte. 2. Auflage, mit Karte.**
1 Mark 60 Pf.

—— **Dasselbe ohne Karte. 80 Pf.**

—— **Karte des brandenburg-preussischen Staates. 1 Mark.**

—— **Die mitteleuropäischen Staaten nach ihren geschichtlichen Bestandtheilen**
des ehem. römisch-deutschen Kaiserreichs. Karte in Farbendr. 8 Mark.

—— **Die unmittelbaren Theile des ehemaligen römisch-deutschen**
Kaiserreichs nach ihrer früheren und gegenwärtigen Verbindung. 8 Mark 60 Pf.

➡ Gebundene Exemplare, sowie die Karten, auf Leinen gezogen,
lackirt und mit Stäben versehen, halten stets vorrätzig.



Die Jury der „Internationalen Ausstellung
von Gegenständen für den häuslichen und gewerb-
lichen Bedarf zu Amsterdam 1869“ hat diesen Vor-
trägen die

Goldene Medaille

zuerkannt.



Sammlung gemeinverständlicher
wissenschaftlicher Vorträge

herausgegeben von

Rud. Virchow und Fr. v. Holtzendorff.

Jährlich 24 Hefte, im Abonnement jedes Heft nur 50 Pfennige.



Deutsche
Zeit- und Streit-Fragen.
Flugschriften zur Kenntniss der Gegenwart.



In Verbindung mit

Prof. Dr. **Kluckhohn**, Redacteur **A. Lammers**, Prof. Dr. **J. B. Meyer**
und Prof. Dr. **Paul Schmidt**

herausgegeben von

Franz von Holtzendorff.

Jährlich 16 Hefte, im Abonnement jedes Heft nur 75 Pfennige.

Der Prospect über obige Brochüren-Sammlungen mit Angabe des
neuen Programms, sowie einem genauen Inhaltsverzeichniss der bis
jetzt erschienenen Hefte a) nach Serien und Jahrgängen, b) nach
Wissenschaften geordnet, ist durch jede Buchhandlung und auch
durch die Verlagshandlung zu beziehen.



Abonnements durch jede Buchhandlung.



Sophocles,

Sophokles' Tragoedien

Bd.: 2

Berlin 1885

A.gr.a. 2130 d-1/4

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11536719-6